Nr. 166 — 16. Jahrg. Freitag, den 22. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Englands Clearing-Gesetz vor dem Unterhaus

Druckmittel zur Erlangung eines Transfer-Sonderabkommens

Drohung mit Wirtschafts-Sanktionen

England als Gläubiger und als Schuldner

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Juni. Die Englische Regierung hat dem Unterhaus das angekündigte, dann aber noch zurückgehaltene Gesetz über die Errichtung eines Clearingsystems zugehen lassen. Obgleich es ganz allgemein gehalten ist, ist unverkennbar, daß es sich gegen das deutsche Transfermoratorium richtet.

In dem Gesetz wird der Regierung die Vollmacht gegeben, Clearingämter einzurichten, **deren Tätigkeit sich auf alle Schulden beziehen soll, die im Verkehr mit den Ländern entstehen, die dem Clearingverfahren unterworfen werden.** Im Verkehr mit diesen Ländern müssen alle Schulden, gleichviel welcher Art und aus welchem Grunde sie entstehen, an das Clearingamt bezahlt werden. Zur Kontrolle dieser Bezahlung werden Scheine ausgegeben, die nachweisen, daß die betreffende Schuld an das Clearingamt bezahlt ist.

Die Zahlungen an das Clearingamt bedeuten eine Begleichung der fälligen Schuld gegenüber dem Gläubiger und damit die Erledigung seines Zahlungsanspruches.

Die technische Durchführung des Clearingverkehrs soll nach den Grundsätzen des sogenannten Zollclearinggesetzes vom Jahre 1876 erfolgen. **Es wird also bei der Einfuhr von Waren aus Ländern, gegen die das Clearingverfahren angewendet wird, der Wert der eingeführten Güter in demselben Verfahren festgestellt wie bei zollpflichtigen Gütern.**

Falls ein Land nach dem zweiten Teil des Gesetzes Einfuhrbeschränkungen vornimmt oder androht, die sich **gegen ein Land, das Mitglied des englischen Reichsverbandes ist,** richten, kann das Handelsministerium seinerseits die Einfuhrbeschränkung von Waren aus diesem Lande verfügen. Für die gesamte Gütereinfuhr aus einem hiernach in Frage kommenden Lande werden dann Einfuhrabgaben verlangt.

Das Gesetz bedeutet also, daß die Englische Regierung, sobald sie es durchführt,

den Versuch unternimmt, sich aus der deutschen Einfuhr für den Ausfall aus dem Transfer-Moratorium schadlos zu halten.

Der Gegenwert der aus Deutschland eingeführten Gütern wird nicht dem deutschen Exporteur erstattet, sondern er ist von der englischen Einfuhrfirma an das Clearingamt zu entrichten, das den von der Zollverwaltung festgesetzten Wert dann bei der deutschen Schuld in Anrechnung bringt. Die Vollmacht, Einfuhrbeschränkungen als Gegenmaßnahme gegen entsprechende Bestimmungen eines anderen Landes in Kraft treten zu lassen, soll von vornherein die stärkste Waffe, die Deutschland nach englischer Ansicht gegen dieses Gesetz hat, untauglich machen. Zu diesem Zweck ist die Möglichkeit der Verhängung solcher Einfuhrmaßnahmen vor allem auf das ganze Britische Reichsgebiet ausgedehnt worden.

Es sind also sehr weitgehende Vollmachten, die die Vorstellung wirtschaftlicher Sanktionen hervorrufen können. Der Gesetzentwurf überrascht um so mehr, als **England in seinen Schuldnerverpflichtungen gegenüber Amerika bisher von einer Lässigkeit gewesen ist,** die sich sehr ungünstig von dem bis zuletzt bewiesenen guten Willen Deutschlands unterscheidet. Es hat z. B. noch nicht, wie Deutschland, eine Konversionskasse eingerichtet, die den Gläubigern als Sicherung der Ansprüche dienen könnte.

Deshalb steht England die Maske des drohenden Gläubigers recht übel zu Gesicht. Eine Schreckmaske scheint der ganze Entwurf auch zu sein,

denn aus der Beantwortung einiger Interpellationen im Unterhaus kann entnommen werden, daß die **Regierung wenigstens grundsätzlich den deutschen Transferstandpunkt anerkennt.** Ein Unterstaatssekretär erklärte, daß alle **Anstrengungen gemacht werden müssen, um eine weitere Schwächung der deutschen Transferleistungsfähigkeit durch Kürzung der englischen Ausgaben in Deutschland oder der Aufnahme deutscher Waren zu vermeiden.** Der politische Korrespondent der „Financial News" erklärt, **die Regierung wolle Deutschland wissen lassen, daß sie**

zu Verhandlungen über ein ähnliches Abkommen bereit sei, wie sie im vorigen Jahre mit Holland oder der Schweiz abgeschlossen worden sind.

Das würde die Aufrechterhaltung des vollen Transfers des deutschen Schuldendienstes an England gegen eine gesteigerte englische Aufnahme deutscher Waren bedeuten. Die Anerkennung des deutschen Transferstandpunktes mag auch dazu benutzt werden, um den Unterschied des englischen Standpunktes zu den deutschen Schulden im Gegensatz zum englischen Zahlungsverzug Amerika gegenüber zu betonen.

Es ist auch schwer vorstellbar, daß die Englische Regierung sich darüber im unklaren sein könnte, daß Deutschland, wenn sie wirklich von solchen Vollmachten, vorausgesetzt, daß das Unterhaus sie erteilt, Gebrauch machen würde, auch seinerseits recht scharfe Waffen für einen Wirtschaftskrieg mit dem Britischen Weltreich hätte.

Wegen Mordes verurteilt

15 Jahre unschuldig im Zuchthaus

Nach der Begnadigung vom Todesurteil — Auf telegraphische Weisung freigelassen — Der wahre Täter

Vor wenigen Tagen wurde aus dem Zuchthaus Straubing der 54 Jahre alte Korbflechter Lorenz Rettenbeck, der vor 15 Jahren wegen Gattenmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, auf telegraphische Anweisung des Landgerichtes Landshut entlassen mit dem Bemerken, daß im Wiederaufnahmeverfahren mit seiner Freisprechung zu rechnen sei.

Lorenz Rettenbeck lebte mit seiner Frau Johanna als Kleinbauer und Korbflechter in Edenthal bei Griesbach in Niederbayern. Die Ehe war nicht sehr gut, abgesehen von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten nahm es Rettenbeck mit der Treue nicht allzu genau. Er äußerte wiederholt den Wunsch, seine kränkliche und verschlossene Frau „loszuwerden", und es gab in der Familie häufig Szenen.

Am 1. Dezember 1918 fand man die Frau des Rettenbeck auf einem Waldweg tot auf. Sie hatte Körbe in ein benachbartes Dorf zu bringen gehabt und war offensichtlich auf dem Rückweg ermordet worden. Da sie noch im Besitz des kassierten Geldes war, war ein Raubmord von vornherein ausgeschlossen. **Man mußte also als Täter einen Menschen finden, der ein Interesse an dem Verschwinden der Frau Rettenbeck hatte. Bemerkenswert ist, daß Lorenz Rettenbeck selbst seine Frau fand und sofort der Polizei Mitteilung machte.**

Da man die Verhältnisse der Familie Rettenbeck kannte, wurde er sofort verhaftet. 1919 fand vor dem Schwurgericht Straubing die Verhandlung statt, in der Lorenz Rettenbeck durch **Zeugenaussagen in hohem Maße belastet wurde.** Obwohl der Angeklagte unablässig seine völlige Unschuld beteuerte und angab, er habe seine Frau, nachdem sie solange nicht zurückgekehrt sei, suchen wollen und habe keine Ahnung, wer der Täter sein könne, verdichtete sich der Verdacht so sehr, daß

das Gericht den Angeklagten für schuldig befand. Er wurde zum Tode verurteilt. Jedoch wurde die Todesstrafe auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Rettenbeck, damals 39jährig, brach nach der Urteilsverkündung in den Ruf aus:

„Ich bin unschuldig — Gott allein weiß, daß ich unschuldig bin!"

Lorenz Rettenbeck benutzte als „Lebenslänglicher" in seiner Zuchthauszelle jede freie Stunde dazu, Gesuche um Wiederaufnahme des Verfahrens zu schreiben. Diese Anträge wurden jedoch **regelmäßig abgelehnt, da das Gericht keinerlei Handhabe hatte, ein neues Verfahren zu eröffnen.**

Inzwischen änderte sich die Lage vor wenigen Jahren ganz bedeutend. Rettenbeck unterhielt nämlich vor seiner Verhaftung ein Verhältnis mit seiner damaligen Haushälterin, die später einen Bergmann in Penzberg heiratete. **Die uneheliche Tochter dieser Frau, die zur Zeit der Tat ein Kind von elf Jahren war und auf dem Hof Rettenbecks zusammen mit ihrer Mutter lebte, machte nach zwölf Jahren, als sie bereits verheiratet in München lebte, verschiedenen Zeugen gegenüber interessante Angaben. Sie versicherte, daß Rettenbeck unschuldig im Zuchthaus sitze und daß sie diese Tatsache nicht mehr ruhig schlafen lasse. Sie ließ immer wieder durchblicken, daß**

ihre Mutter ja damals großes Interesse an der Beseitigung der Frau Rettenbeck gehabt habe, da sie damit auf eine Heirat mit ihrem Arbeitgeber rechnen konnte.

Die Mutter war seinerzeit bei der Schwurgerichtsverhandlung gar nicht vernommen worden, und erst diese Aussagen der Tochter brachten Rettenbecks Verteidiger darauf, diesem Verdacht nachzugehen. **Es stellte sich heraus, daß die damalige Haushälterin am Tage vor dem Morde einen Verwandten, den Holzschuhmacher S., gebeten hatte, schleunigst nach Edental zu kommen, „da es etwas zu erledigen gebe", und die Untersuchung dieser verdächtigen Tatsache ergab, daß durchaus die Möglichkeit bestand, daß der Verwandte im Auftrag der Haushälterin und ohne Wissen ihres Brotherrn damals Frau Rettenbeck auf dem Heimweg erschossen habe.**

Diese neuen Gesichtspunkte veranlaßten das Bayerische Oberste Landesgericht, im März 1934 dem Wiederaufnahmeantrag Rettenbecks stattzugeben. Das Landgericht Lands-

Dr. Schacht warnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hatte die Auslandspresse zu einem Tee-Empfang in die Festsäle des Propagandaministeriums geladen, womit die Reihe dieser Art von Presseempfängen fortgesetzt wurde. Der Einladung waren zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps sowie verschiedene Mitglieder des Reichskabinetts und andere geladene Gäste in großer Zahl gefolgt.

Der Redner auf diesem Empfang war Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der über die mit mit dem Transfer-Moratorium zusammenhängenden Fragen einen mehr als einstündigen Vortrag hielt.

Nach der Begrüßung der Gäste durch Reichsminister Dr. Goebbels beschäftigte sich Dr. Schacht in seinem Vortrage ausführlich mit den zahlreichen Einwendungen, die gegen die deutsche Devisen- und Schuldentiugungspolitik in der Auslandspresse immer wieder erhoben werden, und wies diese Angriffe absolut durchschlagend zurück, wobei er oftmals die ganze Haltlosigkeit und Unsinnigkeit der gegnerischen Behauptungen mit sarkastischen Bemerkungen kennzeichnete.

Besonders energisch wandte er sich gegen das ewige Gerede von einer deutschen Inflation oder D'evalvation der Mark, indem er eingehend begründete, daß solche Maßnahmen für Deutschland überhaupt nicht in Frage kommen könnten.

Eine Inflation oder eine Markabwertung würde die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters in unerträglicher Weise verteuern und im übrigen den Rohstoffbezug aus dem Auslande, auf den Deutschland angewiesen ist, noch mehr erschweren als bisher, da Deutschland mit einer entwerteten Mark noch viel weniger kaufen könnte.

Der Reichsbankpräsident ging ferner näher auf die hier und da im Auslande aufgetauchten Pläne ein, durch ein Clearingverfahren für die Gläubiger deutscher Anleihen die notwendigen Devisen zwangsweise einzubehalten und der deutschen Regierung die Zahlung an die Exporteure zu überlassen. Dr. Schacht wies nach, daß

durch diese Methode der Handel mit Deutschland schließlich völlig lahmgelegt werden müsse und die Störung im gesamten Welthandel noch weiter verschärft werden würde.

Diese Methode führe auf keinen Fall den beabsichtigten Erfolg herbei. Dr. Schacht betonte noch einmal sehr eindringlich die Tatsache, daß **von den Schuldenbeträgen, die Deutschland im Auslande aufgenommen habe, nicht weniger als 10,3 Milliarden Mark für Reparationen, also zur Bezahlung politischer Schulden an ausländische Staaten verwendet worden seien.**

Da man Deutschland nach dem Kriege seinen gesamten Besitz im Auslande fortgenommen habe, hätten die Forderungen des Auslandes aus derartigen Guthaben nicht mehr beglichen werden können. Deutschland bemühe sich, im Gegensatz zu anderen Staaten, seine Schulden ehrlich zu bezahlen. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß man **zunächst von den völlig unerträglich hohen Zinssätzen heruntergehe.**

Wenn Deutschland wieder Auslandsschulden und Zinsen in Devisen abtragen solle, so müsse man ihm entweder eine neue Rohstoffbasis geben, oder für seine Waren einen vermehrten Absatz in der Welt erschließen.

Dr. Schacht wies schließlich noch den lächerlichen Vorwurf zurück, daß Deutschland zuviel eingeführt habe. **Deutschland brauche die Rohstoffe, um die Arbeitsbeschaffung im Inlande durchzuführen, womit es wiederum in die Lage versetzt werde, zu exportieren und Schuld- und Zinsbeträge an das Ausland zu zahlen. Wie auch immer die Entwicklung weitergehen werde, niemals werde es die nationalsozialistische deutsche Regierung zulassen, daß eine neue Arbeitslosigkeit entstehe, die in erheblichem Umfange auf die deflationistische Methode der früheren Regierungen zurückzuführen sei. Die Welt könne Deutschland nicht einfach „abschreiben", weil damit die gesamte Weltwirtschaft in einen Zustand völliger Zerrüttung kommen müßte und die Gefahr des Kommunimus**, die die nationalsozialistische Regierung beseitigt habe, für die anderen Kulturstaaten sofort wieder heraufbeschworen werden würde. Man könne dem Auslande und der Auslandspresse gar nicht eindringlich genug vor Augen halten, **was Deutschland mit der Bewältigung der kommunistischen Gefahr für die Kulturstaaten der Erde und für die weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker geleistet habe.**

Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten wurden mit stärkstem Beifall aufgenommen.

„Dresden" gesunken

Zwei Frauen auf dem Hilfsschiff an Herzschwäche gestorben

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 21. Juni. Vom Norddeutschen Lloyd wird zum Unfall der „Dresden" mitgeteilt, daß bei dem Schiffsunglück zwei Frauen gestorben sind. Sie sind nicht ertrunken, sondern auf dem norwegischen Dampfer, der sich bei den Rettungsarbeiten beteiligte, an Herzschwächegestorben. Die übrigen Passagiere befinden sich alle in guter Pflege. Die norwegischen Behörden haben sich mit großer Fürsorge und Tatkraft ihrer angenommen. Vermißt wird keiner der Passagiere und keiner der Schiffsangehörigen. Die „Dresden" ist gesunken.

Die ersten Passagiere der „Dresden" konnten durch die eigenen Rettungsboote des Schiffes an Land gebracht werden. Die Ausbootung vollzog sich in voller Ruhe. Später legten norwegische Dampfer längs der „Dresden" an und übernahmen die Passagiere direkt von Bord zu Bord. Das gleiche tat auch das französische Inspektionsschiff „Ardent", das gerade zufällig in Stavanger lag.

Die „Dresden" war am Nachmittag bei schlechtem Wetter in der Nähe von Utsire auf einen Felsen gelaufen und so schwer beschädigt worden, daß das Kommando im Interesse der Sicherheit der Fahrgäste das Verlassen des Schiffes anordnete. Lediglich ein Boot erlitt, unmittelbar, nachdem es zu Wasser gelassen worden war, einen Unfall, bei dem die Insassen ins Wasser fielen. Bis auf zwei Damen waren sie sämtlich mit Schwimmwesten versehen. **Die beiden Frauen konnten jedoch von sofort nachspringenden Männern ebenfalls gerettet werden.** Leider sind auf der Fahrt von der Unfallstelle nach Stavanger an Bord des norwegischen Dampfers „Kong Haakon" zwei weibliche Fahrgäste an Herzschwäche verstorben. Die beiden Verstorbenen stammen aus der Rheinpfalz. Fünfzehn Frauen und der Schiffskoch sind verletzt und im Hospital untergebracht. Sie sind aber sämtlich außer Lebensgefahr und werden mit Ausnahme von zwei Frauen die Rückfahrt mit dem Abholschiff „Stuttgart" antreten können.

Der Norddeutsche Lloyd hat an die Deutsche Gesandtschaft in Oslo telegraphisch die Bitte gerichtet, **aus Anlaß des Unglücks**

der Norwegischen Regierung den Dank des Norddeutschen Lloyd für treue Hilfe und für die den Fahrgästen und der Besatzung erwiesene erste Gastfreundschaft

zu übermitteln.

Die norwegischen Zeitungen bringen ausführliche Berichte von dem tapferen und disziplinierten Verhalten von Fahrgäästen und Besatzung der „Dresden". Besonders hervorgehoben wird, wie ruhig und gelassen sich die Schiffbrüchigen, unter denen sich viele SA.-Männer befanden, auf dem Exerzierplatz Malde benahmen, wo sie in Militärbaracken untergebracht wurden. Die norwegischen Offiziere hätten eine wahre Freude daran gehabt. Nicht zu vergessen sei hier aber auch **die altbekannte norwegische Opferwilligkeit insbesondere Schiffbrüchigen gegenüber.** Bevölkerung und die Zivil- und Militärbehörden taten ihr Bestes, um sofortige Hilfe zu leisten.

Das Kommando der Marinestation der Nordsee hat nach Bekanntwerden des Unfalls der „Dresden", das bei den Shetland-Inseln stehende Fischereischutzboot „Weser-Ems" durch Funkspruch an die Unfallstelle beordert.

Aus Kiel wurde zum Zeichen der engen Verbundenheit zwischen der Reichsmarine und den Kameraden der Arbeit der zur Kieler Woche anwesende Kreuzer „Leipzig" zur Unfallstelle entsandt. Da die Mannschaft des Kreuzers zum Teil auf Landurlaub war, wurde sie durch **Streifen beschleunigt an Bord zurückgeholt,** sodaß die „Leipzig" um 3 Uhr morgens Kiel verlassen konnte.

Dampfer „Stuttgart" wird mit den „Dresden"-Fahrgästen am Sonnabend gegen 15.00 Uhr in **Bremerhaven erwartet.**

---

hut vernahm eine Reihe von wichtigen Zeugen, und das Ergebnis dieser Aussagen war, daß

das Gericht zu der Ueberzeugung kam, Rettenbeck müsse unschuldig sein. Es ordnete sofort die Entlassung des Verurteilten an,

und das Wiederaufnahmeverfahren wird in den nächsten Tagen dem Rettenbeck die Möglichkeit geben, sich endgültig zu rehabilitieren.

So scheint diese Bauerntragödie von Edental nach fünfzehn Jahren ihre Aufklärung zu finden. Während der, den man allgemein als den Täter betrachtet hatte, nach anderthalb Jahrzehnten wieder in die Freiheit gehen darf, um sein Leben neu zu beginnen, wird der Prozeß gegen die wirklich Schuldigen geführt werder

„Jagt die Nörgler ins Mauseloch!"

Dr. Goebbels zur Sonnenwende

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Juni. Auf der Sonnenwendfeier des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. am Donnerstag abend hielt Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels an die im Neuköllner Stadion versammelte Volksmenge eine fast einstündige Ansprache. Er führte darin u. a. aus:

„Wir feiern in der Tat eine Wende, denn zwischen dem Gestern und dem Heute liegt ein unüberbrückbarer Abgrund. Darum können dem neuen Regime die kleinen und lächerlichen Kritikastereien aus Winkeln und Ecken gar nichts anhaben. Diese Nation **verkehrt mit der Welt nicht mehr mit den Mitteln einer falschen Unterwürfigkeit, sondern sie hat wieder den Mut,** auch wenn sie keine Waffen besitzt, von den anderen Völkern ihre Ehre und ihre gleiche Berechtigung zu verlangen. Die Welt hat auch gemerkt, daß sie mit einem anderen Deutschland zu rechnen hat als dem, das aus der Novemberrevolte hervorgegangen war.

Wenn wir nun unseren unabdingbaren Anspruch auf die Gleichberechtigung aussprechen, dann kann die Welt uns nicht entgegenhalten, wir wollten Waffen, weil wir einen Krieg wollten. Niemals gab es auf dem Erdball ein Volk, das so tief von der Bereitschaft zum Frieden erfüllt war wie heute das deutsche. Niemals aber gab es auch eine Führung des Volkes, die so klar erkannt hätte, daß der Friede nicht einen Feigling braucht, sondern einen Starken (Beifall). Wenn Deutschland den Frieden wirklich will, dann muß es entweder darauf dringen, daß die anderen durch Abrüstung dem deutschen Waffenstand angeglichen werden oder daß Deutschland Waffen bekommt, um seine Grenzen schützen zu können.

Wenn der Führer in Venedig mit dem Führer des italienischen Volkes Zwiesprache hielt und die Fragen Europas wenigstens beim Namen nannte, so sind wir der Ueberzeugung, daß diese Zusammenkunft mehr ausmacht als ein halbes Dutzend internationaler Konferenzen. Von einem internationalen Komplott kann gar keine Rede sein. Aber

so weit ist es in Europa doch noch nicht gekommen, daß Frankreich überhaupt über ganz Europa herrscht. Wir sind auch noch da!

Wir haben zwar keine Kanonen, aber wir hoffen, sie einmal zu bekommen! Im übrigen glauben wir, durch den Nationalsozialismus den anderen gegenüber einen so großen geistigen Vorsprung zu haben, daß es sie Mühe kosten wird, uns wieder einmal einzuholen.

Während sich nun im Innern das Werk des Aufbaues vollzieht und Deutschland nach außen allmählich den Ring sprengt, den man uns legen wollte, macht sich im Lande selbst so ein

kleiner Kreis von Kritikern auf den Weg, um am geheimnisvollen Dunkel des Biertisches das Aufbauwerk zu stören.

Wenn das deutsche Volk heute nicht zu jeder Stunde Hurra schreit, **so ist das nur ein Beweis dafür, daß es wieder arbeitet und keine Zeit zum Hurraschreien hat.** Sie haben uns nicht an der Uebernahme der Macht hindern können. Da wollen sie uns nun am Gebrauch der Macht hindern. Das sind lächerliche Knirpse. Sie hoffen, durch ewige Hetzerei den Arbeiter dem nationalsozialistischen Staat abspenstig zu machen. **Das Volk hat die Zeiten, da diese Herren regierten, noch nicht vergessen. Das Recht zur Macht haben wir uns angeeignet, weil kein anderer da war, der auf dieses Recht Anspruch erhob, kein Kronprinz, kein Kommerzienrat, kein Großbankier und kein Parlamentshäuptling!** Sie **alle haben die Dinge schlittern lassen.**

Wenn der Arbeiter manchmal Löhne bezieht, mit denen er einen der Kulturhöhe des deutschen Volkes entsprechenden Lebensstand nicht mehr bewahren kann, so kommt das daher, daß **wir vier Millionen Menschen wieder in Arbeit gebracht haben.** Wir halten es für sozialistischer, daß man diesen vier Millionen auch etwas gibt. **Wenn unsere Devisenvorräte knapp geworden sind, so deshalb, weil die uns vorangegangenen Regierungen in sträflicher Verantwortungslosigkeit Anleihen aufgenommen haben, die wir jetzt verzinsen und amortisieren müssen. Die nationalsozialistische Regierung hätte besser getan, alle diese Herrschaften hinter Schloß und Riegel zu setzen. (Stürmischer Beifall). Denn wir müssen heute die Suppe auslöffeln, die die eingebrockt haben. Wir haben einen verzweifelten Zustand der deutschen Finanzen übernommen. Wir haben ja nicht die Unterschrift unter den Dawes- und den Young-Pakt zu verantworten gehabt, sondern die, die uns vorangingen.**

Diese Kümmerlinge sagen: Ja, Hitler ist gut, aber was sind schon die kleinen Parteifunktionäre, die keine Ahnung haben, die ungebildeten Menschen, denen wir uns unterordnen sollen! Nun

diese kleinen Leute, über die man heute den Stab brechen möchte, haben Deutschland erobert! Wenn wir uns auf die vornehmen Herren verlassen hätten, wären wir verlassen gewesen.

Den Meckerern sind die Steuern zu hoch. Das wissen wir auch. Aber wir verplempern wenigstens nicht Steuergelder, jeder Pfennig wird benutzt, neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Diese Menschen wagen ja nur zu kritisieren, wenn ihnen niemand entgegentritt. Tretet ihnen entgegen, und Ihr werdet sehen, wie sie feige zurückweichen, wenn ihnen einer die Wahrheit sagt. Laßt **Euch nichts mehr gefallen! Ruft sie zur Ordnung!** Stemmt Euch dagegen, daß sich nicht jedes hergelaufene Subjekt erlauben darf, am Aufbau unserer Bewegung herumzunörgeln! **Wenn sie dann eine Zeit in die Mauselöcher gekrochen sind, kommen sie daraus als perfektuierte Nationalsozialisten wieder hervor!** (Heiterkeit). Dieser Sorte imponiert nur **Kraft, Selbstbewußtsein und Stärke. Sie sollen sie haben.** Sie haben unsere Großmut nicht verstanden, jetzt sollen sie unsere Entschlossenheit verstehen lernen! Diese Menschen werden den **Schritt eines Jahrhunderts nicht aufhalten können, sie werden zurückbleiben.**

Hitler berichtet in Neudeck

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler hat sich nach Neudeck begeben, um dem Reichspräsidenten über die Zusammenkunft in Venedig zu berichten. Am Donnerstag abend ist er wieder in Berlin eingetroffen.

Der „rein private" Generalsbesuch

Der Besuch des Generalinspekteurs der französischen Armee, Generals Weygand, findet in der Londoner Presse lebhaften Widerhall. Die Behauptungen, daß es sich um einen rein privaten Besuch handele, werden äußerst sarkastisch kommentiert, da die Tatsache wichtiger militärischer Besprechungen zwischen dem Englischen und Französischen Generalstab ganz offen zutage liegt und gar nicht im geringsten abgestritten werden kann. So bemerkt u. a. die Zeitung „Daily Mail":

„General Weygand erklärte nachdrücklich, daß sein Besuch rein privaten Charakter habe. Indessen erregte es, so harmlos der Umstand auch sein mag, eine gewisse Aufmerksamkeit, daß er von seinem Stabschef und zwei anderen Stabsoffizieren begleitet ist. Ein Freund des Generals äußerte gestern:

„Wenn zwei Männer des gleichen Berufes zusammenkommen, dann ist es unvermeidlich, daß sie „fachsimpeln" und unzweifelhaft haben beide beträchtliches Interesse an der gegenwärtigen internationalen Lage."

Wechsel in der Deutschen Botschaft in Moskau

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Juni. Der Reichspräsident hat den Botschafter in Moskau, Nadolny, in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den bisherigen Gesandten in Bukarest, Grafen von der Schulenburg, zum Botschafter ins Moskau ernannt.

Die von Botschafter Nadolny erbetene Enthebung von seinem Posten bedeutet in keiner Weise eine Aenderung der deutschen Politik gegenüber der Sowjetunion.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der frühere polnische Ministerpräsident Oberst Prystor, der augenblicklich in Kowno weilt, hat u. a. dem litauischen Innenminister Oberst Rusteika einen Besuch abgestattet und mit ihm eine Unterredung gehabt.

*

Das litauische Feldgericht, das zur **Aburteilung des letzten Putsches eingesetzt** worden ist, hat einen Beamten der Geheimen Polizei und einen Reserveoffizier **zum Tode verurteilt.** Das Gericht erklärte sich mit ihrer **Begnadigung zu lebenslänglichem schweren Kerker einverstanden.**

*

Die englischen Staatsangehörigen, die **von den chinesischen Seeräubern freigelassen** worden waren, sind wohlbehalten in Schanghai eingetroffen.

*

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Preußischen Ministeriums des Innern, Staatsrats Grauert, fand die konstituierende Sitzung des bei der **Akademie für Deutsches Recht gebildeten Polizeirechtsausschusses** statt.

*

Ein holländischer Kriegsschiffverband wird im Rahmen einer Ostseefahrt in der Zeit vom 27. Juni bis zum 2. Juli zu einem inoffiziellen Besuch in Königsberg einlaufen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Eine grüne Glaskugel weckt Erinnerungen / Von Asta Soffner

Auf meinem Tisch liegt eine seltsame, überall geschlossene grüne Glaskugel, und wenn ich sie ansehe, denke ich an meinen Nachsommertraum in Carlshagen, an die Tage, die zeitlos waren, in denen ich ein Stück neues Land, neue Menschen kennenlernte.

Das erste Erlebnis fand statt, als der Zug über die neue Usedomer Brücke fuhr, über dies gewaltige Bauwerk von schönster Konstruktion. Das mennigerote Eisengerüst ragte empor wie eine flammende Himmelsleiter. Auf dem Haff lagen große Segelschiffe, deren Masten wie Filigran in der klaren Septemberluft standen. Der Zug war leer, und an den einzelnen Stationen, wie Swinemünde, Ahlbeck, standen die letzten Badegäste, deren Tagessensation die Ankunft des Zuges war. Schließlich kam ich dann auch in Carlshagen auf Usedom an. Kennt ihr die stillen, sonnenerfüllten Sonntagnachmittage Norddeutschlands? — Sie sind so unsagbar schön und friedvoll, man vergißt, daß man jemals Eile und Hast hatte. Durch diesen zauberhaften Nachmittag brachte mich Herrn Jungs altes Klapperauto. Durch Wiesen ging es, durch Dörfer, die voll Kaffeeduft mit Kuchenaroma waren. Weißgekleidete und gestärkte kleine Mädchen gingen sittsam auf der Dorfstraße. Alltags waren sie nie so brav, heute machte das die neue Schürze.

Das Auto fuhr über eine Holperstraße, und die Straße führte direkt auf das Meer zu, in den Himmel hinein. Allein wegen dieser Straße sollte man nach Carlshagen fahren, wegen dieser Straße, die so plötzlich abbricht, von der man den unermeßlichen Blick in die Weite hat. Und dann wurde mir mein Zimmer gezeigt, frisch und hell. Ganz allein wohnte ich in dem großen Haus und konnte vom Bett aus auf das Meer sehen, das so blau war, wie es auf Bildern gemalt ist. Im Schlaf hörte ich das Tucke—tucke der Fischkutter, die fleißig hinundhertuckerten und reichbeladen heimkamen, wenn ich grad beim Frühstück saß. Hinter meinem Palast lebte die nette Familie meines Wirtes Hinkedier in einem bunten Holzhäuschen. Zahlreiche, blonde Kinder gab es dort. Jedes Kind besaß eine Katze, und jede Katze hatte Junge, und jeden Morgen bekam ich die Lebensgeschichten sämtlicher Katzen erzählt.

Was waren das für Tage! Habe ich sie wirklich erlebt, waren sie ein Septembertraum? Wie lange ich dort war, weiß ich nicht genau, die Stunden zerrannen wie das Wasser, gleichmäßig voll Harmonie. Jeden Tag schien die Sonne goldener, das Meer war ruhig. Am Horizont sah ich die Insel Oie, deren Leuchturum noch spät abends in mein Zimmer blinkte. Einmal bin ich rübergefahren. Die-Auge. Kleines Auge, liegst so einsam im Meer. Nur der Leuchtturmwärter lebt dort mit seiner Frau und seinem netten blonden Jungen. — Oft ging ich stundenweit am Strande, kein Mensch außer mir war zu dieser Zeit an der See. Und da lag denn eines Tages die grüne überall geschlossene Glaskugel. Wie ein Mysterium lag sie auf dem Sand. Später sagte mir einer, die sei von den Minenfangnetzen. Ein andermal fand ich ein schwarzes Gestell angeschwemmt, das ganz verkohlt war. Es hätte ein Sargdeckel sein können, aber dagegen sprachen die zierlichen Rokokofüße. Jedenfalls besah ich mir dieses Ding täglich, aber nie ergründete ich seine ursprüngliche Bestimmung.

Morgens stürzte ich mich mit heroischer Entschlossenheit ins Wasser, das kalt war und wie Nadeln stach. Mittags ging ich in den Wald, fand dort Pilze über Pilze und nährte mich so von den bekannten Früchten des Feldes. Die schmeckten aber auch! Würzig, nach Tannennadeln, und das Schönste war: sie waren selbst gefunden.

Etwas anderes Seltsames gab es dort auch noch: das waren die Lufthütten. Holzbuden, die gar herrliche Namen führten, wie Merkur, Venus, Sirinius und die für wenig Geld an lufthungrige Badegäste vermietet wurden; bei heruntergeklappten Wänden durften die Erholungsbedürftigen sich erkälten. Außerdem wurden sie mit rohen Früchten und Blättern ernährt.

Meine Uhr hatte ich vergessen. In diesen Tagen lernte ich wieder, an dem Stand der Sonne die Zeit zu messen. Nur einmal mußte sich ein vorübergehender Wandersmann sehr wundern, als ich aus meiner festen Wohnung heraus ihn, den Wandernden, nach der Zeit fragte.

Ab und zu hat man an der See Hunger auf Räucheraal, dann geht man zu Jürgens, der weit im Land wohnt, macht ein Palaver mit der angeblich bösen Schwiegermutter (sie ist aber nur resolut), redet über den diesjährigen Sommer und den vorjährigen und erfährt allerlei über das naheliegende Moor, über dem die Seelen der unreellen Fischer geistern und läßt sich ein neues Rezept für Aalsuppe geben. Dann trägt man ein aromatisches und fettstrotzendes Paket mit sich herum. Soll man bis zu Hause warten mit diesem Schmaus? An der alten Mühle dort oben könnte man ebensogut das Festmahl halten verbunden mit schöner Aussicht.

Durch den hohen Kiefernwald gehe ich dann heim, ein Reh läuft vor mir weg, einmal sah ich sogar Rotwild auf einer Lichtung, es blickte ruhig zu mir herüber. Wie schön, wenn Tiere zu dem Menschen Vertrauen haben, ihn nicht fürchten und weglaufen, wenn jemand kommt.

Abends ist es kühl, ich sitze mit den Kindern auf den Stufen und spiele ihnen auf der Ziehharmonika alte Lieder vor. Die Kinder können aber noch viel schönere. „O wie klötert das in mein Butterfaß“ oder „widewidewitt, min Mann is kommen“.

Einmal gehe ich den Strand entlang nach Zinnowitz. Am Ufer stehen Enten, ich versuche, sie ins Wasser zu jagen, aber was eine richtige Ente ist, die traut sich nicht aufs Meer. Sie steht nur da und schnattert die Wellen an. Von weitem schon sehe ich die bizarr verschrobene Architektur des Badeorts, die ein Gemisch von Antike mit komplizierten Eisengittern ist. Fürwahr, seltsam, aber doch reizvoll. Die Fenster sind mit Latten verschlagen, tot, still liegt die Promenade. Eine alte Niveadose träumt verlassen am Strand von vergangenen Sommertagen. Perlmuttfarben steht die Luft über dem Ort. In einem kleinen Kaffee besehe ich uralte Magazine, esse frischen Kuchen und lasse mir irgendetwas von der Kellnerin erzählen. Plötzlich höre ich das Radio krächzen. Tagesberichte, Tempo, Arbeit! Mein Gott! Wie lange soll dieser Septembertraum noch dauern? Und dann Wetterbericht; das Tiefdruckgebiet usw. usw.

Na also! Am nächsten Tag regnet es denn auch. Viele blonde Kinder bringen mich vor die Türe, winken lange. Das Auto fährt durch regennasses Land, ich sehe, daß die Bäume gelbe Blätter bekommen. Der Sommer ist wohl jetzt vergangen. Mit einer Fähre wird man nach Wolgast übergesetzt. Ein wunderbar gebauter alter Speicher, ein schöner Backsteindom beherrschen das Stadtbild. Es regnet, wie es nur in Norddeutschland regnen kann, gründlich und mit Ausdauer. Auf dem Bahnhof wartet ein Zug, in den viele Menschen einsteigen, denen ich mich vertrauensvoll anschließe. Das Zügle dampft los, ich krieche in meinen Mantel tief hinein, denn jetzt geht es erbarmungslos dem Winter entgegen.

Der Vorsprung / Von Theodor Riegler

Als Hans die Augen aufschlug, schien die Sonne ins Zimmer. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn es in Strömen geregnet hätte. Elli, diese freche, stupsnäsige Wasserratte, ein quecksilbriges Teufelchen mit rotblondem Wuschelkopf, würde ihn wieder hinauszerren, an den Strand, ins Boot, aufs Wasser. Egon und Fred würden auch dabei sein, natürlich. Immer wieder hatte Hans eine Gelegenheit gesucht, mit Elli allein zu sein. Sooft er sie sah, war sie von zwei dunkelbraunen, sehnigen Gestalten flankiert. Egon und Fred hatten mächtige Muskeln, schwammen wie zwei Hechte, flügelten tollkühn vom Zehnmeterturm durch die Luft und standen im Wasser Kopf.

Hans war dennoch entschlossen, den ungleichen Kampf aufzunehmen, zumal er das Gefühl hatte, daß ihn Elli den anderen vorzog. Er war der einzige, dem sie den Schlüssel zu ihrer Kabine anvertraute, er durfte ihr den Bademantel holen, mit ihm teilte sie den letzten Rest in der Thermosflasche, und wenn er bäuchlings auf den heißen Brettern lag, tänzelte sie lachend über seinen Rücken.

Und doch hatte Hans nichts weiter erreicht, als daß er ihr bestenfalls den Strandball aufblasen durfte. Sobald er zärtlich werden wollte, tauchten wie auf Verabredung Egon und Fred aus der Versenkung auf.

Der junge Mann war entschlossen, noch heute eine Entscheidung herbeizuführen. Wenn ich nur zwei Minuten mit ihr allein wäre, eine Minute, ein paar Sekunden würden genügen, dachte er, während er grübelnd auf und ab ging. Plötzlich rief Elli, ob er Lust hätte, bei dem herrlichen Wetter ein bißchen hinauszurudern, mit Egon und Fred natürlich.

Mitten im See zog Hans plötzlich die Ruder ein. „Wie wär's,“ fragte er mit harmloser Freundlichkeit, „wenn wir ein kleines Wetttauchen veranstalten würden?“ „Das Wasser ist heute von einer wunderbaren Durchsichtigkeit“, fügte er schwärmend hinzu.

„O ja“, klatschte Elli in die Hände. „Das ist eine glänzende Idee, Jungens. Wer am längsten unter Wasser bleibt, bekommt von mir einen Kuß.“

„Ich tippe auf Egon“, sagte Hans, um Fred zu reizen. „Egon hat gestern der dicken Frau Kommerzienrätin eine Nagelschere aus dem Schlamm getaucht. Fred ist mehr fürs Turmspringen. Den Doppelsalto nach rückwärts macht ihm keiner so leicht nach, aber tauchen . . .“

„Nein, nein“, lachte Elli, „ich tippe auf Fred, Fred hat den breiteren Brustkorb, es kommt nur darauf an, wer die bessere Lunge hat.“

Der Gedanke, die Lippen Ellis berühren zu dürfen, brachte Egon und Fred rasch auf die Beine. Egon stolperte mit forcierter Leichtigkeit über die Ruderbänke und federte mit einem eleganten Hechtsprung ins Wasser, während Fred in fliegendem Ehrgeiz einen weithin klatschenden Rückensprung landete . . .

Elli zählte: „eins, zwei, drei, Achtung, los!“ Egon und Fred warfen die Arme in die Luft und begannen langsam zu sinken. Sie erschienen im Wasser wie zwei häßlich verzerrte, grünlich schimmernde, froschartige Gebilde. Sie hatten zweifellos erstklassige Lungen; denn sie blieben länger unter Wasser, als Hans in seinen kühnsten Träumen erwartet hatte. Elli zählte laut die Sekunden. Während den beiden allmählich die Luft ausging, gewann Hans den entscheidenden Vorsprung. Elli zählte vierzehn, fünfzehn, sech — Hans hatte kurzerhand seinen Arm um ihre Schultern gelegt und erstickte die zweite Silbe von sechzehn in einem leidenschaftlichen Kuß.

Endlich kamen Egon und Fred prustend an die Oberfläche. Ihre Köpfe erschienen zur gleichen Zeit, auf die Sekunde berechnet, über dem Wasserspiegel.

„Gesiegt hat niemand“, sagte Elli, als sie wieder im Boote saßen, „Ihr seid beide zur selben Zeit hochgekommen. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr es ja noch mal versuchen.“

Egon und Fred verzichteten. Sie ruderten mit letzter Kraft an das Ufer, um an einer schmalen Landzunge anzulegen.

„Jetzt ist die Reihe an Euch“, murmelte Egon, während er sich erschöpft in den Sand warf, „ich habe für heute genug.“

„Ja“, fügt Fred mit tonloser Stimme hinzu, „jetzt kommt ihr dran.“ Er legte sich mit kreideweißem Gesicht neben Egon. „Wenn es nach Euch ginge, könnten wir unter Wasser übernachten.“

„Komm, Hans“, lachte Elli, indem sie ihn zärtlich bei der Hand packte und hinter sich herzog, „gleiches Recht für alle. Hier wird nicht gekniffen.“

Egon und Fred sahen eine Weile zu, wie die beiden auf den See hinausruderten. Einen Augenblick war ihnen wie durch einen hellroten, kreisenden Schleier, als ob sich weit draußen zwei Gestalten umarmten. Dann schliefen Egon und Fred ein . . .

Toster Bilderbogen

Ritter Bugilas

Dereinst, im 14. Jahrhundert wohl, war der Ritter Bugilas Besitzer der Burg Tost. Um jene Zeit war die Burg stark befestigt, hatte einen Wallgraben und Zugbrücke, und man sprach auch von unterirdischen Gängen und finsteren Verließen. Damals gab es auch Raubritter. Eines Tages zog ein Breslauer Kaufmann mit vollgepackten Wagen an der Burg Tost vorbei und wurde dann von einer Horde überfallen und ausgeplündert. Ritter Bugilas geriet in den schlimmen Verdacht, hier seine gepanzerte Hand im Spiele gehabt zu haben. Der Breslauer Kaufmann erhob Beschwerde beim Landesherrn, und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Wie die Geschichte meldet, soll es aber dem Ritter Bugilas gelungen sein, nachzuweisen, daß er an diesem Werk nicht beteiligt war. Und also wurde der Angeklagte Bugilas freigesprochen.

Die Colonnas

Freiherr Kaspar Colonna gelangte im Jahre 1627 in den Besitz der Burg und Herrschaft Tost. Die Grafen Colonna stammten aus Tirol und waren auf eine ungeklärte Weise in den Besitz des Namens und Wappens der römischen Colonnas gelangt. Sie waren recht ansehnliche und wohl auch recht handfeste Leute, denn einer der Colonnas beteiligte sich handgreiflich an dem Fenstersturz zu Prag. Kaspar Colonna ließ die Burg Tost durch einen italienischen Baumeister prachtvoll im Stil der Spätrenaissance ausbauen. 130 Jahre waren die Colonnas Besitzer der Burg. Graf Christoph Leopold Colonna aber, ein reiselustiger Herr, geriet in finanzielle Schwierigkeiten und verkaufte die Burg, die dann noch oft genug ihren Besitzer gewechselt hat. Zur Zeit Friedrichs des Großen residierte zu Tost der Kaiserliche Kammerherr und Kanzler Franz Karl Graf Kottulinsky. Zu dessen Zeit war es, als am 9. Juli 1742 die oberschlesischen Stände Friedrich dem Großen als dem neuen Herzog von Schlesien auf der prachtvollen Burg Tost den Treueid leisten.

Origineller Wunsch.

In einer Ulmer Zeitung lesen wir folgende Anzeige: „Solides, frohes Mädel, 24 Jahre alt, wünscht Freundschaft mit nettem Herrn oder Fräulein. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen.“

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter Anneliese mit Herrn Landgerichtsrat Rolf Chuchul aus Oppeln OS. geben wir bekannt

Bad Warmbrunn, im Juni 1934

Curt Rücker und Frau
Elisabeth, geb. Hartmann.

Anneliese Rücker
Rolf Chuchul
Landgerichtsrat
Verlobte

Bad Warmbrunn — Oppeln OS.
im Juni 1934

Uns wurde heut ein gesundes Töchterchen geboren

Beuthen OS., den 21. Juni 1934

Dr. med. Barbara Reimold, geb. Kramer
Dr. med. Werner Reimold
Kinderarzt

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Heribert Dansczyk und Frau Ursula, geb. Kowalsky

Breslau Herderstr. 49 — *Hamburg-Wandsbek* Lübecker Str. 66

Statt Karten!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der unerbittliche Tod, in Ausübung seines Berufes, meinen innig geliebten, herzensguten Gatten, unseren treusorgenden Vater, unseren guten Sohn, lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Abteilungssteiger

Fritz Kröhl

im besten Mannesalter von 36 Jahren.

Beuthen OS., den 21. Juni 1934.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Kröhl, geb. Kielbassa, als Gattin
Wolfgang und **Hubert** als Kinder

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 23. Juni, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Brüningstraße 2, aus statt.
Requiem Montag, 7.30 Uhr, in der St. Trinitatiskirche.

Am 20. Juni 1934 starb in treuester Pflichterfüllung auf dem Felde der Arbeit unser lieber und bester Kamerad

Herr Abteilungssteiger

Fritz Kröhl

Der plötzlich aus dem Leben Entrissene war uns allen ein Vorbild treuer Gewissenhaftigkeit und Kameradschaft, bei allen beliebt und geachtet. Unsere Trauer um ihn ist tief und echt.

Wir rufen ihm ein letztes „Glückauf" zu.

Die technischen Beamten und Angestellten der Ver. Karsten-Centrum-Grube.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Evangelisches weibliches und männliches Jugendwerk. Die Jungmädchen-, Jungmänner- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt.

Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands, Ortsgruppe Beuthen. Heute, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinshaus, Schneiderstraße.

Hindenburg

Mieterverein e. V., Hindenburg, hält am Sonntag, dem 24. Juni, nachmittags 2 Uhr, bei Eisner (Pilny), Kronprinzenstraße 330, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Erscheinen ist Pflicht. Der Vereinsführer: Schneider.

Versteigerungen

Pfänder-Versteigerung.

Die in den Monaten Juli, August und September 1933 versetzten Pfandgegenstände, umfassend die Nr. 6940 bis 13 357, sowie die aus der Vorzeit zurückgebliebenen Pfandgegenstände werden am 10. Juli cr., von 8½ Uhr ab, und die folgenden Tage im Pfandleihamt Hindenburg, Kronprinzenstraße 235, versteigert.

Zur Versteigerung kommen: Gold- und Silbersachen, Brillanten, Ringe, Uhren, Wäsche, Bekleidungsstücke, Bilder, Photo-Apparate, Grammophon-Apparate u. a. m.

Sonnabend, den 7., u. Montag, den 9. Juli, bleibt das Leihamt geschlossen.

Hindenburg, den 19. Juni 1934.
Der Oberbürgermeister.

Grundstücksverkehr

Gutverzinsliche Villa

in Neustadt OS., in best. Stadtteil, in ruhig. Lage, gut. Bau, 5 Zimm., Küche u. Nebengelaß frei, preisw. zu verk. Alle höh. Schulen am Ort. Anzahlg. 10 000—15 000 RM. Ausk. unverbindl. unter B. W. 291 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bekanntmachung!

Die Gesellschaft hat in einer ordnungsmäßig berufenen Gesellschafterversammlung vom 25. April 1934 die Liquidation der Firma **Landwirtschaftlicher Großmarkt GmbH. Beuthen OS.** beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Landwirtschaftlicher Großmarkt GmbH.
Beuthen OS., in Liquidation
Die Liquidatoren
Dr. Dahmen — Nuding

Beuthen OS., den 11. Juni 1934.

Vermietung

In komfortablem Villengrundstück in der besten Wohnlage Beuthens, Parknähe, ist eine

5-Zimmer-Wohng. mit herrlichem Garten

baldigst zu vermieten. Besichtigung jederzeit bei Ortmann, Beuthen OS., Körnerstr. 9.

Stellenangebote

Perfekter Dekorateur und Motiv-Zeichner

(mit eigenen Ideen) für Einzelfenster (Wäsche) gesucht. Angeb. u. Gl. 7216 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Selbständige **Wirtschafterin** für 2-Pers.-Haush., Neub., 2-Zimmer-Wohng., zum 1. 7. gesucht. Meldg. u. B. 1461 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Verkäufe

Motorrad Schüttoff, steuerfr., elektr. Licht, Bauj. 32, zu verkaufen. **Beuthen OS.,** Gymnasialstr. 5a.

Das zur **Konkursmasse der Firma Walter Piechulla, Delikatessen, Hindenburg OS.,** Bahnhofsplatz 5, gehörige Inventar und Warenlager soll bestbietend verkauft werden. Der Taxwert beträgt 460,— Mk. für das Inventar u. 611,65,— Mk. für das Warenlager. Die Besichtigung von Inventar u. Warenlager kann am Sonnabend, dem 23. Juni 1934, in der Zeit von 12 bis 13 Uhr im Geschäftsraum Bahnhofsplatz 5 erfolgen. Inventarverzeichnis und Verkaufsbedingungen werden in dieser Zeit ausliegen. Gleichzeitig dabei werden schriftliche Angebote unter Hinterlegung einer Bietungskaution in Höhe von 300,— Mk. entgegengenommen. Der Zuschlag wird innerhalb drei Tagen erteilt.
Edmund Fröhlich, Konkursverwalter, Hindenburg OS., Dorotheenstraße 4.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 332 ist bei der **„Hermann Hirt Nachflg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Dem Otto Bardubitzki in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. Amtsgericht Beuthen OS., den 18. Juni 1934.

Aus aller Welt

Der Maler ohne Hände

Dortmund. Mit tiefem Mitleid lasen die zahlreichen Empfänger flehentlicher Briefe in Westdeutschland von dem bedauernswerten Briefschreiber, dem „Maler ohne Hände", Stegmann in Nürnberg, der, seit Jahren an beiden Händen gelähmt, seine Bilder mit dem Munde herstellte und herzlich darum bat, man möge ihm doch für zum Verkauf angebotene Karten einen Geldbetrag auf sein Postscheckkonto überweisen, um so mehr, als er auch noch für seinen alten Vater zu sorgen habe.

Als die Polizei auf diese Bettelbriefe aufmerksam wurde und nähere Nachforschungen anstellte, kam heraus, daß St. weder gelähmt noch in Not ist, sondern von dem Ergebnis seiner groß angelegten Bettelbriefschreiberei, bei der er mehrere Schreibkräfte beschäftigt, herrlich und in Freuden lebt, seinen eigenen Kraftwagen fährt und sich diebisch darüber freut, daß sich so viele Vertrauensselige in ganz Westdeutschland finden, die in ihrer Gutmütigkeit sein einträgliches Geschäft finanzieren. Um festzustellen, welchen Umfang diese erfolgreiche betrügerische Spekulation auf die Mildherzigkeit Dritter, deren Adressen St. alten Telephonbüchern entnimmt, angenommen hat, ist es notwendig, daß alle diejenigen, die St. mit einem Geldbetrage unterstützt haben, sich bei der zuständigen Kriminalpolizei melden.

Der Chef läßt sich maniküren

Belgrad. Unter dem Titel „Im Eisenbahnministerium wird gereinigt" wird zur Verhaftung des Sektionschefs Otta mitgeteilt, daß sich in diesem Ministerium ein Sektionschef von einer Beamtin maniküren ließ: Ein Beamter, der 93 000 Dinar Jahresgehalt hat, brauche solche Dienste von seinen Untergebenen nicht zu verlangen!!

Schlacht in einem Aquarium

London. Besucher des Aquariums in Brighton waren dieser Tage Zeugen eines sehr merkwürdigen Gefechtes. An jenem Tage war eine Sendung von sechshundert Südseekrebsen eingetroffen. Auf Befehl der Direktion wurden sie in einem Aquarium untergebracht, in dem sich bereits vierhundert andere Krebse befanden, da man annahm, daß sie sich trotz der Kleinheit des Bassins vertragen würden. Es zeigte sich jedoch, daß man sich geirrt hatte, denn kaum waren die neuen Bewohner eingetroffen, so stellten sich beide Parteien in Kampfformation auf und flogen einander in die Scheren. Eine regelrechte Seeschlacht entwickelte sich, und bald konnte man ausgerissene Beine, gebrochene Scheren und abgeschlagene Köpfe herumtreiben oder auf den Boden des Bassins sinken sehen. Mit einem Male hörte jedoch der Kampf auf. Es war, als ob beide Parteien demselben Kommando gehorchten. Und beide Parteien warfen sich auf die „Gefallenen". Fast 300 Krebse blieben auf der Walstatt. Sachverständige glauben, daß gerade diese 300 Tiere zuviel im Becken waren.

Schrebergärten mit Goldminen

Adelaide. In Kalgoorli (Australien) ist über den Bewohnern ein Goldregen niedergegangen. Neue Goldminen sind an einigen Stellen der kleinen Stadt entdeckt worden, und es hat sich herausgestellt, daß bisher arme Ladenbesitzer im Gärtchen hinter dem Hause Goldfelder besitzen. Ein komisches Bild: zwischen einem Kunden und dem nächsten läuft der Zigarettenhändler mit einer Schaufel in den Garten, um für einige Minuten Gold zu graben. Eine Frau fand nach einem schweren Regenguß unter ihren Bohnenstangen einen Klumpen Gold, den man ihr für rund tausend Mark bei der Bank des Städtchens abgekauft hat.

In einer Erdhöhle verschüttet

Warschau. Ein schweres Unglück ereignete sich in Radomsko. Vor der Stadt befindet sich ein großer, unbebauter Platz, auf dem sich Obdachlose kleine Häuschen und Baracken erbaut haben, in denen sie hausen. Unter ihnen befand sich auch ein gewisser Jakubiak mit Frau und zwei Söhnen, die einige Tage unter freiem Himmel genächtigt hatten, bis Jakubiak sich ein paar Bretter zusammensuchte und eine Bude erbaute, auf deren Dach und an deren Wände er Erde anschüttete, um dem elenden Bauwerk etwas mehr Festigkeit zu verleihen.

Während eines Gewitters wurden nun die Erdmassen an einer Wand so weit weggespült, daß die ganze Bude einstürzte. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen und wurden unter den Erdmassen begraben. Erst am nächsten Morgen bemerkten in der Nähe wohnende Obdachlose das Unglück. Sie konnten Jakubiak und seine beiden Söhne nur noch als Leichen bergen. Die Frau Jakubiaks wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Um 80 000 Mark geprellt

Köln. Ein hiesiger Kaufmann hatte als Mitglied eines Konsortiums im Jahre 1930 den Verkauf von Braunkohlenfeldern übernommen. Er täuschte seine Mitbeteiligten über den wahren Wert der Felder und gab den erreichbaren Höchstpreis um 80 000 Mark niedriger an, als ihm die an dem Kauf interessierte Gesellschaft zahlen wollte. Die Mitglieder des Konsortiums erhielten tatsächlich auch nur den Anteil von dem Kaufmann, der ihnen von ihrem Treuhänder angegeben war, während dieser in Wirklichkeit einen um 80 000 Mark höheren Verkaufspreis erzielt hatte. Diesen Betrag hatte er sich mit dem Vermittler des Verkaufs, der wahrscheinlich mit ihm im Einverständnis gehandelt hatte, geteilt. Die Geschädigten erhielten erst viel später von dieser Veruntreuung Kenntnis. Der Kaufmann wurde jetzt in das Gefängnis eingeliefert.

Der Hund holt den Arzt

Aka. Ein seltenes Beispiel von Hundetreue hat kürzlich einem Prager das Leben gerettet. Ein Herr, der in Prag allein in seiner Wohnung lebt, bekam einen Herzschlag und lag hilflos im Flur auf dem Boden. Sein Hund suchte eine Weile, das Herrchen zu wecken. Als ihm das aber nicht gelang, sprang er aus der zu ebener Erde gelegenen Wohnung zum Fenster hinaus und lief zu der Wohnung des Arztes, bei dem er mit seinem Herrn schon öfter gewesen war. Der Arzt erkannte den Hund wieder und wurde aufmerksam, als das Tier ihn umwinselte und sich nicht nach Haus treiben lassen wollte. Er ging schließlich mit und kam noch rechtzeitig, um dem Kranken Hilfe zu bringen.

Napoleons Orden im Leihhaus

Budapest. Die Erzherzöge Friedrich und Albert haben sich seit längerer Zeit bei ausländischen Großbanken um einen größeren Kredit bemüht. Jetzt ist es ihnen auch nach monatelangen Verhandlungen gelungen, diesen Kredit zu bekommen. Als Deckung haben sie der Bank acht hohe Orden übergeben, die früher einmal Eigentum Napoleons I. gewesen sind und seine Galauniform geziert haben. Es sind dies: ein Großkreuz der französischen Ehrenlegion mit einer goldgefaßten, aus Brillanten bestehenden Kette, ein Maria-Theresien-Orden und sechs weitere, mit Brillanten geschmückte ausländische Orden. Die Auszeichnungen des Franzosenkaisers haben eine romantische Geschichte. Sie sollen aus dem Nachlaß des Herzogs von Reichsstadt stammen, der bekanntlich in Wien gestorben ist. Die beiden Erzherzöge haben ursprünglich für die kaiserlichen Kleinodien einen Betrag von einer halben Million Mark verlangt. Schließlich blieb es bei einem Darlehen von 250 000,— Mark, die dem reinen Materialwert der hohen Auszeichnungen entsprechen sollen. Die Napoleon-Orden sind dieser Tage unter dem Schutz von Detektiven auf dem Luftwege in die Schweiz gebracht und dort im Tresor einer Bank deponiert worden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Keine Aussicht auf Rettung!

Bisher drei Tote auf Karsten-Centrum geborgen

Beuthen, 21. Juni. Das Oberbergamt Breslau teilte am 21. 6. um 19 Uhr folgendes mit:

Bei den Bergungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube ist heute mittag ein weiterer Toter geborgen worden. Je näher man an das Ende der beiden zerbrochenen Strecken herankommt, desto schwerer gestaltet sich das Vorwärtskommen. Man steht jetzt unmittelbar vor dem Ende der Strecken. Daß noch einer der Verschütteten am Leben ist, ist nicht mehr zu erhoffen. Es ist anzunehmen, daß die letzten Toten im Laufe des morgigen Tages geborgen werden.

Bei dem zuletzt geborgenen Toten handelt es sich um den Häuer Oskar Czempik, Beuthen, während in der Nacht zum Donnerstag der Abteilungssteiger Fritz Kröhl und der Häuer Piloth tot geborgen werden konnten. Die übrigen Verschütteten sind der Häuer Johann Hoheisel, der Fördermann Hutsch, beide aus Beuthen, der Fördermann Max Czaplik aus Turawa und der Häuer Joseph Jantosch aus Schomberg. Trotz der aus der Meldung des Oberbergamtes hervorgegangenen Aussichtslosigkeit, die Verschütteten noch lebend anzutreffen, werden die Bergungsarbeiten mit größter Beschleunigung fortgesetzt. Doch hatten diese Arbeiten bis zum späten Donnerstag abend kein weiteres Ergebnis.

Am Donnerstag mittag traf

der Regierungspräsident

in Beuthen ein, um sich mit Oberbürgermeister Schmieding zusammen nach der Karsten-Centrum-Grube zu begeben und sich an Ort und Stelle über den Stand der Rettungsarbeiten zu unterrichten. Den Angehörigen der Verunglückten hat der Oberbürgermeister sein Beileid ausgesprochen. Unter denjenigen, die sich sofort nach der Nachricht von dem erneuten Unglück auf Karsten Centrum an Ort und Stelle begaben, befand sich auch der Generaldirektor der Schlesag, Robert. Der Berghauptmann hat wegen einer Erkrankung Abstand davon nehmen müssen, sich persönlich an die Unfallstätte zu begeben. In seiner Vertretung traf noch in der Nacht Oberbergrat Lindemann in Beuthen ein. Vom Bergrevieramt Beuthen-Nord begab sich Bergrat Naton zur Unglücksstelle.

Ueber das Unglück wurde vom Oberbergamt Breslau am Donnerstag vormittag noch folgender amtlicher Bericht herausgegeben:

„Die Karsten-Centrum-Grube in Beuthen ist am 20. d. M. gegen 18 Uhr erneut von einem schweren Gebirgsschlag betroffen worden, bei dem Streckenteile in dem vier Meter mächtigen Flöz 14 der 774-Meter-Sohle zu Bruch gingen. Es wurden dabei die aus sechs Mann bestehenden Kameradschaften zweier Streckenvortriebe, einer Schwebenden und eines Durchhiebes und der Abteilungssteiger verschüttet. Im Laufe der vergangenen Nacht sind der Steiger und ein Mann tot geborgen worden. Die Bergung zweier weiterer Toter vor Ort der Schwebenden wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Tages möglich sein. Das Schicksal der übrigen drei Mann im Durchhieb ist noch ungewiß. Die verbrochenen Strecken wurden mit besonderen Sicherungsmaßnahmen aufgefahren. Sie wurden in Eisen ausgebaut und mit einem zwei Meter dicken Blasversatzmantel umgeben.“

Wie wir noch ergänzend erfahren, ereignete sich das schwere Unglück unter ähnlichen Umständen wie bei dem letzten Unglück auf Karsten Centrum, das am 6. März d. J. auf der gleichen Sohle und fast genau um die gleiche Nachmittagszeit sieben Todesopfer forderte. Auch am Mittwoch wurde die Sohle durch den ungeheuren Druck der Erderschütterung nach oben gepreßt, wobei die besonders stark ausgebaute Strecke, die sich in einer stark gefährdeten Stelle in einer Mulde zwischen den beiden Gebirgen befindet, völlig verdreht wurde. Die sieben Bergleute wurden gerade an dieser Stelle von dem Unglück überrascht, abgeschnitten und verschüttet. Der in der Nähe arbeitende Bergmann Wloka aus Beuthen wurde durch den Luftdruck eine Strecke weit fortgeschleudert und erlitt schwere Rippenbrüche. Sein Befinden ist den Umständen nach zufriedenstellend.

Eine Bitte an die Bevölkerung

Ratibor, 21. Juni.

Die Oberschlesische Erdwissenschaftliche Landeswarte teilt mit, daß die Erderschütterung vom 20. 6., 17,55 Uhr, die auch das schwere Grubenunglück auf Karsten-Centrum-Grube zur Folge hatte, von sämtlichen Stellen im Industriebezirk ebenso wie auch von der Ratiborer Hauptstelle aufgezeichnet worden ist.

Sie bittet die Bevölkerung, alle von dem Erdstoß gemachten Wahrnehmungen direkt der Erdwissenschaftlichen Landeswarte, Ratibor, Humboldtstraße 1, schriftlich mitzuteilen.

Provinzialverband des Evangelischen Bundes

Oppeln, 21. Juni

In Oppeln versammelte sich der Gauvorstand Oberschlesien des Evangelischen Bundes zu einer Vorstandssitzung. Die Vorstandsmitglieder wurden durch den Vorsitzenden, Professor Runze, Ratibor, begrüßt. Dieser nahm zunächst die Ehrung verschiedener Mitglieder des Evangelischen Bundes mit der silbernen Luther-Medaille vor. Es wurden damit ausgezeichnet: Regierungsinspektor Zedler, Oppeln, Postinspektor Pfuhl, Oppeln, Justizinspektor Liebich, Oppeln, Herbergswirt Bruno Wirth, Oppeln, Katasterinspektor Schäfer, Groß Strehlitz, Pastor Rudel, Groß Strehlitz, Pastor Klose, Ratibor, Reichsbahninspektor Schäfer, Ratibor, Versandleiter Schneider, Cosel und Pastor Rauschenfels, Cosel. Professor Runze erstattete sodann einen Bericht über die Provinzialtagung des Evangelischen Bundes in Hirschberg, zu der auch der Schlesische Bischof D. Zänker erschienen war. Im Provinzialvorstand ist eine Aenderung eingetreten. Für den durch Wegzug scheidenden Oberregierungsrat Klose wurde Pfarrer Waschipki, Breslau, in den Vorstand berufen. Am Schluß teilte Professor Runze noch mit, daß die nächste Reichstagung des Evangelischen Bundes in Breslau vom 5. bis 7. Oktober zusammentreten werde. Für die Tagungsteilnehmer aus dem Reich ist eine Grenzlandfahrt geplant.

Vorsicht mit Australien!

Die in der Mittwoch-Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost“ veröffentlichte Meldung über den Beschluß der Australischen Bundesregierung, **den menschenarmen Norden Australiens mit zehn Millionen Menschen zum Schutz gegen die vordringenden Japaner zu besiedeln**, hat ein überraschend starkes Echo in der oberschlesischen Oeffentlichkeit gefunden. Es haben auf diese Meldung hin zahlreiche Männer bei uns nach den Auswanderungsmöglichkeiten gefragt, wohl in der Hoffnung, in Australien ein „Goldenes Zeitalter“ zu erleben. Wir möchten demgegenüber vor allem darauf hinweisen, daß sich der Beschluß der Australischen Regierung vor allem an die angelsächsische Welt richtet und die Angehörigen der Gliedstaaten des Britischen Weltreiches zur Besiedlung Australiens so anregen soll, wie das in früheren Jahrzehnten z. B. seitens Kanadas geschah. **Deutsche Männer kommen für diese Auswanderung schon deshalb nicht in Frage**, weil sie als etwaiges Kanonenfutter bei kriegerischen Auseinandersetzungen im Fernen Osten nie und nimmer geopfert werden dürfen. Dann aber ist zu berücksichtigen, daß wir Deutschen in absehbarer Zeit wieder auf Kolonialbesitz rechnen, und dann werden wir gerade die Männer für deutsche Arbeit und deutsche Zukunft brauchen, die sich heute nach fernen Landen sehnen. Wir glauben schließlich auch, daß der Einwanderung und Einbürgerung in Australien so schwere formale Hindernisse im Wege stehen, daß die Frage einer deutschen Besiedlung des nordaustralischen Gebietes praktisch ohne akute Bedeutung ist.

Keine Aehren in den Mund stecken!

Eine Unsitte hat wieder einmal ein Todesopfer gefordert. Dieser Vorfall möge jedem zur Warnung dienen. Ein 10jähriger Junge aus Radschitz hat vor einiger Zeit eine Getreideähre in den Mund genommen. Er erkrankte danach an der gefährlichen Strahlenpilzkrankheit, an deren Folgen er verstorben ist.

Sprung aus dem dritten Stock

Neiße, 21. Juni.

Die 63jährige Martha G., Breslauer Straße, verübte auf furchtbare Weise Selbstmord. In einem Anfall von Geistesgestörtheit sprang die Unglückliche aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof, wo sie tot liegen blieb.

Kunst und Wissenschaft

Die Hormon-Zentrale unseres Körpers

11 Hormone in einer Drüse!

Die Forschungsergebnisse der letzten Zeit haben gezeigt, daß die Hypophyse, ein kleines Anhanggebilde des Gehirns, die wichtigste Hormondrüse des menschlichen Körpers ist. Im Laufe der letzten Jahre konnte man nicht weniger als 10 verschiedene Hormone in diesem winzigen Organ entdecken, und es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Hypophyse sozusagen die Oberaufsicht über die anderen Hormone unseres Körpers ausübt. Soeben teilen nun die deutschen Forscher Hoffmann und Anselmino (Düsseldorf) mit, daß sie wieder einen neuen Stoff — diesmal den elften — in der Hypophyse ausfindig gemacht haben: Das neue Hormon ist imstande, den Kalkgehalt unseres Blutes zu steigern und zu regulieren. Die Entdeckung des neuen Hypophysenstoffes hat eine große praktische Bedeutung; besonders wichtig ist sie für die Behandlung der Tetanie, einer schweren Erkrankung, bei der der Kalkgehalt des Blutes stark vermindert ist.

Das Hormon der Nacht

Niedere Tiere, besonders Amphibien, haben die Fähigkeit, sich mit ihrer Farbe dem Untergrund anzupassen. Diese Anpassung beruht auf der Zusammenziehung oder Ausbreitung von Pigmentzellen, und zwar geschieht das beim Frosch mit Hilfe eines Hormons: Melanophorenhormon. Es entstammt dem Hirnanhang und ist auch beim Menschen festgestellt worden. Im menschlichen Organismus befördert es die Anpassung des Auges an die Dunkelheit, indem es wahrscheinlich die Bildung von Sehpurpur beschleunigt. Alle Nachttiere, wie Eulen und Katzen, haben von diesem Hormon mehr in ihrem Hirnanhang als die Tagtiere.

Auch der 24stündige Rhythmus, dem Temperatur, Zahl der weißen Blutkörperchen und Zuckergehalt des Blutes unterworfen ist, scheint mit dem Melanophorenhormon zusammenzuhängen. Morgens gegen 4 Uhr erreichen Temperatur und Zahl der weißen Blutkörperchen ihren geringsten, der Blutzuckergehalt seinen höchsten Stand, um die gleiche Zeit finden sich auch die größte Menge Melanophorenhormon im Blut, sodaß man dieses wohl mit Recht das „Hormon der Nacht“ nennen kann.

Nikotin stillt den Hunger

Jeder Raucher wird schon die Erfahrung gemacht haben, daß er durch das Rauchen einer Zigarette oder einer Zigarre das Eßbedürfnis beseitigen kann. Zwei amerikanische Aerzte haben nun diese oft beobachtete Erscheinung zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht. Dabei stellten sie einen bemerkenswerten Einfluß selbst kleiner Mengen Nikotins auf die innere Sekretion fest. Die Leber gibt beim Rauchen Zucker an das Blut ab, und diese Zuckerabgabe genügt, um im Menschen vorübergehend eine Sättigungsvorstellung hervorzurufen. Es ist daher keine Selbsttäuschung, wenn der Hungernde zur Zigarre oder zur Zigarette greift — ein „Ersatz“, der z. B. für unsere Soldaten während des Weltkrieges bei gelegentlicher Stockung der Verpflegung eine erhebliche Rolle spielte.

Der heißeste Ort der Welt

Den Ruhm, der heißeste Ort der Welt zu sein, beanspruchte lange Death Valley (Tal des Todes) in Kalifornien. Dort sind Temperaturen von 57 Grad Celsius im Schatten nichts Ungewöhnliches. Das Tal ist wüst und nicht von Menschen bewohnt. 1922 entdeckte man in Afrika eine noch um einen Grad heißere Hölle, Aziza in der Sahara. In El Torban, einem Fischerdorf der Halbinsel Sinai, wurden sogar 1902 plus 62 Grad gemessen. (L. N. N.)

Wieviel Regen fällt auf die Erde?

Nach neueren Berechnungen beträgt die durchschnittliche Regenmenge, die auf unsere Erde niederfällt, jährlich einen Meter. Das sind 511 Kubikkilometer Wasser — also ein umfangreicher See, der im Laufe des Jahres auf die Erde niederrieselt. Eine gewaltige „Sintflut“ wäre unvermeidlich, wenn nicht zur selben Zeit die gleiche Menge Wasser wieder verdunsten würde. Uebrigens ist die Verdunstung auf dem Meere um siebenmal größer als auf dem festen Lande. Die großen Ozeane sind gewissermaßen die Regulatoren im Wasserhaushalt unserer Erde.

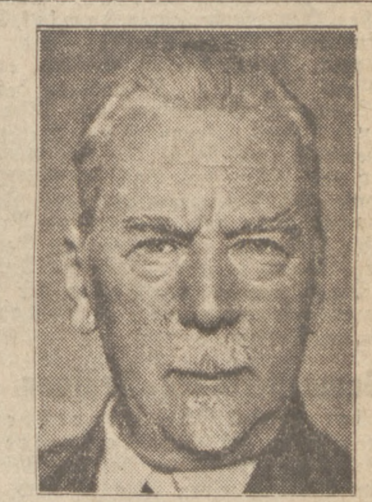
Der Berliner Kinderarzt Reyher †. Wenige Tage nach Vollendung seines 58. Lebensjahres ist in Berlin der a. o. Professor für Kinderheilkunde an der Universität Berlin und Direktor des Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhauses, Professor Dr. Paul Reyher, gestorben.

Indisches Pflanzengift zur Schädlingsbekämpfung

Die Schädlingsbekämpfung gehört zu der wichtigsten Aufgabe der deutschen Wissenschaft. Ungeheure Werte — 20—30 Prozent der Obsternte und allein 20 Millionen Mark in der Getreideernte — gehen jährlich durch Pflanzenschädlinge dem deutschen Volke verloren! Erfreulicherweise ist es jetzt gelungen, ein wirkungsvolles Verfahren zur Bekämpfung und Ausrottung dieser Schädlinge zu finden. Soeben wurde in dem Derrothan ein Gift ausfindig gemacht, das für Menschen, Haustiere und Pflanzen vollkommen ungefährlich ist, dagegen Insekten erbarmungslos tötet. Die Eingeborenen Südasiens und Indiens kennen diesen nützlichen Giftstoff schon seit Jahrhunderten und verwenden ihn vor allem zum — Fischfang! Die Fische werden mit dieser Substanz gefangen, vergiftet und gegessen, da der Stoff dem Menschen ja nichts schadet. Man hat sich nun diese Methode der Inder zu eigen gemacht und in zahlreichen Experimenten festgestellt, daß das Derrothan ein sehr wirksames und dabei harmloses Mittel zur Bekämpfung aller möglichen Käfer, Raupen, Milben usw. darstellt. Die Insekten brauchen den Stoff nur leise zu berühren — schon sind sie verloren; sie werden zunächst gelähmt und sterben schließlich ab.

Das Rätsel der Eklampsie

Ein gefürchtetes Leiden, das mitunter am Ende der Schwangerschaft auftritt, ist die Eklampsie. Wesen und Ursachen dieser Krankheit, die mit plötzlichem Bewußtseinsverlust und einer Art epileptischer Krämpfe einhergeht, lagen bisher völlig im Dunkeln. Jetzt gelang es dem Leipziger Gynäkologen, Privatdozent Dr. Fauvet, dieses Leiden aufzuklären. Er stellte fest, daß die Eklampsie in erster Linie auf einer krankhaften Veränderung einer Hormondrüse, der Hypophyse, beruht. Die Hypophyse ist ein kleines, außerordentlich wichtiges Organ, das im Schädelinnern sitzt und zahlreiche wirksame Hormone produziert. Sie besteht aus mehreren Lappen, und Dr. Fauvet konnte nachweisen, daß bei diesen Schwangerschaftsleiden der Hinterlappen der Hypophyse zu stark arbeitet: Er erzeugt zuviel Hormone und schädigt den ganzen Organismus. Die Niere wird „abgedichtet“ und scheidet zu wenig Flüssigkeit aus, der Blutdruck steigt, und es entstehen die gefürchteten eklamptischen Krämpfe. Die Eklampsie beruht also auf einem Ueberschuß an Hypophysenhormon. Dr. Fauvet konnte seine Annahmen durch Tierexperimente bestätigen. Seine wissenschaftlichen Untersuchungen schaffen die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung der Eklampsie.



Heinrich Wölfflin 70 Jahre alt

Professor Dr. Heinrich Wölfflin, der weltbekannte schweizerische Kunsthistoriker, der lange Jahre an der Berliner Universität lehrte und jetzt noch an der Universität Zürich liest, wurde als Sohn des Altphilologen Eduard von Wölfflin am 21. Juni 1864 in Winterthur geboren. Seine bekanntesten kunstgeschichtlichen Werke sind „Renaissance und Barock“, „Die Jugendwerke des Michelangelo“, „Die klassische Kunst“, „Die Kunst Albrecht Dürers“, „Die Bamberger Apokalypse“ und sein bahnbrechendes Buch „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe“. Im Februar 1933 wurde Wölfflin an Stelle des verstorbenen Professors Georg Dehio zum Ritter des Ordens pour le mérite (für Wissenschaft und Kunst) gewählt.

Der Münchener Orthopäde Geheimrat Lange 70 Jahre alt. Am 21. Juni beging Geh. Hofrat Professor Dr. Fritz Lange, entpflichteter Ordinarius für Orthopädie an der Universität München, seinen 70. Geburtstag. Die Orthopädische Universitäts-Poliklinik und die Staatliche Orthopädische Klinik, beide in München, sind Schöpfungen des Jubilars. Geheimrat Lange hat sich vorzugsweise der Behandlung der Kinderlähmung gewidmet und zuerst die Bedeutung der Freiluftbehandlung für die Heilung der Knochen- und Gelenktuberkulose erkannt.

Beuthener Stadtanzeiger

Warnung vor Zuzug nach Berlin!

Es ist immer noch wenig bekannt, daß nach dem Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai und der dazu ergangenen Anordnung für die Stadtgemeinde Berlin vom 17. Mai (Reichsanzeiger Nr. 114 vom 18. Mai) die Arbeitsaufnahme für Personen, die am 18. Mai in der Stadtgemeinde Berlin und den umliegenden Gemeinden keinen Wohnort hatten, nur mit Zustimmung der zuständigen Arbeitsämter erfolgen kann. Arbeitsuchende werden daher dringend davor gewarnt, ohne Zustimmung eines Berliner Arbeitsamtes zur Arbeitsaufnahme nach Berlin zuzuziehen.

Städtische Dienstgebäude und Schulen flaggen halbmast

Als in den heutigen Morgenstunden das Unglück von Karsten-Centrum bekannt wurde und feststand, daß ein Teil der Verunglückten tot geborgen wurde, hat Oberbürgermeister Schmieding veranlaßt, daß sämtliche Städt. Dienstgebäude und Schulen bis zum Tage der Beisetzung der Opfer halbmast flaggen.

Teilnahme der werktätigen Jugend am Deutschen Jugendfest

Um die Teilnahme auch der werktätigen Jugend am Deutschen Jugendfest zu ermöglichen, bittet der Oberbann der Hitler-Jugend, Oberschlesien, sämtliche Arbeitgeber und Lehrmeister, die in ihrem Betriebe beschäftigten Jugendlichen für Sonnabend zu beurlauben. Falls dies den ganzen Tag nicht möglich sein sollte, wäre es erwünscht, daß zu mindestens der Nachmittag dienstfrei gehalten wird.

Eignungsprüfung für Kellner und Köche

In Verfolg der durch den nationalsozialistischen Staat geförderten Bereinigung des Gaststättenberufes fand die Eignungsprüfung der Köche und Kellner statt. Unter der Aufsicht des Küchenmeisters Kasinowirts Bernard und Küchenchefs Kremser, unterzogen sich in der Küche des Reichsbahnhotels ein Koch und zwei Kochmamsells der praktischen Prüfung. Am 18. Juni stellten sich 19 Kellner und ein Geschäftsführer im Alter bis zu 40 Jahren, in den oberen Räumen des Café Hindenburg zur Prüfung. Von der Prüfungskommission waren anwesend Betriebsgemeinschaftsleiter Pg. Steuer, die Mitglieder des BBA., Kaffeehausbesitzer Zolke, Küchenmeister Kasinowirt Bernard, Oberkellner Wozny, Küchenchef Kremser, Gewerbeoberlehrer Pawlik, Stellv. Fachschaftswart Wilczowski und Kurt Tschauner. Die praktischen Arbeiten erstreckten sich auf Tischdecken, Behandlung des Geschirrs, Servieren, Behandlung und Pflege des Weines und Bieres, Benennung des Bieres nach seiner Herkunft, die Maße für den Ausschank von Bier und Likör, das Gaststättengesetz, die Konzessions- und Polizeiverordnungen. In der praktisch-mündlichen und theoretischen Prüfung wurden die Prüflinge, im Beisein des Gewerbeoberlehrers Pawlik, vor schwierige Aufgaben gestellt. Die Mehrzahl der Arbeiten der Prüflinge waren zufriedenstellend; es bestanden sämtliche die Prüfung.

Samariterinnen-Prüfung

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hat einen Samariterinnenlehrgang eingerichtet, der am Mittwoch durch eine Prüfung seinen Abschluß fand. Die theoretische Unterweisung der Samariterinnen erfolgte durch Dr. Nawrath, 2. Vorsitzender der Freiwilligen Sanitätskolonne, im Gas- und Luftschutz durch Dr. Hessek. Die praktische Unterweisung gab Kolonnenführer Janosch. Die Bedeutung der ersten Versorgung bei plötzlichen Erkrankungen oder Unglücksfällen machte den Unterricht in der ersten Hilfe zu einem wichtigen Teil gesundheitlicher Volksbelehrung. Zur Abschlußprüfung stellten sich 54 Teilnehmerinnen. Die Leitung lag in Händen des Provinzial-Inspekteurs, Oberregierungs- und Obermedizinalrats Dr. Janzon. Außer den Unterweisenden und Prüfenden nahmen teil der Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Fox, der Vorsitzende der Freiw. Sanitätskolonne, Dr. Spill, die Vorsitzende des Provinzialverbandes des Vaterländischen Frauenvereins v. R. K., Frau Ruediger, Schomberg, die Vorsitzende des Beuthener Zweigvereins, Frau Schmieding, Frau Fox, Frau Melcher und andere. Sämtliche Schülerinnen bestanden die Prüfung und verpflichteten sich, dem Vaterländischen Frauenverein v. R. K. als Hilfskraft zur Verfügung zu stehen. Dr. Janzon sprach sich über ihr Wissen und Können lobend aus und mahnte die neuen Samariterinnen, dem Roten Kreuz treu zu bleiben und in seinem Dienste uneigennützig für Volk und Vaterland zu arbeiten. Frau Schmieding dankte Dr. Janzon, Dr. Nawrath, Dr. Hessek, Kolonnenführer Janosch und Frau Janosch für ihre mühevolle Arbeit. Dr. Spill brachte ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und das Vaterland aus. Am Dienstag findet für die Samariterinnen im Sanitätskolonnenheim noch ein Schulungsvortrag von Frau Ruediger statt. Diejenigen, die sich zur Nothelferin ausbilden wollen, haben eine weitere praktische Ausbildung in einer geeigneten Krankenanstalt durchzumachen. Nothelferinnen, die sich zur Helferin vom Roten Kreuz ausbilden wollen, müssen noch einen zweiten theoretischen Lehrgang sowie eine zweite praktische Arbeitszeit erledigen.

Staatsanwaltschaftsrat von Hagens zum Stadtrat berufen

Auf den vor längerer Zeit erfolgten Vorschlag des Oberbürgermeisters hat der Regierungspräsident den hiesigen Staatsanwaltschaftsrat von Hagens zum besoldeten Stadtrat (Beigeordneten) berufen. von Hagens hat seinen Dienst zur Zeit noch nicht angetreten, weil seine Entlassung aus dem Staatsdienst durch den Justizminister noch aussteht. Voraussichtlich wird von Hagens vom 1. Juli ab die Dienstgeschäfte bei der Stadtverwaltung Beuthen als besoldeter Stadtrat übernehmen.

Staatsanwaltschaftsrat von Hagens war Anklagevertreter im Knakrick-Prozeß. Er gilt als besonders vertraut mit Kommunalfragen, worauf man wohl seine Berufung in erster Linie zurückführen darf. In der letzten Sitzung der Fachschaft Justiz, über die wir in der Donnerstag-Nummer berichteten, wurde dem Scheidenden, der stellvertretender Fachschaftsleiter war, der Dank der Fachschaft ausgesprochen, wobei ihm eine erfolgreiche Tätigkeit in seinem neuen Wirkungskreise gewünscht wurde

*

* **70. Geburtstag.** Zeitungsberichterstatter Hans Alker, ein langjähriger treuer Mitarbeiter der „Ostdeutschen Morgenpost", Lange Straße Nr. 9, vollendet am kommenden Sonntag sein 70. Lebensjahr. Wir gratulieren!

* **Abrahamsfest.** Knappschaftsinspektor Johann Kwlikowski, Parallelstraße 14, wird am Sonntag, dem 24. Juni, 50 Jahre alt.

* **Silberhochzeit.** Am heutigen Freitag feiern der Disponent Franz Lange von der Rawak & Grünfeld Aktiengesellschaft, die früher ihren Sitz in Beuthen hatte und Frau Agnes, Scharleyer Straße 140, das Fest der Silberhochzeit.

* **Künstlerischer Erfolg einer Oberschlesierin!** Die Pianistin Eva Robert wirkte in Berlin bei einem zum Besten der Hinterbliebenen des Grubenunglücks von Buggingen von Werner von Siemens und seiner Gattin veranstalteten, unter dem Protektorat von Frau Rigele-Göring stehenden Konzert mit, und hat durch ihre gepflegte Vortragskunst einen großen Erfolg erzielt. Der geräumige Siemens-Saal in der Villa Lankwitz war bis auf den letzten Platz gefüllt, zahlreiche Vertreter aus der Politik, Gesellschaft und Kunst waren zugegen. So sah man aus der Diplomatie Vertreter der Botschaften der Schweiz, der Tschechoslowakei, von Brasilien, Belgien, Italien, Frankreich, Oesterreich und Irland, größtenteils mit ihren Damen, und Frau Sahm, Frau Schacht, ferner Marschall von Bieberstein von der Landesfliegergruppe, Prinz und Prinzessin Bentheim, von der obersten SA.-Führung Obertruppführer von Beulwitz usw.; auch Fritz Kreisler bemerkte man unter den Zuhörern

Noch ein sechster Sonderzug nach Oberammergau!

Da die im Juli vorgesehenen Sonderzüge von Oberschlesien nach Oberammergau bereits ausverkauft sind, hat die Reichsbahndirektion Oppeln entsprechend einer Anregung der „Ostdeutschen Morgenpost" noch einen sechsten Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung eingelegt. Dieser Zug soll am 29. Juli in dem bereits bekanntgegebenen Fahrplan durchgeführt werden. Um die Beteiligung festzustellen und die Unterkünfte in Oberammergau sichern zu können, werden die Interessenten gebeten, sich bis 29. d. M. bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros vormerken zu lassen. Prospekte sind bei den Fahrkartenausgabestellen kostenlos zu haben.

* **Das letzte Geleit für Zimmerhäuer Pannek.** Nachdem die Sezierung der Leiche des auf der Promenade erstochenen Zimmerlings Pannek erfolgt ist und die Staatsanwaltschaft die Leiche zur Beerdigung freigegeben hatte, wurde der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene Bergmann am Donnerstag vormittag auf dem katholischen Friedhof von St. Hyazinth unter großer Anteilnahme beerdigt. Eine starke Belegschaft der Heinitzgrube, auf der P. beschäftigt war, gab ihm das letzte Geleit. —a.

* **Die Suche nach dem Unbekannten Schwimmer.** Abschluß der Reichsschwimmwoche. Am Sonntag findet um 14 Uhr im Freischwimmbad Stadtpark als letzte Veranstaltung der Reichsschwimmwoche die Suche nach dem Unbekannten Schwimmer statt. An Wettkämpfen sind ausgeschrieben: Brust-, Rücken-, Kraulschwimmen, Kunstspringen, Rettungsvorführung, Wasserballspiel usw. Zu den einzelnen Wettkämpfen kann sich jeder (Mann, Frau, Knabe, Mädchen) melden. Der sich Beteiligende muß sich ½ Stunde vor Beginn der Wettkämpfe beim sportlichen Leiter des Schwimmvereins Poseidon (Riedel) im Freibad melden. Die Nichtschwimmer und die Teilnehmer des Rettungslehrganges werden Gelegenheit erhalten, auch nach der Reichsschwimmwoche sich im Schwimmen und Retten ausbilden zu lassen. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

* **Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft** gibt zum Abschluß der Reichs-Schwimm-Woche nach den Veranstaltungen im Bade, am Sonnabend, 20 Uhr, im Hörsaal der Höheren Staatslehranstalt (3. Stock) für Hoch- und Tiefbau (Moltkeplatz) einen öffentlichen und kostenlosen Lichtbilderabend. Da die Reichs-Schwimm-Woche das Interesse aller Volksgenossen geweckt haben dürfte, sollen alle auch das Programm der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft kennen lernen und nach Abschluß ihrer Freischwimmprobe Gelegenheit zur Krönung die Teilnahme an einem Rettungslehrgang erhalten. Diese bietet der große Rettungslehrgang im Giesche-Stadion. Beginn Montag, 18,30 Uhr. Um auch den Geschäftsangestellten die Teilnahme am Rettungslehrgang zu ermöglichen, sind diese ebenfalls für Montag ins Gieschebad zwischen 19 und 19,30 Uhr eingeladen. Während der späten Nachmittagsstunden wird während der RSW. im Giesche-Stadion, Laurahütter Landstraße (Endstation der Straßenbahn, Linie 1) kostenloser Schwimmunterricht erteilt.

Fest der deutschen Schule in Oberschlesien

Oppeln, 21. Juni

Das Fest des deutschen Volkstums (Fest der deutschen Schule) findet in diesem Jahre am 9. September statt. Im Gegensatz zum Vorjahr, wo das Fest der deutschen Schule für die ganze Provinz nur an einem Ort, Beuthen, stattfand, wird es in diesem Jahr in mehreren Orten stattfinden, um Stadt und Land in stärkerem Maße an dieser größten volksdeutschen Kundgebung teilnehmen zu lassen. Mit Einverständnis des Landesführers ist bestimmt worden, daß das Fest in folgenden Städten abgehalten wird:

in Oppeln für die Kreise Oppeln, Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag, Falkenberg und Groß Strehlitz;

in Neiße für die Kreise Neiße, Grottkau und Neustadt;

in Beuthen für den Industriebezirk mit den Stadt- und Landkreisen Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Tost-Gleiwitz;

in Ratibor: für die Kreise Ratibor, Cosel und Leobschütz.

Zum Sachberater für das „Fest des deutschen Volkstums" beim Landesverband wurde Studienrat Dopke, Beuthen, bestimmt.

* **Taschendieb wieder festgenommen.** Am Mittwoch nahm die Kriminalpolizei Beuthen den am 10. Juni d. J. entwichenen Alois Paterok wieder fest. Er war seiner Zeit als gewohnheits- und gewerbsmäßiger Taschendieb in vorbeugende Polizeihaft genommen. Paterok wird jetzt als unverbesserlicher Taschendieb in ein Konzentrationslager übergeführt.

*

Sonnenwendfeier in Schomberg

Die Sonnenwendfeier war diesjahr ein wahres, echtes Volksfest geworden. Schon am Nachmittag konzertierte die Kapelle der NSBO. im Volkspark, wo sich ganz Schomberg ein Stelldichein gab. Die Festwiese stand im Flaggenschmuck. Schulungsleiter Pg. Polotzek eröffnete die Feier und gab seiner Freude Ausdruck über die Beteiligung der Bevölkerung. Er wies auf den alten deutschen Brauch des Sonnenwendfestes hin, der im neuen Reiche wiederum gepflegt werden soll. Ein Schülerchor bot unter Leitung von Lehrer Rother das Lied „Siehst Du im Osten . . .", das bald von allen Teilnehmern mitgesungen wurde. Turnerische Vorführungen der Knaben und Mädchenriege des TV. Schomberg sowie Pyramiden unter Fackelbeleuchtung begeisterten die Anwesenden. Darauf warteten HJ. und BdM. mit Volkstänzen auf. Nach dem gemeinsamen Lied „Flamme empor" wurden die Holzstöße angezündet. Gemeindeschulze Pg. Morcinek hielt die Festrede. Ein Fackelreigen des Turnvereins und Feuersprüche beendeten die Sonnenwendfeier.

*

* **Bobrek-Karf.** Abrahamsfest. Am 26. d. Mts. feiert Kasinowirt Hermann Bernhard, Bobrek, sein Abrahamsfest. Er war mehrere Jahre in der Schweiz, in England und in Frankreich in Stellung. Im Jahre 1925 kam er von Groß Strehlitz, wo er den Volksgarten bewirtschaftet hatte, nach Bobrek und übernahm das Hüttenkasino. Mehrere goldene Medaillen geben Zeugnis von seiner Kochkunst. —a.

*

* **Miechowitz.** Deutsches Jugendfest. Unsere Jugend wird auch in Miechowitz am Deutschen Jugendfest (Sonnabend) im friedlichen Wettstreit um den Sieg kämpfen. Die Darbietungen beginnen um 8,30 Uhr auf dem Sportplatz an der Behelfsturnhalle. Lieder der Miechowitzer Schulen rahmen den offiziellen Teil ein, worauf die Schuljugend vom 11. Lebensjahr ab im Dreikampf und Schlagballspiel ihre Kräfte messen wird.

*

* **Rokittnitz.** Beratungsstunde für „Mutter und Kind". Durch die hiesige Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt sind Beratungsstunden eingerichtet worden. Diese sind auf jeden Mittwoch von 14,30—15,30 Uhr festgesetzt und finden im Geschäftslokal der Ortsgruppe beim Pg. Zimni statt.

*

* **Wieschowa.** Neuer Gemeindevorsteher. Zum Gemeindevorsteher der hiesigen Gemeinde wurde Pg. Smuda, Friedrichswille, berufen. Am Dienstag erfolgte in Gegenwart der Beamten vom Landratsamt die Amtsübergabe. Der bisherige Gemeindevorsteher Kosmol leitete die Gemeinde seit 1924.

* **Die Nebenstellen des Arbeitsamtes** werden in nächster Zeit von Miechowitz und Broslawitz nach Wieschowa verlegt werden. Die Vorarbeiten zur Herstellung der Räumlichkeiten sind **in vollem Gange.**

Die Reichskulturkammer

Von Dr. Herbert Gerigk, Direktor der Landeskulturkammer in Danzig

II. (Schluß.)

Die geistige Führerschicht einer Nation vermag in gemeinsamer Arbeit vorbildliche Richtlinien und Rahmengesetze aufzustellen, aber der Inhalt muß in jedem Falle vom Leben und gemäß den Bedingungen des Lebens abgewandelt werden. Eine Entwicklung in amerikanischem Tempo kann bei kulturellen Fragen leicht zum Verhängnis werden: Kultur und Kunst können nur organisch wachsen.

Erfaßt werden von der Reichskulturkammer nicht nur diejenigen, die geistige, oder künstlerische Tätigkeiten zu ihrem Lebensberuf gemacht haben, sondern auch diejenigen, die nur nebenberuflich oder gelegentlich auf einem der erfaßten Gebiete tätig sind. So wird z. B. der Musikliebhaber, der auf einer Landhochzeit gegen ein geringes Entgelt zum Tanz aufspielt, eine Genehmigung hierfür von der Musikkammer besitzen müssen; im anderen Falle läuft er Gefahr, bestraft zu werden. Erfaßt werden ferner alle Vereine und Vereinigungen, alle Laienspielkreise, die überhaupt mit Kunst zu tun haben. Die Zuständigkeit der Kulturkammer selbst für diese Vereinigungen kann nicht bestritten werden, wenn man sich darüber klar ist, daß eine lückenlose Kontrolle über alles, was auf kulturellem Gebiet im Staate vorgeht, vorhanden sein muß.

Die Kulturkammer soll nun aber von niemand als Zwang empfunden werden: „Sie soll eine Heimat für alle geistig Schaffenden sein" (Schrieber). Man wird vielfach durch die Bezeichnung „Kammer" zu einer mißverständlichen Auffassung verleitet werden. Mit den bisherigen Kammern (man denkt unwillkürlich an Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern) hat die Kulturkammer nur den Namen gemeinsam. Ist die Kammer alten Stiles in der Hauptsache Interessenvertretung, so sind die Aufgaben der Kulturkammer viel weiter gespannt. Sie erhebt den ganzen Umkreis der Kulturträger und der Kulturschaffenden zu einem Kulturstand, der in seiner Spitze im Staate unmittelbar verankert ist.

Die Aufgabe der Kulturkammer ist die ständische Gliederung aller, die aktiv an dem großen Gebäude unserer Kultur mitarbeiten. Sie vertritt also einen Lebensstand mit einer ganz bestimmten Funktion im Gesamtorganismus des deutschen Volkes.

Kolbenheyer hat die Aufgaben dieses Standes mustergültig umrissen: „Die Gebiete des kulturellen Lebens nicht anders als die des Bauerntums, der Arbeiterschaft und des Ordnungs- und Verkehrslebens, sind kein Tummelplatz jeglicher Organisationslust. Sie können im Gesamtleben des Volkes nur dann fruchtbringend werden, wenn sie als Gebiet eines gearteten Lebensstandes Pflege finden, wenn sie also auch gemäß ihrer inneren Lebens- und Entwicklungsgesetze nur von jenen beeinflußt und geleitet werden, die führende Leistungen auf dem betreffenden Geistesgebiet aufzuweisen haben." Man könnte diese Worte als Motto über die Rahmengesetze der Kulturkammer stellen. Die Gedankengänge sind auch insofern richtig, als „die Funktionsleistung der geistig Schaffenden eine bildnerische Bewegung und Entwicklung des Volkes im Gegensatz zur konservativ erhaltenden Leistung der anderen Lebensstände ist." Aus diesem Grunde sind die Organisationswege der anderen Lebensstände auf den geistigen Lebensstand nicht anwendbar. „Der Lebensstand der geistig Schaffenden in einem Volke duldet kein Kommando, er kann nur Führung dulden. Durch seine schöpferische Leistung unterscheidet sich der Führer vom Kommandanten."

Die Schaffung der Reichskulturkammer bedeutet die Selbstverwaltung der kulturellen Berufe, wobei die Träger dieser Berufe selbst die Verantwortung für alles das dem Staat gegenüber auf sich nehmen, was in ihren Reihen vorgeht. Es ist hier ähnlich, wie es s. Z. um die Gründung der NSDAP. als Partei bestellt war: Sie trug äußerlich die Kennzeichen der üblichen Parteien, und die Gegner konnten niemals verstehen, daß sie ihrem Wesen nach Bewegung und Gemeinschaft war. Daraus entsprang ihre sieghafte Kraft. Jede Organisation, die Einzelmenschen summierend zusammenschließt, ohne diese Menschen über das enge materielle und fachberufliche Interesse hinaus in einer höheren Idee zusammenzuhalten, wird sich wenig von den Gliederungen der liberalistisch-marxistischen Zeit unterscheiden. Wir haben die Gewißheit, daß die in der Kulturkammer erfaßten geistig Schaffenden schon sehr bald eine neuartige innere Beziehung zueinander erhalten werden, wenn sie nationalsozialistischem Denken überhaupt zugänglich sind. Die Kulturkammer hat nicht die Aufgabe, zu diesem nationalsozialistischem Denken zu erziehen, das ist einzig und allein der Bewegung selbst vorbehalten. Sie muß aber im Geiste Adolf Hitlers arbeiten, das ist selbstverständliche Voraussetzung. Die große Gemeinschaft des Volkes, die wir anstreben und die zu einem Teil bereits Wirklichkeit geworden ist, vermag nur dann unserem Totalitätsanspruch auf allen Gebieten zu genügen, wenn es gelingt, die geistigen Führer der Nation unter sich zu einer Gemeinschaft zu vereinigen, die in ihrer Art Vorbild und Muster sein kann.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Der Bischof von Kattowitz beim Heiligen Vater

Kattowitz, 21. Juni.

Der Bischof von Kattowitz, Msgr. Stanislaus Adamski, wurde vom Heiligen Vater in einer längeren Audienz empfangen. Der Kattowitzer Bischof weilt in Angelegenheiten seiner Diözese in Rom. —o.

8% Gehaltssenkung für die Angestellten der Schwerindustrie

Kattowitz, 21. Juni.

Vor dem Schlichtungsausschuß beim Woiwodschaftsamt fanden heute die Verhandlungen wegen der vom Arbeitgeberverband geforderten 15prozentigen Herabsetzung der Gehaltssätze in der ostoberschlesischen Schwerindustrie statt. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes stützten ihre Forderungen darauf, daß die Werke der Schwerindustrie unrentabel seien und Zuschüsse erforderten. Da die Kapitalgebahrung, der Zinsendienst, die sozialen und Steuerabgaben nicht herabzumindern seien, lasse sich nur in den Lohnzahlungen eine Ersparnis vornehmen.

Die Arbeitnehmervertreter machten dagegen geltend, daß in der Schwerindustrie gegen das Vorjahr eine leichte Besserung eingetreten sei, was sie durch umfangreiches statistisches Material nachzuweisen versuchten. Sie stützten sich ferner auf die vom Schlesischen Woiwoden bei der Einbringung des Haushaltsvoranschlages vor dem Schlesischen Sejm gehaltene Rede, in der der Woiwode ebenfalls die Feststellung einer wirtschaftlichen Besserung in der Schwerindustrie machte. Eine Gehaltskürzung sei also durch nichts gerechtfertigt.

Nach längerer Beratung fällte der Schlichtungsausschuß seinen Spruch, wonach die Gehaltsbezüge einschließlich der Steigerungssätze in den einzelnen Gehaltsstufen sowie das Haushalts- und Kindergeld für die in der ostoberschlesischen Schwerindustrie beschäftigten Angestellten um 8 Prozent herabgesetzt werden. Von dieser Senkung werden aber nicht die Bezüge der Lehrlinge und die sogenannten Uebergangsgehälter betroffen.

Der Spruch ist vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Januar 1935 verbindlich. Beiden Parteien steht gegen diese Entscheidung das Einspruchsrecht zu, das nach fünf Tagen abläuft.

Heftiges Gewitter im Kreise Pleß

2 Personen vom Blitz getötet

Ueber den Kreis Pleß und Teschen ging ein heftiges Gewitter nieder, das schwere Folgen nach sich zog. Ein Blitz schlug in Alt-Berun in eine Linde ein, unter die sich der Landwirt Johann Kostka geflüchtet hatte. Kostka wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. In Gollawietz schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Grzesitza ein und zündete. Die Scheune wurde mit samt den Strohvorräten ein Raub der Flammen. Auch in Zwardon, Kreis Teschen, wurde auf dem Felde eine Bauernfrau vom Gewitter überrascht und durch einen Blitzschlag getötet. a.

Kattowitz

Von der Lokomotive erfaßt

Auf dem Hauptbahnhof in Kattowitz ereignete sich ein Unglücksfall. Als der Eisenbahnarbeiter Franz Schoppa aus Kattowitz unmittelbar vor den Einfahrtsgleisen des Bahnhofs eine Weiche reinigte, näherte sich dem Bahnhof ein Personenzug, dessen Herankommen Schoppa nicht bemerkte. Schoppa wurde von der Lokomotive erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Er wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. a.

*

*** Primizfeiern.** Ihre Primiz feierten Neupriester Erich Juraschik in Schoppinitz, Neupriester Missionar Wilhelm Rudner und Oblatenpater Paul Sobik in Rybnik und der Oblatenpater Anton Leschik in Radzionkau. es.

*** Beschlüsse der Stadtverordneten.** Auf der letzten Sitzung der Stadtverwaltung von Kattowitz wurde beschlossen, die Einrichtungsgegenstände für das Kindererholungsheim in Bad Jastrzemb anzuschaffen. Für diesen Zweck wurden 40 000 Zloty bewilligt. Ferner wurde der Kauf eines großen Dampfkessels für den Städtischen Schlachthof beschlossen und dem Bau einer provisorischen Holzbrücke über die Rawa, während der dort durchgeführten Regulierungsarbeiten, zugestimmt. a.

*** Umbau am Rathaus.** Nach der Räumung der letzten Geschäfte im Rathaus an der Ringfront wurde sofort mit den Umbauarbeiten für das neue projektierte Heim der Städtischen Sparkassen begonnen. Heute verunstaltet zwar ein Bretterzaun das Stadtbild am Ring, bald jedoch wird die Ring- und Poststraßenfront des Rathauses in einem neuen modernen Gewande erscheinen. Die Stadtsparkasse hat große Räumlichkeiten im Rathause pachtweise erworben, um aus ihrem versteckten Winkel an der oberen Poststraße herauszukommen. Sie erhofft durch die neue, günstigere Lage eine einschneidende Geschäftsbelebung. es.

*** Die Kriegsbeschädigten tagten.** In der Monatsversammlung des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Kattowitz, gedachte zunächst der 1. Vorsitzende, Direktor Kotterba, des ermordeten Innenministers Pieracki. Dann erstattete Schneidermeister Zeller Bericht über den Verlauf des Verbandstages, von dem als wichtigster Punkt der Beschluß, die Versorgungsansprüche der Teilnehmer am Weltkriege im deutschen Heeresverbande erneut geltend zu machen, allen Beifall auslöste. Direktor Kotterba gab weiter einen erschöpfenden Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Versorgung. Nach Erledigung einzelner interner Punkte erfolgte zum Schluß noch eine Ehrung dreier verstorbener Mitglieder. —o.

Fünfzehnjähriger ersticht seinen Spielkameraden

Der 15jährige Anton Kusch und der 16jährige Josef Pajonk aus Petrowitz waren beim Spiel in Meinungsverschiedenheiten geraten. Als in der sich darauf entwickelnden Keilerei Kusch sah, daß ihm sein Gegner körperlich überlegen war und er den Kürzeren ziehen würde, zog er sein Taschenmesser und stieß es dem Pajonk in den Rücken. Der Verletzte brach bald darauf blutüberströmt zusammen. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Nikolaier Hospital gebracht. Der jugendliche Messerheld wurde verhaftet. —m.

Die Geschäftsstelle

der „Ostdeutschen Morgenpost“ in Kattowitz befindet sich ul. Wojewodzka 24, part., unmittelbar am Tunneleingang, und ist telephonisch unter der Nummer

30354

zu erreichen.

Königshütte

*** Turnusurlauber der Königshütte freigegeben.** Die Verwaltung der Königshütte hatte vor einiger Zeit 500 Arbeiter beim Demobilmachungskommissar zur turnusmäßigen Beurlaubung angemeldet. Der Demobilmachungskommissar aber bestimmte in der von ihm angesetzten Verhandlung, daß nur 70 bis 100 Arbeiter auf die Dauer von drei Monaten beurlaubt werden können. Sollte sich die Arbeitslage inzwischen wieder bessern, dann sind diese Arbeiter bei Bedarf sofort wieder anzunehmen. b.

*** Bei der Arbeit vom Tode überrascht.** Der Materialienausgeber des Magazins des Maurerbetriebes der Königshütte, Franz Wilczek, wurde am Donnerstag mittag während der Arbeit plötzlich vom Herzschlag getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. b.

*** Ladendiebstahl.** Ein etwa 25jähriger Mann betrat das Photogeschäft der Firma Gräbsch auf der ul. Wolnosci in Königshütte und ließ sich eine Reihe von Photoapparaten vorlegen. Nach erfolgter Auswahl eines Apparates ließ er diesen einpacken, um ihn nach Besorgung eines weiteren Ganges zu bezahlen und abzuholen. Als der Käufer bereits gegangen war, stellte die Verkäuferin fest, daß mit ihm auch ein Apparat im Werte von 100 Zloty spurlos verschwunden war. b.

Schwientochlowitz

*** Die Evangelische Schule bleibt.** Im Zusammenhang mit der Reorganisation des Schulwesens in Polnisch-Oberschlesien hatte der Bezirksschulinspektor bei der Schuldeputation in Schwientochlowitz den Antrag gestellt, die evangelische Schule, die von 130 Kindern besucht wird, aufzulösen. Die Schuldeputation nahm den Antrag an, und nun sollte noch die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung das Einverständnis erklären. Der Antrag, der erst in der allgemeinen Aussprache zur Beratung kam und der die Mehrzahl der Gemeindevertreter völlig unvorbereitet traf, wurde aber dann doch mit den Stimmen der deutschen Fraktion und der Korfantypartei abgelehnt. Damit wird die Evangelische Schule selbständig weiter bestehen können. Zu Beginn der Sitzung wurde des ermordeten Innenministers Pieracki gedacht und sein Andenken durch eine Schweigeminute geehrt. —h.

*** Die Polizei mit Spülwasser begossen.** Die Polizei hatte seit längerer Zeit zwei junge Schwientochlowitzer, und zwar den Wilhelm Ochmann und einen gewissen Poliwoda wegen einer geringfügigen Tat gesucht, ohne aber den Aufenthaltsort feststellen zu können. Als die Beamten nun ernent die Wohnung der Frau O. durchsuchen wollten, fanden sie zunächst die Tür verschlossen. Mit Gewalt wurde das Schloß geöffnet, doch als die Polizei die Schwelle der Küche überschritt, ergoß sich über sie eine Sturzflut von schmutzigem Spülwasser. Dazu wurden die Beamten von der Wohnungsinhaberin beleidigt. Die Beamten ließen sich aber davon nicht abschrecken und fanden tatsächlich die beiden Gesuchten unter dem Bett versteckt auf. Frau O. hatte sich vor dem Königshütter Gericht zu verantworten. Sie erklärte, daß sie sich der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt gewesen sei, wurde aber trotzdem zu sechs Monaten Gefängnis bei vierjähriger Bewährungsfrist verurteilt. —h.

Ein 103jähriger vor Gericht

Vor dem Amtsgericht in Lodz trat dieser Tage der 103 Jahre alte Stanislaus Bielecki als Zeuge in einem Diebstahlsprozeß auf. Der Greis hatte den Dieb bei seinem Einbruch beobachtet und Alarm geschlagen. Auf Grund der von ihm gegebenen Personalbeschreibung konnte der Dieb von der Polizei festgenommen werden. In der Gerichtsverhandlung erklärte er, daß er den Täter wiedererkenne und sich gewiß nicht irre, denn was er einmal gesehen habe, das merke er sich genau. Auge und Gedächtnis wären bei ihm in keiner Weise geschwächt.

Siemianowitz

*** Ein ostoberschlesischer Komponist im Berliner Radio.** Am heutigen Freitag um 21,30 Uhr bringt der Berliner und Kurzwellensender Scherz-, Minne- und Soldatenlieder des bekannten ostoberschlesischen Komponisten Max Jarczyk aus Siemianowitz zu Gehör. Dz.

*** Ein alter Schacht wieder in Betrieb gesetzt.** Der im Jahre 1895 eingestellte Abendrothschacht in Rosdzin-Schoppinitz wird in Kürze wieder in Betrieb genommen. Unter dem Vorsitz des Pfarrers Scygalla, Bogutschütz, wurde ein Konsortium gegründet, das 100 Kuxe, die im Besitze von Giesches Erben waren, aufgekauft hat, und zwar von Inhabern, denen seinerzeit die Kuxe als Vergütigung für Grubenschäden abgetreten worden sind. Die neue Gesellschaft wird zwei neue Schächte abteufen und den alten Schacht als Wetterschacht verwerten. Dz.

*** Vom Strom getötet.** Die Richterschächte haben im Verlauf einer Woche den dritten tödlichen Unfall zu verzeichnen. Am Donnerstag in der Frühschicht war in der Ostabteilung des Baingowschachtes der Pfeilerhäuer Michalski mit dem Abbohren eines Sprengloches beschäftigt, bei welcher Arbeit er sich einer nicht ganz einwandfreien elektrischen Bohrmaschine bediente. Auf unerklärliche Weise bekam die Maschine Kurzschluß. M. brach bewußtlos zusammen. Der Chefarzt des Knappschaftslazaretts stellte Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos verliefen. Der Verunglückte war herzkrank, und so wirkte der nur 130 Volt starke Strom tödlich. Dz.

*** Selbstmord im Lazarett.** Am Mittwoch nachmittag verübte im Knappschaftslazarett in Scharley der 31jährige Viktor Tluczikont aus Siemianowitz Selbstmord, indem er sich mit einem Rasiermesser die Pulsader aufschnitt. Tluczikont, ein in Siemianowitz sehr bekannter Sportsmann, hat die Tat in einem Augenblick starker seelischer Niedergeschlagenheit verübt, da ihm erklärt worden war, daß seine Krankheit unheilbar sei. —h.

Tarnowitz

*** Betriebseinschränkung.** Durch den infolge der warmen Jahreszeit natürlichen Rückgang des Absatzes von Briketts hat sich die Brikettfabrik der Radzionkaugrube veranlaßt gesehen, ein Drittel der gesamten Belegschaft auf zwei Monate in Turnusurlaub zu schicken. Nach zwei Monaten soll wieder die restlose Einstellung der Turnusurlauber erfolgen, da dann mit der Schaffung von Vorräten für den Winter begonnen wird. —ka.

*** Erhebung der Gebäudesteuer.** Der Magistrat in Tarnowitz erhebt gegenwärtig die erste Rate der Grund- und Gebäudesteuer, die vier vom Tausend des Schätzungswertes beträgt und bis zum 30. Juni bezahlt werden muß. Die weiteren Raten sind bis 15. August, 15. September und 15. Februar zu bezahlen. Reklamationen müssen innerhalb 28 Tagen erfolgen. —ka.

*** Die Friseur-Innung** für die Kreise Tarnowitz und Lublinitz hat in ihrer letzten Sitzung die Umwandlung der Zwangs-Innung in eine Freie Innung beschlossen. —ka.

*** Der VdK.-Sonderzug aus Danzig zurückgekehrt.** Am Dienstag traf der Sonderzug des VdK., der am Sonnabend gegen 400 Mitglieder des Bezirks Oberschlesiens nach Danzig, Gdingen, Zoppot, Oliva und Hel geführt hat, mit allen Teilnehmern wohlbehalten in Oberschlesien ein. Die Teilnehmer dieses Ausfluges haben prächtige Tage verlebt. Viele waren zum ersten Male am Meer, wie überhaupt in dieser Gegend und sind von den Schönheiten, welche die Stadt Danzig und ihre Umgebung zu bieten vermag, begeistert. Auch die Dampferfahrt nach Hel sowie die zahlreichen Besichtigungen gestalteten sich zu einem Erlebnis. Die nächste Ausflugszug des VdK. führt nach Oberammergau zu den Passionsspielen und in die herrliche Umgebung. —ka.

Mit der Grenzpolizei zusammengestoßen

Teschen, 21. Juni.

Auf der Chaussee zwischen Zwardon und Koniakow, Kreis Teschen, stieß der auf einem Motorrad fahrende Forstbeamte Troschot mit einem Personenkraftwagen der schlesischen Grenzpolizei zusammen. Troschot erlitt so schwere Verletzungen, daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die zwei Insassen des Kraftwagens mußten ebenfalls mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert, während der Kraftwagen nur leichtere Beschädigungen aufwies. a.

Lublinitz

*** In der Weichsel ertrunken.** Während einer Ferienreise nach Gdingen haben in Thorn zwei Jungens aus Lublinitz gebadet. Der zehnjährige Knabe kam munter heraus, dagegen versank der 13jährige Knabe vor den Augen der entsetzten Eltern in den Fluten der Weichsel. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden. Die Eltern sind nach Lublinitz zurückgekehrt. —ka.

*** Zwei Arbeiter unter Gesteinsmassen.** In den Steinbrüchen in Lubetzko, die von der Stadt Lublinitz pachtweise bewirtschaftet werden, wurden zwei Arbeiter unter Gesteinsmassen verschüttet. Erst nach geraumer Zeit konnten sie aufgegraben werden. Der eine hatte einen doppelten Beinbruch und andere Verletzungen, der andere einen Bruch der Wirbelsäule davongetragen. —ka.

Rybnik

Von einer Mauer erschlagen

In Rybnik waren mehrere Bauarbeiter mit dem Abbruch eines baufälligen Hauses beschäftigt. Plötzlich stürzte eine Mauer ein und begrub den Bauarbeiter Heinrich Paprotny aus Rybnik unter sich. Paprotny konnte nur als Leiche geborgen werden.

Der Anspruch auf Lohnabrechnung

Dem Geschäftsträger für Oberschlesien des Treuhänders der Arbeit sind wiederholt Klagen darüber unterbreitet worden, daß Gefolgschaftsangehörige keine Lohnabrechnungen erhalten. Der Geschäftsführer weist darauf hin, daß jeder Gefolgschaftsangehörige Anspruch auf eine Lohnabrechnung hat, die die Aufrechnung seines Gesamtlohnes unter Aufführung der Zahl der Arbeitsstunden oder der Summe der Stichlöhne sowie eine genaue Aufführung der Abzüge enthält. Die Verwendung von Lohnbeuteln und Lohnheften wird anempfohlen. Soweit bisher schriftliche Abrechnungen nicht ausgehändigt wurden, hat selbstverständlich das Gefolgschaftsmitglied Anspruch darauf, Einblick in die Lohnliste zu nehmen.

Eine Plattform brach

Hunderte von Kindern ins Wasser gefallen

Glimpflich abgelaufener Unfall bei der Reichsschwimmwoche

(Eigener Bericht)

Cosel, 21. Juni. Bei den aus Anlaß der Reichsschwimmwoche im Freibad stattfindenden Uebungen war der Andrang übermäßig groß. Trotz fortgesetzter Ermahnungen und Warnungen belasteten etwa 800 Schulkinder als Zuschauer die Plattform. Diese brach infolge Nachgebens eines Pontons zusammen und riß fast sämtliche Kinder nebst zwei Lehrkräften in voller Kleidung ins Wasser. Die hinabgerissenen Leistenbretter verhinderten ein tieferes Sinken und Hinabgleiten in den Strom. Es gab eine große Panik, doch war schnelle Hilfe zur Hand. Bis auf einige leichte Verletzungen lief alles glimpflich ab. In einigen Tagen dürfte der Schaden wieder ausgebessert sein.

„Goldregen" über Ratibor

Riesenfeuerwerk zum Untergaukongreß

Ratibor, 21. Juni.

Zu dem am 30. Juni und 1. Juli in Ratibor stattfindenden Untergaukongreß der NSDAP hat die Kongreßleitung ein umfangreiches Festprogramm vorgesehen. Bereits am Sonnabend abend, dem 30. 6., kommen vaterländische Festspiele zur Durchführung. In einer eindrucksvollen Umgebung wird in lebenden Bildern ein Abriß des historischen Geschehens gegeben werden. Außerdem wird ein Monstrekonzert, getragen von vier SA-Kapellen, durchgeführt. Die Festfolge, die noch bekanntgegeben wird, bietet eine reiche Fülle sehens- und hörenswerter Darstellungen. U. a. **wird ein Riesenfeuerwerk durchgeführt, wie es unsere Heimatprovinz noch nicht gesehen hat.** Luftgranaten, Knallraketen, Riesenfeuertöpfe und sprühende strahlende Sterne werden eine Sinfonie von Farben am nächtlichen Himmel aufleuchten lassen. **Ein Goldregen wird sich über Ratibor ergießen. Das Riesenfeuerwerk umfaßt pyrotechnische Leistungen, die einzig in ihrer Art sind.** Es gibt daher an diesem Tage nur eine Losung: Auf nach Ratibor zum Untergaukongreß!

Hindenburg

Der Friesenplatz als Tagungsort

Der Beweis ist erbracht, daß Hindenburg in der Lage ist, auch die größten Kundgebungen aufzuziehen. Bei der am Sonnabend abgehaltenen Luftschutzübung auf dem Friesenplatz waren nicht weniger als 40 000 bis 50 000 schaulustige Hindenburger versammelt. Der Friesenplatz ist den Anforderungen einer Riesenkundgebung durchaus gewachsen. Nicht nur, daß er groß genug ist, um vielen Zehntausenden Platz zu bieten, hat er auch genügend Zufahrtstraßen, um den An- und Abmarsch in reibungsloser Weise sicherzustellen. Seine zentrale Lage ermöglicht es, daß er sowohl von den nördlichen als auch den südlichen Hindenburger Stadtteilen ohne große Schwierigkeiten zu erreichen ist. Der Verkehrsverein und die Kreispropagandaleitung der NSDAP. ist im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung dabei, den Plan für eine noch notwendige Planierung zu entwerfen und durchzuführen. So wird Hindenburg in Zukunft in der Lage sein, Groß-Kundgebungen in bester und reibungslosester Weise durchzuführen.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Hütteninvalide Stefan Orlik, Biskupitz, Beuthener Straße 70, und seine Ehefrau Rosalie, geb. Kompalik, begehen am 23. Juni 1924 das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 Mark überwiesen.

* **Regierungsbaumeister Herden geht nach Oppeln.** Der Leiter der Hindenburger Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes, Regierungsbaumeister Herden, der seit einigen Monaten im Hindenburger Stadtbauamt Dienst tat, ist wieder in den Staatsdienst übernommen worden und nach Oppeln versetzt. Bis auf weiteres führt aus diesem Grunde der stellv. Ortsgruppenführer Dipl.-Ing. Schlosser die Geschäfte des Hindenburger Reichsluftschutzbundes. t.

* **Schulnachrichten.** Im Lehrkörper der Hindenburger Volksschulen sind u. a. folgende weitere Veränderungen eingetreten: **Endgültig in freie Planstellen sind berufen:** Oberschullehrer Jakob Chudoba aus Rybnik als Rektor an Schule 24, Friedrich-Wilhelm-Straße, zum 1. Juli 1934. Lehrer Anton Wodetzki aus Lomnitz in Lehrerstelle Schule 13, Goldastraße, ab 1. Juni. **In Hilfslehrerstellen berufen:** Schulamtsbewerber Johann Slottosch aus Boblowitz, Schule 4, Blücherstraße, ab 1. Juni. Schulamtsbewerberin Maria Strcka aus Schwieben, Schule 21, Burchardistraße, ab 16. Mai. Schulamtsbewerber Alfred Schmidt von hier als Ersatzlehrer an Schule 35, Mathesdorf, ab 1. Juni. **Abberufen sind zum 1. Juni:** Schulamtsbewerber August Hurnik als Vertreter von Schule 13, Goldastraße, nach Mikultschütz. Hilfslehrer Georg Buchwald von Schule 4, Blücherstraße, nach Stollarzowitz. **In den Ruhestand versetzt:** Rektorin Hilbert, Schule 34, Biskupitz, zum 1. 6. 1934. Rektor Paul von Schule 24, Friedrich-Wilhelm-Straße, zum 1. 7. Mittelschulkonrektorin Wolff, fr. Szczeponik-Mittelschule, zum 1. 7. Lehrer Franz Schubert, Schule 19, Redenstraße, zum 1. 10. 1934.

* **Kundgebung der Kriegsopfer.** Die Mitglieder der Ortsgruppe Hindenburg in der NS.-Kriegsopferversorgung waren zu einer großen Kundgebung im Konzerthaussaal erschienen, die Bezirksobmann Godzierz aus Gleiwitz mit der Bekanntgabe der wichtigsten fürsorgerischen Maßnahmen durch die Reichsführung einleitete. Hier handelte es sich vor allem um die Anweisungen für die Betreuung der Hirnverletzten, die als Sondergruppe in die NSKOV. eingeliefert wurden. Lehrer Polansky betonte, daß in Hindenburg etwa 50 hirnverletzte Kameraden — Opfer des Weltkrieges und der nationalen Erhebung — zu betreuen sind. Für die Mitgliederkinder, bei denen eine Erholungskur in Schwarzwälder Höhenluft angebracht ist, gewährt die NSV. (Gau Baden) einen Vorzugspreis in ihren besonders schön gelegenen Kinderheimen. Nach der Umstellung innerhalb der Ortsgruppe wurde durch den Kassenprüfer Studienrat Kulik eine Kassenprüfung vorgenommen, die einen mustergültigen Befund erbrachte. Daraufhin wurde dem Kassenführer Ing. Borowka für seine Arbeiten Dank ausgesprochen. Kamerad Pander erwähnte, daß streng darauf geachtet wird, daß die örtlichen Werke und größeren Betriebe bei Neueinstellung von Arbeitskräften in erster Linie Schwerbeschädigte einzustellen haben. Ueber die Festigung der Hinterbliebenenversorgung sprach die Hinterbliebenenvertreterin Frau Sobotzik aus dem Stadtteil Biskupitz. Im Anschluß an die Kundgebung sprach Architekt Collatz über Miesmacher und Saboteure. —t.

* **Eine ideale Werbung für den Schwimmsport** stellte das Schwimmfest in den Räumen des Hindenburger Stadtbades dar, das als die örtliche Hauptveranstaltung während der Reichsschwimmwoche gedacht war. Leider war der Besuch sehr gering. Stadtrat Dr. Killing als Vertreter des Oberbürgermeisters und Protektor der Reichsschwimmwoche legte der 4mal 100-Meter-Eröffnungsstaffel dar, daß die Stadtverwaltung es sich angedeihen lassen wolle, nicht nur in Wort und Schrift, sondern vor allem durch die Tat zu beweisen, welche Bedeutung dem Schwimmen zukomme. Wenn auch auf Kosten des Stadtbades das Freibaden einen großen Aufschwung genommen habe, so hoffe man doch, daß die wachsende Liebe zum Wassersport in den Wintermonaten das Stadtbad füllen werde. Die Darbietungen des Personals des Stadtbades und der Berufsfeuerwehr unter Leitung von Oberfeuerwehrmann Gojne, eine humoristische Landstreicherszene im Wasser und die heitere „Regenschirmstaffel" der kleinen Schülerinnen fanden begeisterte Zuschauer. Stadtarzt Dr. Kandziora lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden vor allem auf die hervorragenden Heilwirkungen der medizinischen Bäder des Stadtbades. Die Sportmassagen des Stadtbadmasseurs Malik und die sehenswerten Vorführungen des Rettungsschwimmens durch den Bezirksleiter der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Rechnungsführer Gerhard Kopietz, und nicht zuletzt die Leistungen im Sportspringen eines Hoff, Kowoll, Sowa und Krok riefen immer wieder Beifallsstürme hervor. t.

* **Der Verkehrs-Verein Hindenburg und die Kreis-Propagandaleitung der NSDAP** haben ihren Sitz in dem Hause Scheheplatz Nr. 11 a und sind telephonisch unter der Nummer 3717 zu erreichen.

* **Der Tag des „Deutschen Liedes"** wird in Hindenburg eingeleitet mit einem am Sonntag, 1. Juli von 11—12 Uhr mittag auf sieben Plätzen der Stadt veranstalteten Stundensingen. Dabei wird auch das volkstümliche Gemeinschaftssingen wieder zur Geltung kommen. Die sieben Plätze sind: Bahnhofsvorplatz Alt-Hindenburger Vereine und Mathesdorfer Männergesangverein unter Leitung von Chorrektor Glumb); Eichendorffbaude (Vereine der Gagfahsiedlung, Delbrückschächte, Guidogrube und Eichendorff); Stadtrestaurant Zaborze (die sechs Vereine der Zaborzer Sängergemeinschaft unter Stabführung von Lehrer Mende); Gasthaus Przybilla auf der Brojastraße im Stadtteil Zaborze (die gleichen Stimmkörper); Gasthaus Kurzaj im Stadtteil Zaborze-Poremba (die gleichen Stimmkörper); bei Herzel im Stadtteil Zaborze-Dorf (die gleichen Stimmkörper); im Hüttenpark im Stadtteil Borsigwerk-Biskupitz (die vier Vereine umfassende Sängermeinschaft der dortigen Stadtteils unter der Stabführung von Lehrer Thomitzek). —t.

* **Während des Mittagsmahls bestohlen.** Am Mittwoch von 12—13,30 Uhr stieg ein Dieb durch ein offenes Fenster in eine Wohnung auf dem Promenadenweg ein und stahl aus einer Nachttischschublade eine goldene Sprungdeckeluhr mit Widmung, ferner eine goldene, feingliedrige Kette und eine dunkelbraune, juchtenlederne Geldbörse mit 90 Pfennig. Der Dieb benutzte zur Ausführung der Tat die Zeit, als der Geschädigte und seine Familie in einem anderen Raume auf der entgegengesetzten Seite der Wohnung beim Mittagessen saßen.

General Nolda 70 Jahre alt

Breslau, 21. Juni.

Generalmajor a. D. Nolda in Breslau vollendet am Freitag sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar wurde in Goslawitz im Kreise Pleß geboren und trat im Jahre 1884 beim Infanterieregiment Nr. 51 in Brieg ein. Im Weltkriege führte er als Major das III. Bataillon des Infanterieregiments 63 im Osten, später im Westen und wurde am 23. August 1914 verwundet. Als Oberstleutnant und Oberst führte er ab Januar 1915 verschiedene Regimenter an der Westfront. Während der großen Schlacht in Frankreich wurde Oberst Nolda zum zweiten Male verwundet. Ab Juni 1918 führte er die 56. Reserve-Infanteriebrigade bis zum Ende des Krieges. Im Juni 1919 wurde er zum Kommandanten von Swinemünde ernannt und schied noch im gleichen Jahre aus dem Heeresdienst mit dem Charakter eines Generalmajors. Seitdem lebt General Nolda in Breslau.

Eröffnung der Schlesischen Jagdausstellung

Breslau, 21. Juni.

Am Mittwoch öffnete die Schlesische Jagdausstellung in den Ausstellungshallen am Christophoriplatz ihre Pforten. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich der Vizepräsident des Internationalen Jagdrates, Prinz von Ratibor, sowie zahlreiche Vertreter von Behörden und der verschiedenen Gliederungen der Partei und eine große Anzahl von schlesischen Jägern eingefunden. Nachdem 10 Förster die Feier mit Jagdfanfaren eingeleitet hatten, ergriff Provinzjägermeister Freiherr von Reibnitz II das Wort. Er bezeichnete diese Ausstellung als die erste im Dritten Reich, da sie nach Inkrafttreten des neuen Preußischen Jagdgesetzes stattfindet. Dieses Gesetz verkörperte den nationalsozialistischen Geist für den Jäger schlechthin. Der Jagdinhaber sei ein Treuhänder des Volksgutes, das der Allgemeinheit gehört. Dieses Volksgut habe der Jäger und Heger im nationalsozialistischen Sinne zu verwalten. Schlesien habe mit den Hegeringen in den einzelnen Kreisen eine Organisation geschaffen, die als mustergültig nach eingehender Prüfung durch den Reichsjägermeister auf das ganze Reich übernommen werden wird.

Vor der Eröffnung der Ausstellung gedachte Provinzjägermeister Freiherr von Reibnitz noch der Ueberführung der verstorbenen Gattin des Reichsjägermeisters, Generals Göring, die nun in der Schorfheide eine Ruhestätte gefunden habe. Oberförster Freitag übernahm sodann die Führung durch die Ausstellung, die in dem Hauptraum schlesische Beutestücke zeigt. Eine schles. Besonderheit stellen die Muffelböcke aus dem Waldenburger und dem Riesengebirge dar. In den Sonderräumen sind ausländische und außerschlesische Beutestücke untergebracht, darunter ein mächtiger ostpreußischer Elchkopf.

Fortfall der Zwischenprüfungen beim Studium der Rechte

Der preußische Kultusminister Rust verfügt in einem Erlaß, daß die bisher abgehaltenen Zwischenprüfungen für die Erlangung des Zulassungsscheines zur Teilnahme an rechtswissenschaftlichen Uebungen in Fortfall kommen. Der Erlaß besagt:

„Bei der bevorstehenden Reform des juristischen Studiums ist eine Zwischenprüfung für die Erlangung des Zulassungsscheines zur Teilnahme an rechtswissenschaftlichen Uebungen nicht mehr vorgesehen. Es ist deshalb schon jetzt von der weiteren Abhaltung von Zwischenprüfungen abzusehen. Zur Teilnahme an rechtswissenschaftlichen Prüfungen ist ein Zulassungsschein nicht mehr erforderlich."

Wer hat ihn gesehen?



Ein- und Ausbrecher Fabisch,
der vor kurzem aus dem Beuthener Gerichtsgefängnis entwichen ist. Die Polizei bittet um Mithilfe des Publikums, um des gefährlichen Ausbrechers wieder habhaft zu werden.

Sonnenwendfeuer lodern

Am Sonnabend werden im Beuthener Stadion und an der Kreisschänke Sonnenwend- oder, wie es in unserer Gegend heißt, Johannisfeuer abgebrannt. Der Abend erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß Untergauleiter Adamczyk sein Erscheinen bestimmt zugesagt hat. Das Abbrennen des Sonnenwendfeuers ist ein uralter Brauch, der sich aus der germanischen Vorzeit bis in die Gegenwart erhalten hat. In den vorigen Jahrzehnten war er in das schlesische Vorgebirge zurückgedrängt worden. Im Dritten Reiche nimmt dieser Brauch wieder mit prasselnder Gewalt und lebenweckender Wärme von allen Dörfern und Flecken des schlesischen Flachlandes Besitz.

Sommersonnenwende! Ein hochbedeutsamer Wendepunkt des Jahres! Das Tagesgestirn steht da am längsten am Himmel, die Nacht ist am kürzesten. Es ist der Tag, an dem die Sonnenstrahlen fast senkrecht auf die Erde fallen und dadurch ihre höchste Kraft wirken lassen, jener Tag, an dem nach dem Glauben unserer germanischen Urahnen die Götter der Erde besonders nahe waren. Geheimnisschwer schien unseren Vorvätern auch die Nacht, die der Sonnenwende vorausging. Blinkende Feuer ließen sie ihrem Lichtgott Baldur zu Ehren zum Himmel emporlodern, weil sie wußten, daß mit dem Tag der Sonnenwende nun allmählich das große Lichtsterben wieder begann, die Tage wieder kürzer und die Nächte länger wurden. Zur Sommersonnenwende begingen sie bereits die Trauerfeier für den von den Pfeilen Lokis, des finstern, nordischen Winters, getroffenen Sommergott. Am vorangehenden Abend mußte noch einmal das Licht triumphieren, mitten in der Nacht entflammt. Die Gottheit sollte sinnfällig wahrnehmen, wie man sie ehrte.

So entzündete man auf Höhen und Seeufern, am Waldrande und am Flußlauf die Reisighaufen, rollte man Feuerräder ins Tal und schwenkte brennende Scheite und Fackeln zwischen den reifenden Kornbreiten. Der Hochstand der Sonne löste einen Hochstand der Freude aus. Die jungen Leute faßten sich an den Händen, sprangen um die lodernden und knisternden Flammen und sangen:

Balder, du Lichtgott, laß leuchten die Sonne!
Balder, du Weißer, ach, schenk uns die Wonne!
Balder, du guter, mit bläßlicher Wange,
Laß leuchten dein Licht uns noch recht lange!

Die Flamme galt unseren Vorfahren für heilig; sie schrieben ihr eine läuternde Kraft zu. Darum sprang man über den erlöschenden Glutstoß. Wen die Flamme berührte, der wurde von dem Augenblick reiner und reifer, der war gegen Krankheit und Leid gefeit! Während des Tanzes um die lodernde Flamme warfen die singenden Paare Blumenkränze in die Glut, sie waren als Opfer an die Sonnengottheit gedacht; denn von ihrer Güte und Gunst hing das Gedeihen der Feldfrüchte ab.

In der Johannisnacht werden die Geister der Verstorbenen eine Stunde aus ihrer Ruhe aufgestört und wandeln umher. Die Johannisfeuer werden dadurch Mittelpunkte und Auslöser einer über Zeit und Raum schwingenden, innigen Volksverbundenheit, symbolische Wecker und Deuter einer glücklich-volkhaften Zukunft für das deutsche Volk und Reich.

Sonnenwendtag — Heils- und Glückstag! Sonnenwendfeuer — Lebenwecker, Wegweiser in eine lichte Zukunft!

Deutsche Volksgenossen, gebt euch ihrem Zauber hin, schöpft Glauben aus dem Licht, Wärme aus der leuchtenden Flamme!

L. Chrobok.

Oberpräsident Brückner in Oberglogau

Oberglogau, 21. Juni

Oberpräsident Helmuth Brückner stattete unserem Städtchen einen Besuch ab. Bürgermeister Dr. Scholz konnte ihn um 11 Uhr auf dem Rathause begrüßen. Es hatten sich hierzu eingefunden Regierungspräsident Schmidt, Oppeln, Landrat General a. D. Schwantes, Neustadt, der Kreisleiter Strencioch und Ortsgruppenleiter Hagitte sowie mehrere Beigeordnete. Besichtigt wurden hierauf die Stätten, wo mit Hilfe staatlicher Gelder Arbeiten ausgeführt wurden, nämlich die neue Volksschule 2, die neu gepflasterte Berg- und die Weinmühlstraße, die städtische Randsiedlung auf der Hindenburgstraße und das städtische Schwimmbad.

Aenderung von Ortsnamen

Cosel, 21. Juni.

Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums ist der Name der Landgemeinde Niesnaschin (Kreis Cosel) in „Scheinau" und der Name der Gemeinde Raschowa-Rokitsch im gleichen Kreise in „Mittenbrück" umgeändert worden.

Ratibor

Hilfe für Ratibor!

Vor einiger Zeit besuchte der SA-Gruppenführer Staatsrat von Detten die Stadt Ratibor, um sich von der wirtschaftlichen Notlage der Bevölkerung zu überzeugen. In einem Schreiben an den Oberbürgermeister teilt er jetzt mit, daß die Eindrücke ihn veranlassen werden, unserer Heimat in Zukunft seine ganz besondere Beachtung zu schenken. Damit ist wieder einmal bewiesen, daß an maßgebender Stelle alles versucht wird, um der besonderen Notlage der Stadt Ratibor gerecht zu werden und in dem Aufbauwerk Ratibor auch wirtschaftlich den ihm gebührenden Platz zuzuweisen.

*

* **Kundgebung der Hitlerjugend.** Die Hitlerjugend hatte zu einer großen öffentlichen Kundgebung gegen Meckerer, Miesmacher und Kritikaster aufgerufen. Eine über tausendköpfige Volksmenge hatte sich auf dem Ringe versammelt. Gegen 20,15 Uhr erfolgte der Anmarsch der HJ., des BDM. und des Jungvolks in Begleitung der SS., SA., unter Vorantritt des Spielmannskorps und des Musikzuges der Hitlerjugend. Das Sinnbild der Meckerer bildeten die im Zuge mitgeführten zwei lebenden Ziegenböcke. Nachdem die Fahnenabordnungen auf dem Ringoval aufmarschiert waren, begrüßte Unterbannführer Grzesik insbesondere Kreisleiter Hawellek, Bannführer Schumacher, Polizeidirektor Hühne, Landrat Dr. Duczek, Pg. Rechtsanwalt Dr. Schmidt, Jugendpfleger Konrektor Schiwon u. a. Bannführer Schumacher wies darauf hin, daß die HJ. dem Rufe des Reichssturmführers gefolgt sei, um in den Kampf gegen Meckerer und Nörgler und gegen die Reaktion einzutreten. Die HJ. stehe heute innerlich und äußerlich gefestigt da. Ihre Parole lautet: Ein einiges deutsches Volk im Sinne unseres Führers zu schaffen. Kreisleiter Hawellek wandte sich in scharfen Worten gegen die Elemente, die dem Führer in den Rücken fallen. Die Menge stimmte begeistert das Horst-Wessel-Lied und Deutschland-Lied an.

* **Geistliche Abendmusik.** Der Evangelische Kirchenmusikverein veranstaltete unter Leitung seines rührigen Dirigenten, Kantors John, eine geistliche Abendmusik. Kompositionen von Joh. Seb. Bach, R. Thomas, Waldemar v. Baußnern, Max Reger und Karl Hoyer wurden zu Gehör gebracht. Der Leiter eröffnete den Vortrag mit barocem Präludium und der ernsten Fuge in G-Dur von Bach. Weitere Orgelvorträge Variationen über das geistliche Volkslied „Es ist ein Schnitter" von Thomas und d., Introduktion und Chaconne v. R. Hoyer, im modernen Stile geschrieben, wurden dank der Technik und meisterhaften Registrierung zum vollen Erklingen gebracht. Angenehme Abwechslung brachten die schön ausgeführten Chöre „Der Tag mit seinem Lichte" und „Der lieben Sonne Licht und Pracht" von Bach. Der Chor „Laß mich Dein sein und bleiben" von Reger wurde klangschön zu Gehör gebracht. Vervollständigt wurde die Vortragsfolge durch eine „Arie" von Bach für Violine und Orgel und durch zwei Choralbearbeitungen von Baußnern für zwei Violinen, Cello und Orgelbegleitung. Diese, wie auch die hoch modern gearbeiteten letzten Orgelvorträge stellten an Vortragende wie an Zuhörer hohe Anforderungen. Die ganze Veranstaltung war gut vorbereitet, und die Ausführenden konnten befriedigt den Ort der Darbietungen verlassen. **F.**

* **Wegen öffentlicher Beleidigung** war der 35jährige Max Plonka aus Neiße vor dem großen Schöffengericht angeklagt. Man hatte ihn und seine Braut wegen unberechtigten Hausierens festgenommen. Darüber wurde der Angeklagte wütend. Nach der Freilassung trank er sich einen Rausch an und beleidigte einen Sturmbannführer und die gesamte NSDAP. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen verurteilte das Gericht ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Ober-Glogau

* **In den Ruhestand** tritt der seit längerer Zeit kranke Pfarrer Thomaschik, Wiese-Pauliner, und nimmt hierorts Wohnung. Seine Stelle wird betreuen Ehrenerzpriester Dr. Zwior, Hindenburg, und zwar ab 1. Juli.

Guttentag

* **Instandsetzung der katholischen Pfarrkirche St. Maria-Magdalena.** In unserer Pfarrkirche werden gegenwärtig umfangreiche Erneuerungsarbeiten durchgeführt. U. a. wird die Kassettendecke neu gemalt, desgleichen werden die Wände gestrichen und ausgemalt. Sämtliche Altäre werden vollkommen neu umgebaut. Die elektrischen Anlagen werden unter Putz gelegt. An die Stelle der Kronleuchter kommt eine Reihenbeleuchtung. Weiter werden neue Fenster mit Glasgemälden eingesetzt werden. Genehmigt ist auch der Umbau der Orgel, jedoch ist die Finanzierung noch nicht ganz gelöst. Der Dank für diese Arbeit gebührt den Förderern und Pfarrer Gladisch.

Rosenberg

* **Jahrmarkt.** Der unter einem wenig günstigen Stern stehenden Juni-Jahrmarkt wurde nun noch einmal innerhalb einer Woche am 20., abgehalten. Diesmal waren das Angebot wie die Nachfrage viel stärker als am letzten Mittwoch, da die Landbevölkerung bei günstigem Wetter recht zahlreich in die Stadt gekommen war..

* **Dank an die Bevölkerung.** Durch die Opferfreudigkeit der Einwohner von Rosenberg und Umgebung und durch die zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung am Rotkreuztag konnte ein namhafter Reinertrag für die Einrichtung des Roten Kreuzes erzielt werden. Allen, den SA.- wie SS.-Männern, den Sanitätern wie den Sanitäterinnen, die sich bei dem Verkauf von Abzeichen, Losen und bei den Sammlungen beteiligt haben, und allen, die Geschenke für die Verlosung gespendet haben, dankt die Arbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz und der Vaterländische Frauenverein.

Kreuzburg

* **Mit dem Königsschießen** war auch ein Preisschießen verbunden, für das wertvolle Preise gestiftet worden waren. Sieger im Preisschießen wurden: Großkaliber: Dropalla 58 Ringe, Wollny 212 Decker, Milde 56 Ringe, Pietsch 235 Decker, Werner 56 Ringe. Kleinkaliber: Gnatzy, Namslau, 35 Ringe, Dropalla 34 Ringe, Milde 33 Ringe, Gnatzy, Kreuzburg, 33 Ringe, Fritzmann 33 Ringe und Mainka 33 Ringe.

* **Reichsjugendwettkämpfe.** Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe finden für Knaben und Mädchen gemeinsam am Sonnabend im Jahn-Stadion statt. Die Elternschaft ist zu diesem sportlichen Wettkämpfen herzlichst eingeladen.

* **Erhält Kreuzburg ein Gustav-Freytag-Denkmal?** Wie wir erfahren, beabsichtigt die Gustav-Freytag-Gesellschaft noch in diesem Jahr, dem größten Sohn unserer Stadt, Gustav Freytag ein Denkmal zu errichten, und zwar soll dieses auf der Westseite des Marktplatzes Aufstellung finden. Die Vorarbeiten hierfür sind bereits in Angriff genommen.

* **Vom Hund gebissen.** In den Abendstunden wurde eine hiesige Kaufmannsfrau im Schützenhaus von einem größeren Hund gebissen, der ihr die Wade zerfleischte und ein großes Stück Fleisch herausriß. Die Verletzte wurde ohnmächtig und mußte im Krankenauto nach dem Krankenhaus Bethanien eingeliefert werden, wo sie noch in der Nacht operiert wurde. Ob es sich um einen tollen Hund handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

* **Sonnenwendfeier.** Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Sonnabend gemeinschaftlich mit den anderen NS.-Organisationen im hiesigen Stadion eine Sonnenwendfeier. Die Ausgestaltung ist der Hitlerjugend übertragen worden.

Oppeln

* **Von der evangel. Gemeinde.** Am Sonntag finden zwei besondere gottesdienstliche Feiern statt. Der Frühgottesdienst um 7 Uhr wird ein Ausklang des Jugendtages des 23. Juni sein und nach der von Provinzialjugendpfarrer Leuchtmann angeordneten gottesdienstlichen Feiern von Vikar Kerber gehalten werden. Der Jungmädchenverein der Schwester Emma wirkt durch Gesangschöre und einen Sprechchor mit. Um 9 Uhr findet dann das Kirchenjubiläum in Gräfenort statt. Superintendantur-Vertreter Pastor Rudel, Groß Strehlitz, hält die Festpredigt.

* **Groß-Veranstaltung im SA.-Bad.** Der Mittwoch brachte im Rahmen der Reichs-Schwimmwoche eine Großveranstaltung in der SA.-Badeanstalt im Wäldchen. Rechtsanwalt Glauer als Führer des Ortsausschusses begrüßte die Teilnehmer und übermittelte gleichzeitig die Grüße und Wünsche des Brigadeführers. Unter Leitung von Stabsgefreiten Zylla erfolgten Trockenschwimmübungen und Unterweisungen für Schüler. Besonderes Interesse erweckten die vollendeten Sprünge des Meisterspringers Fieber sowie eine gemischte Lagenstaffel, an der sich drei Mannschaften beteiligten. Außerdem gelangten aber auch Rettungsvorführungen, Wettpaddeln auf Schläuchen über die Oder, ein Wasserballspiel und humoristische Vorführungen im Wasser zur Darbietung.

* **Hartnäckiger Lebensmüder.** In angetrunkenem Zustand versuchte ein Mann, von der Jahrhundertbrücke in die Oder zu springen, um sich das Leben zu nehmen. Nachdem dieser Versuch fehlgeschlagen war und der Mann zur Ausnüchterung nach dem Polizeigefängnis gebracht werden sollte, riß er sich los und sprang von der Schloßbrücke in den Mühlgraben. Dem Polizeibeamten gelang es, den Lebensmüden trotz heftiger Gegenwehr zu retten.

Waldbrand bei Tillowitz

Nachdem erst vor einigen Wochen im Tillowitzer Forst schwere Waldbrände wertvollen Baumbestand vernichtet hatten, brach jetzt wiederum auf bisher nicht geklärte Weise in der Nähe Pustylgotteich ein Waldbrand aus, der infolge der herrschenden Trockenheit mit großer Schnelligkeit um sich griff. Durch die Flammen wurden etwa 20 Morgen wertvoller Baumbestand vernichtet. Nach mehrstündiger tatkräftiger Arbeit der Wehren und freiwilligen Helfer, gelang es, den Brand einzudämmen.

Am Sonntag in Kassel

Schlesiens Fußballelf gegen Nordhessen

Am kommenden Sonntag wird die Vorrunde um den Adolf-Hitler-Pokal im Fußball ausgetragen. Der Gau-Schlesien hat mit seiner Fußballelf in Kassel gegen den Gau 12 Nordhessen anzutreten. Im Vorjahr verloren die Schlesier in Breslau gegen Sachsen Thüringen mit 2 : 3. Der diesjährige Gegner ist mindestens ebenso stark, wenn nicht gar stärker. Trotzdem wird die schlesische Elf alles daransetzen, um erfolgreich zu bestehen. Folgende Elf wurde aufgestellt:

Kurpannek (Beuthen 09);

Woydt (Breslauer SV. 02), Koppa, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz);

Wydra, Lachmann, Richter (alle Vorwärts-Rasensport Gleiwitz);

Wilczek (Vorw.-Rasensport Gleiwitz), Lehnhardt (Breslauer SV. 02), Steuer (STC. Oels), Richard Malik (Beuth. 09), Wratzlawek (Beuth. 09).

Ersatzmann ist Hawliczek, Sportfreunde Ratibor.

Auslosung für Wimbledon

Am Mittwoch wurde im All-England-Club zu London die Auslosung des Spielplanes für die am 25. Juni beginnenden Tennismeisterschaften von Wimbledon vorgenommen. Unter den 16 Spieler und Spielerinnen, die in den beiden Einzelmeisterschaften „gesetzt" werden, gehören auch drei Deutsche, und zwar unser Meister Gottfried von Cramm sowie Cilly Aussem und Hilde Krahwinkel-Sperling, die allerdings jetzt dänische Staatsbürgerin ist. Ein recht eigenartiges Bild ergibt die Verteilung der gesetzten Spieler im **Herreneinzel.** In der oberen Hälfte sind dies in den einzelnen Achteln der Titelverteidiger Jack Crawford (Australien), Fred Perry (England), G. v. Cramm (Deutschland) und „Bunny" Austin (England), unter dem Strich werden die drei Amerikaner Frank X. Shields, Lester Stoeffen und Sidney Wood sowie der Italiener de Stefani. Um in die Schlußrunde zu gelangen, muß v. Cramm also Austin und dann den Sieger der Begegnung Crawford — Perry schlagen. Auf der anderen Seite hat man die drei besten Amerikaner in eine Hälfte gesteckt, sodaß eine rein amerikanische Schlußrunde ausgeschlossen ist. In der ersten Runde haben unsere Spieler teilweise recht schwere Gegner bekommen. G. v. Cramm tritt zunächst gegen den Polen Hebda an, Werner Menzel hat den starken Australier Hopman zum Gegner, Denker spielt gegen einen Engländer, der im Qualifikationsturnier noch ermittelt wird, und schließlich müssen in Dr. H. Kleinschroth und Henkel, zwei Deutsche, mit einander kämpfen

Im **Dameneinzel** ist die Reihenfolge der „gesetzten" Spielerinnen, die man als die „letzten Acht" erwartet, von oben nach unten: Jacobs (Amerika), Round (England), Palfrey (Amerika), Krahwinkel-Sperling (Dänemark), Scriven (England), Payot (Schweiz), Aussem (Deutschland) und Mathieu (Frankreich). Auch für die **Doppelspiele** ist die Auslosung bereits vorgenommen worden.

Europameisterschaften im Fechten

Guter Start der deutschen Mannschaft

In Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Korps wurden in Warschau die Europameisterschaften im Fechten mit den **Mannschaftskämpfen im Florettfechten** in Angriff genommen. Die deutsche Mannschaft, bestehend aus: Erwin Casmir, Eisenecker, Heim und Rosenbauer, feierte in der Vorrunde einen glatten Sieg über Griechenland mit 9 : 4 Siegen. In der Endrunde ging der Kampf gegen Frankreich mit 4 : 9-Siegen verloren, dafür wurden die Ungarn aber mit 9 : 4 geschlagen. Da das letzte Treffen gegen Italien uns keinen Gewinn mehr hätte bringen können, wurde nicht die beste Mannschaft gegen die Italiener eingesetzt, die mit 0 : 9 Siegen unterlag. Italien eroberte die Europameisterschaft vor Frankreich und Deutschland, das mit dem dritten Platz einen zufriedenstellenden Erfolg verbuchen kann. Im Florett-Mannschaftsfechten der Damen siegte Ungarn vor Deutschland, England und Italien, die sich im Gesamtergebnis den zweiten Platz teilten. Frau Oelkers, Frl. Haß, Frl. v. Wachter und Frau Oslob, die die deutsche Mannschaft bildeten, siegten gegen Polen hoch mit 15 : 2 und gegen Italien mit 9 : 3.

Beuthener Stadtmeisterschaften im Frauen-Schwimmen

Nachdem die Stadtmeisterschaften im Schwimmen für Herren am Mittwoch zum Austrag kamen, wurden gestern die Titel eines Stadtmeisters an die Frauen vergeben. Leider war die Beteiligung in den einzelnen Wettbewerben außerordentlich gering; **einzelne Meisterschaften konnten gar nicht vergeben werden, da keine Bewerber vorhanden waren.** Auch die Zuschauer ließen auf sich warten, so daß die ganze Veranstaltung sehr dürftig aussah. Neue Schwimm-Talente wurden auch bei den Frauen nicht entdeckt, und auch die Leistungen waren nur durchschnittlich. Die Meisterschaft im 100-Meter-Kraulen brachte Frl. Lotte Kotulla, SVP., mit 1:22,4 an sich, während im Damen-Brust-Schwimmen über 100 Meter Frl. Marquardt, DT., mit 1,51 den ersten Platz belegte. Eine gute Leistung vollbrachte Frau Cläre Riedel, SVP., im 100-Meter-Rücken-Schwimmen für Damen, indem sie die Strecke in 1:54,8 durchschwamm. Bei den Mädchen siegte über 50 Meter Brustschwimmen Frl. Skublik, BdM., mit 1,06, während Frl. Thedla, BdM., auf dem zweiten Platz landete. Im 50-Meter-Jugend-Brust-Schwimmen siegte Frl. Becher mit 50,08. Im Springen brachte Frl. Basset, SVP., die Meisterschaft mit 32 Punkten an sich.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 22. Juni

5.00 Frühmusik auf Schallplatten
6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert der Kapelle „Glück auf"
10.10 Schulfunk: Auf Spuren altnordischer Volksmusik
11.50 Mittagskonzert
13.45 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie
15.10 Vom Segelfliegen mit und ohne Motor
15.30 Kinderfunk: Wir basteln uns ein Legespiel
16.00 Warmbrunn: Unterhaltungskonzert (Kurorchester)
17.35 Fritz Rostoski: Die Literatur ist tot
17.55 Nur für Breslau: Wir gehen auf Fahrt!
Nur für Gleiwitz: Wir gehen auf Fahrt!
18.15 Hans Zöberlein: „Glaube an Deutschland"
19.00 Stuttgart: Unterhaltungskonzert (Funkorchester)
20.00 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.15 Reichssendung: Richard Wetz. Ein schlesischer Komponist
21.00 Ein Dieselmotor wird mit Heu gefüttert. Funkbericht
21.20 Das ist der deutsche Arbeiter! Arbeit eint! (Hörspiel)
22.45 Kiel: Musik am Abend (Orchestergemeinschaft)
23.00 Deutschlandsender: Funkberichte vom Deutschlandflug

Sonnabend, den 23. Juni

5.00 Frühmusik auf Schallplatten
6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Landestheater-Orchester)
10.40 Lotte Benkel: Funkkindergarten
11.50 Gleiwitz: Mittagskonzert (NSBO.-Orchester)
13.45 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (NSBO.-Orchester)
15.10 Schubertlieder. Lotte Roschütz (Sopran)
15.40 K. Dittrich: Von der Volksgemeinschaft der Deutschen
16.00 Bad Reinerz: Festkonzert der Schlesischen Philharmonie
18.00 Von verkannten und vernachlässigten Dichtern
18.15 Der Zeitdienst berichtet
18.30 Grete Jänsch: Volkstümliches aus dem Eulengebirge
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Was bringen wir nächste Woche?
19.30 Der Zeitdienst berichtet — Wochenschau
20.10 Liegnitz: Unterhaltungskonzert (Musikkorps des Ausbildungsbataillons 8. (Preuß.) Inf.-Regt.
21.30 Mittel-Schreiberhau: Sonnenwendfeier a. d. Sagenhalle
22.45 Deutschlandsender: Funkberichte von der Reichsschwimmwoche und vom Deutschlandflug 1934
23.15 Tanzmusik der Funktanzkapelle
1.00 Volkslieder aus Schlesiens Gauen

Programm des Kattowitzer Senders

Freitag, den 22. Juni

12.10: Konzert der Salonvereinigung St. Bodenski. — 13.05: Musik. — 13.55: Aus dem „Ring der Arbeit". — 16.00: Konzert des Schützenchors. — 16.25: Solistenkonzert: Ludmila Szretter (Sopran), Raphael Halber (Cello). — 17.00: Für Kranke. — 17.30: Vom Jungmännerverband. — 17.35: W. Zelazowski singt: Karlowicz, Paderewski, Bohm, Reger, Mozart, Verdi. — 18.00: Reportage von den Pinsker Sümpfen. — 18.15: Gesangsvortrag: Georg Czaplicki (Bariton). — 18.45: B. Hertz plaudert über das Bauen: Die Wahl des Bauplatzes. — 18.55: Allerlei. — 19.00: Dr. E. Passendorfer: „Das Alter der Erde". — 19.15: Unterhaltungskonzert. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Leitgedanken. — 20.02: Technischer Briefkasten. — 20.12: Symphoniekonzert. — 20.50: Nachrichten. — 21.00: Zapfenstreich. — 21.02: Programmansage. — 21.12: Symphoniekonzert. — 22.00: Georg Sztylerowicz: „Marokko". — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten für Ausländer.

Sonnabend, den 23. Juni

12.10: Musik. — 13.05: Konzert der Salonvereinigung Niny Manski: Alte Tanzmusik. — 16.00: Nationales Konzert. — 17.00: Hörspiel für Kinder. — 17.25: Tante Helene antwortet Kindern. — 18.00: Bücherstunde. — 18.15: Klaviervortrag: E. Horodyski. — 18.45: W. Woystowicz-Grabinski: „Keine Unterbrechung der Lehrzeit". — 18.55: Allerlei. — 19.15: Unterhaltungskonzert. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Chopin-Konzert. — 20.30: T. Ordon (Englisch): Die Außenpolitik Polens. — 20.40: Chorkonzert. — 21.00: Zapfenstreich. — 21.02: Nachrichten. — 21.10: Unterhaltungskonzert. — 22.00: Plauderei. — 22.10: Programmansage. — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Wetterberichte für die Luftfahrt. — 23.05—24.00: Sendung: Der Wilnaer Kuckuck.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 22. Juni.

9.00: Volksliedsingen. — 9.40: Heinrich Sohnrey: „Veronika in der Nacht." — 10.10: Hörbericht aus dem Reichsarbeitsschutzmuseum in Charlottenburg. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Für die Mutter. — 15.15: Für die Frau: Unsere Schwester, die Tiermutter. — 15.45: Die Wissenschaft meldet. — 17.00: Letzte Forschungen auf dem Gebiet des Segelflugs. — 17.20: „Junikäfer." — 18.00: Aus Hamburg: Mit Segel und Schot. — 18.45: Musik am Nachmittag. — 19.45: Vom Kulturwillen des Bundes deutscher Mädel. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Breslau: Richard Wetz. Ein schlesischer Komponist. — 21.00: Aus Leipzig: Suchende Jugend. — 21.35: Flamme empor. Eine Feierstunde der Jugend zur Sonnenwende. — 22.00: Politischer Kurzbericht. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Hörbericht von der Kieler Woche. — 23.00: Hörbericht vom Deutschlandflug. — 23.15 bis 0.30: Aus Hamburg: Musik am Abend.

Sonnabend, den 23. Juni.

10.10: Kinderfunkspiele: Die Bremer Stadtmusikanten. — 11.30: Alma Karlin: „Der Todesdorn." — 11.45: Der deutsche Gedanke. Weg ins Proletariat. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 17.30: Sportwochenschau. — 17.50: Zeitfunk. — 18.00: Schallplattenbrettl. — 18.35: Arbeitskamerad, Du bist gemeint! — 19.00: Hörbericht vom Deutschen Springderby. — 19.15: Im Wald, wo's Echo schallt. — 19.55: Glockengeläute. — 20.10: In Werder steht ein Kirschenbaum . . .! Hörbilderspiel aus dem Havelgau. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.20: Hörbericht von der Kieler Woche. — 22.30: Hörbericht vom Deutschlandflug. — 23.00 bis 0.30: Aus Köln: Fröhliche Tanzunterhaltung.

13

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

„Man muß es — wie man sich vor Elementarereignissen schützt — auch wenn man weiß, daß sie trotz aller Schutzmittel zuletzt doch über uns kommen können. Der Blitz schlägt gelegentlich auch in Häuser ein, auf deren Dächern Blitzableiter stehen. Sollen wir darum keine mehr draufsetzen? Wir wissen doch: in unendlich vielen Fällen sind sie nützlich, erfüllen sie ihren Zweck. So brauchen wir Gericht und Strafe — als künstliche Sicherungen etwa, da wo die natürlichen versagen. Wo die Stimme des Gewissens verstummt ist —"

„Und haben sich Gericht und Strafe als Hemmungen bis jetzt als wirksam erwiesen?"

„Sie sind die einzigen, die wir haben —"

„Die einzigen? O, Herr Geheimrat! Und die Religion mit ihren viel tiefer ins Innere greifenden Einwirkungen?. Mit ihren Möglichkeiten wirklich zu bessern? Mit ihrer Möglichkeit, dem Reuigen nach vollbrachter Tat mitten ins Herz zu sehen, letzte Beweggründe zu erkennen? Einem Richter, der drohend, einschüchternd vor ihm steht, wird sie ein Angeklagter so leicht nicht enthüllen, und jener wird sie oft gar nicht hören wollen. Anders der Priester, dem ein Schuldbeladener sein qualerfülltes Herz ausschüttet. Der hört die Untertöne mitklingen! Ich könnte mir vorstellen, daß am Ende eines bis in alle ausfindbaren Einzelheiten durchgeführten Kriminalprozesses doch über das letzte Wie?, die innerlichsten Zusammenhänge außer dem Täter selbst nur einer Bescheid wieß — der Priester, dem jener vor dem Gange zum Schafott reuig die Seele aufgeschlossen hat. Und ich könnte mir Fälle vorstellen, in denen jeder Richter das schwerste Urteil sprechen, der Priester aber dem offen bekennenden, reumütigen Beichtkinde die schwerste Schuldlast von der Seele nehmen, es wohl gar freisprechen müßte!"

Der Kaplan hatte sich in Eifer geredet. Forschend, aber mit einem zustimmenden Lächeln sah ihn der Geheimrat an und sagte:

„Ungefähr sagt der Pfarrer also das gleiche wie ich — nur mit ein bißchen anderen Worten. Wir beide sind der Meinung, daß eine an sich verdammenswerte Tat aus einer Kette von Umständen hervorgehen kann, für die der Täter nicht, oder doch nur bedingt verantwortlich ist. Das ist doch auch eine Art vor Determinismus?"

„Wir nennen es den Willen der Vorsehung — und richten nicht! Wir suchen zu trösten, zu helfen, zu bessern. Wohl uns, daß wir nicht die grausame Pflicht haben, zu richten! Daß wir in der Stille freisprechen können, wo der unbarmherzige Wortlaut menschlicher Gesetze verurteilt!"

Der Geheimrat antwortete nicht. Ein erregtes Pathos in der Rede des Geistlichen befremdete ihn. Er fühlte, daß dessen Gedanken sich auf seltsame Art in einem Kreise gefangen hatten, aus dem er keinen anderen Ausweg fand als das Beharren auf einer Formel. Aus jener Leidenschaftlichkeit, aus den inneren Widersprüchen der Behauptungen, die den Determinismus als Frevel angriffen und dann den Sünder doch wieder unter Umständen als Opfer von Umwelt und Entwicklung entschuldigten, wuchs für Kleyn eine überraschende Gewißheit heraus: Der Kaplan war irgendwie Partei in der Sache, um die es sich handelte! Er wußte mehr um den Mord auf der Moorwiese als alle anderen — außer dem Täter!

Als der Geheimrat in seinem Schweigen verblieb, sah ihm der Kaplan mit plötzlichem Erröten ins Gesicht — unverkennbar verlegen. Dann zog er sein Brevier aus der Tasche und blickte nicht mehr daraus auf, bis der Wagen vor dem Schlosse hielt.

Die Gräfin hatte sich während der ganzen Fahrt nicht am Gespräch beteiligt.

Bald nachher kam der Fürst angeritten und sprang vom Pferde. Er fand Kleyn an einem der Tische sitzend, die auf der breiten Schloßterrasse aufgestellt waren. Kleyn schrieb sich ein paar Notizen in sein Taschenbuch. Der Fürst begrüßte ihn.

„Eine schreckliche und absonderliche Geschichte! Wir haben eine Menge seltsamer Dinge festgestellt, und doch ahnt keiner von uns, wie sie zusammengehören —"

„Einer, meine ich, weiß es sogar ganz genau — der Herr Kaplan! Ich bin fest überzeugt, daß er Einblick getan hat in Dinge, die uns noch verborgen sind — überzeugt aber auch, daß wir ihn nicht zum Sprechen bringen werden. Wir müssen schon selbst weitersuchen, und ich bitte Durchlaucht, von dieser meiner Meinung anderen gegenüber einstweilen noch schweigen zu wollen. Der Kaplan kann uns doch vielleicht noch sehr nützlich sein —"

„Ja aber, mein lieber Freund, wie kommen Sie nur darauf?" rief der Fürst, nicht wenig verblüfft.

„Auf der Fahrt hierher hat der Kaplan mit mir ein Gespräch über allgemeine Fragen der Kriminalpsychologie angefangen — natürlich im Zusammenhange mit diesem Fall. Und ich müßte ein schlechter Psychologe sein, wenn er dabei nicht unbewußt, jedenfalls sehr unabsichtlich für den Täter Partei ergriffen hätte. Wir sprachen freilich vom Allgemeinen. Aber er ist sicher der Ueberzeugung, daß jene Tat nicht unter voller Verantwortlichkeit verübt wurde. Andeutungen machen klar, daß er sein Wissen aus dem Beichtstuhl hat. Dann wird wohl nichts übrig bleiben, als zu beobachten, wer jetzt viel mit ihm verkehrt. Vielleicht läßt sich herausbekommen, ob zwischen gestern und heute morgen noch jemand längere Zeit mit ihm zusammen war?"

„Ich will mein Möglichstes tun — schon weil mir die Sache immer rätselhafter wird — Sie entschuldigen . . ."

Der Fürst schritt seiner Frau entgegen, die eben aus der Glastüre der Halle auf die Terrasse getreten war. Nach kurzem, leisem Gespräch mit der Gräfin kam er wieder zu Kleyn zurück und sagte:

„Wissen Sie, was meine Frau mir eben sagte? Daß sie von Ihrem Disput mit dem Kaplan genau den gleichen Eindruck hatte wie Sie! Sie fand ihn verwirrt und gereizt und sagte mir: „Manches in seinen Reden klang wie ein Plaidoyer!"

Eine Gelegenheit, den Kaplan und seinen Verkehr unauffällig zu beobachten, ergab sich nicht.

Die alte Fürstin Irene, bei der er im Amte war, reiste am andern Tage mit ihrem kleinen Hofstaat ab, einer Hofdame, einem etwas brüchigen bejahrten Herrn, der sich Hofmarschall nannte und kaum wußte, wozu er auf der Welt war, dem Kaplan und ein paar Zofen.

Als die Wagen abfuhren, stand der Geheimrat neben dem Fürsten auf der Auffahrtstreppe. Er sah sich die Miene des Kaplans an, doch glückte es ihm nicht, dessen Blick einzufangen. Der glitt, fast ungezogen, an ihm vorbei. Das bestärkte den Geheimrat nur in seiner Mutmaßung. Der jugendliche Hofgeistliche war sonst von äußerster Verbindlichkeit der Form, mehr als die Leute, die von Geburt an zur großen Welt gehörten. Und jetzt hatte er vermieden, auf einen höflichen Abschiedsgruß zu danken! —

Im Schlosse blieben nun nur mehr ein paar der ältesten Freunde des Fürsten zurück, weidgerechte Jäger, die in entlegenen Teilen des Reviers noch ein paar brave Böcke stehen wußten, und Geheimrat Kleyn, an dessen ernstem, mildem und freiem Wesen der Fürst besonderen Gefallen gefunden hatte und den er fürs erste nicht losließ. Er schickte ihn nach freundschaftlichem Drängen im Automobil nach Schönstedt, dem Kurort, wo Kleyn seinen Sommeraufenthalt genommen hatte. Der Gelehrte mußte seinen ganzen Kram und sein Arbeitsmaterial nach Hohenwaldau bringen. Es wurden ihm ein paar schöne Giebelzimmer eingerichtet.

Ihm war es recht. So blieb er dem Schauplatz des rätselhaften Walddramas nahe und hatte dazu eine wundersam ruhige und angenehme Arbeitsstätte. Auf die Einladung des Fürsten hin fing er auch an, des Abends nun selbst hin und wieder auf die Jagd zu gehen, obwohl das Weidwerk seiner Natur im ganzen wenig lag. Kennen lernen wollte er es aber immerhin; Wilhelm, den er sich als Begleiter ausbat, war ein guter, geduldiger Lehrer. Von Wilhelm geführt, schoß Kleyn seinen ersten und einzigen Rehbock — vom Hochstand im Närrischen Buchet aus — es war der gute Sechser, den der Jäger schon damals in der Dickung vermutet hatte. Kleyn hatte mit Wilhelms Repetierbüchse geschossen. Als sie zu dem erlegten Bock kamen, der seinen Blattschuß mit einem halben Dutzend wilder Fluchten quittiert hatte und dann auf der Moorwiese zusammengebrochen war, wies Wilhelm wortlos auf die beiden Wunden hin, die der Wildkörper zeigte. Kleyn verstand und nickte:

„Einschuß und Ausschuß ganz wie bei —" Der Geheimrat redete nicht weiter.

Dem Jagdneuling zu Ehren wurde der erbeutete Bock im Schlosse auf die Tafel gebracht, aber jener konnte nicht davon essen. Ihn würgte ein Grauen. Und so oft er auch später noch mit Wilhelm ausging auf Pürsche und Anstand — er selbst schoß nicht mehr. Aber er lernte den Wald immer mehr lieben, gewann Interesse für die Jagd und studierte die Leute, die mit ihr zutun hatten. Wilhelm in seiner Mischung von ungeleckter Derbheit und weichmütiger Güte, mit dem skrupellosen Humor und seiner jauchzenden Lebensbejahung war ein Gegenstand, des Studiums wert. Wild Naturmenschliches klang da an, elementare Züge offenbarte der Mann oft mit einem leicht hingeworfenen Wort, Züge, die den Denker und Menschenkenner Kleyn zu tiefem Sinnen brachten. An einem Tag, an dem er Wilhelm mit tropfenden Tränen am Grabe Heßmanns hatte stehen sehen, hatte ein Waldarbeiter erzählt, daß im Nachbarrevier ein gefürchteter Wilddieb von einem Jäger erschossen worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT

Erster Tag: Berlin—Königsberg—Berlin

107 Flugzeuge zum Deutschlandflug gestartet

Hamburg und Hannover führen — 1500 Kilometer zurückgelegt
Ein schwerer Unfall

In den frühesten Morgenstunden herrschte auf dem Flughafen in Tempelhof bereits lebhafter Betrieb. Die letzten Vorbereitungen für den Start zum Deutschlandflug 1934 wurden getroffen. Es schien zunächst ein von heiterem Wetter begünstigter Flugtag werden zu wollen, doch bald bedeckte sich der Himmel, ein

heftiger Nordwestwind

warf Regenschauer über das Feld, wo das Bodenpersonal bereits eifrig beschäftigt war. Die im Gemeinschaftslager im angrenzenden Neuköllner Volkspark untergebrachten aktiven Teilnehmer am Flug, Führer und Orter, wurden durch Trompetensignal frühzeitig aus ihrer nächtlichen Ruhe geweckt. Kurz nach 3 Uhr konnte der Führer des Deutschen Luftsport-Verbandes, Fliegerkommodore Loerzer, dem anwesenden Staatssekretär der Luftfahrt, Milch, die Startbereitschaft der 22 Staffeln mit 107 Flugzeugen melden.

Pünktlich um 3.15 Uhr entließ Staatssekretär Milch durch Senken der Startflagge die erste Staffel auf die Reise, die über Stettin, Danzig, Königsberg, Stolp und Greifswald nach Berlin zurückführt. Als erste Staffel starteten die von Wiswebel, Bader und Löhr geführten drei Klemm-Flugzeuge der Flieger-Obergruppe Braunschweig. Dann ging es Schlag auf Schlag. Kommodore Loerzer begleitet die Teilnehmer auf einer außer Wettbewerb stehenden Maschine bis nach Danzig. Gegen 3.45 Uhr hatten bereits 52 Flugzeuge Tempelhof verlassen. Es folgten die stärkeren Maschinen, die, um einen Ausgleich zu schaffen, zwei Stunden nach den ersten Teilnehmern auf die Reise geschickt wurden. Gegen 5.30 Uhr befand sich das ganze Feld der Teilnehmer auf dem Wege nach dem ersten Zwischenlandungsplatz in Stettin, wo bereits um 4.10 Uhr die ersten Teilnehmer eingetroffen waren. Es waren die Dreier-Staffeln der Obergruppen Braunschweig und Magdeburg, denen eine Minute später bereits die Dreier-Staffel der Obergruppe Rostock-Warnemünde folgte. Auch Präsident Loerzer landete zu kurzem Aufenthalt in Stettin, um dann nach Danzig weiterzufliegen.

Deutschlandflieger in Danzig

Auf dem Flugplatz Danzig-Langfuhr waren bis 7 Uhr früh 14 Verbände der am Deutschlandflug teilnehmenden Maschinen gelandet, darunter die **Untergruppe Oberschlesen mit fünf Flugzeugen.** Mit der Untergruppe Berlin landete u. a. der bekannte Flieger v. Gablentz. Außerdem traf gegen 7 Uhr außer Wettbewerb Präsident Loerzer am Steuer seiner Maschine ein.

Um 8 Uhr waren sämtliche bisher in Danzig gelandeten Teilnehmer am Deutschlandflug zum Weiterflug nach Allenstein gestartet.

Die Maschine D 6 L der Fliegerortsgruppe Münster fiel hinter Stettin aus, so daß der Verband in Danzig statt mit fünf nur mit vier Maschinen landete.

Hannover führt

Kurz vor 9 Uhr erschien als erste Maschine die von Präsident Loerzer, der auf direktem Wege aus Danzig kommt, um selbst der Kontrolle beizuwohnen. Bald darauf brausten als erste Staffel die drei Maschinen der Hannoveraner, gut ausgerichtet, über die Ziellinie. Schnell wurde die Zeit genommen, und die Maschinen rollten zur Tankstelle. Die Hannoveraner, die auf dem letzten Deutschlandflug bereits als Sieger hervorgingen, äußerten sich sehr befriedigend über den Flug. Auf dem Flugplatz trafen nacheinander die einzelnen Verbände geschlossen ein. In Königsberg vollzog sich die Kontrolle und das Tanken außerordentlich schnell, und die Maschinen starteten sofort weiter in Richtung Elbing.

In Stolp waren nach 12.10 Uhr drei Flugzeuge von der Fliegerlandesgruppe Hannover eingetroffen. Etwa 10 Minuten später kamen vier Flugzeuge von der Fliegerlandesgruppe Hamburg-Altona an. Sie hielten sich kurze Zeit im Flughafen auf und flogen dann nach der Wendemarke Swinemünde weiter.

Hamburger zuerst in Berlin

Obwohl die Flieger auf dem Rückwege von Ostpreußen mit scharfem Gegenwind zu kämpfen hatten, der ihnen auf dem Hinfluge die Arbeit erleichtert hatte, gelang es den Hamburgern, bestehend aus vier Flugzeugen vom Typ Klemm L 25 und den Hannoveranerfliegern mit drei Maschinen desselben Typs bereits wenige Minuten nach 16.30 Uhr den Ausgangsflughafen wieder zu erreichen und damit den ersten und längsten Streckenflugtag dieses bedeutenden Wettbewerbes erfolgreich abzuschließen.

Die Hamburger landeten um 16.32 Uhr, während die Hannoveraner drei Minuten später das mitten auf dem Flughafen aufgebaute Ziel in vorschriftsmäßiger Formation überflogen. In der Zeit zwischen 17.13 und 18.37 Uhr ist eine Reihe weiterer Fliegerstaffeln auf ihrem Deutschlandflug wieder in Tempelhof eingetroffen. Aus dem frühzeitigen Eintreffen im Heimatflughafen ist noch nicht auf irgendeine Siegeranwartschaft zu schließen. Die Gesamtstrecke des ersten Tages betrug 1496,5 Kilometer.

Sportflugzeug bei Naugard abgestürzt

Stettin, 21. Juni. Am ersten Wetttbewerbstage des Deutschlandfluges ereignete sich ein bedauerlicher Unfall Ein Sportflugzeug stürzte aus bisher unbekannter Ursache bei Hohenschönau (Kr. Naugard) ab, wobei die Besatzung, Flugzeugführer Volbracht und Orter Koch, den Tod fanden.

Außerdem mußte ein anderes Flugzeug bei Großpychow (Kr. Belgard) eine Notlandung vornehmen, bei der der Flugzeugführer Schafhausen verletzt wurde. Der Orter blieb unverletzt. Die Fliegerstaffel Münster, in deren Reihen sich der Todessturz ereignete, gab in Greifswald auf.

Ab heute in Ziegenhals

Oberschlesische Tennismeisterschaften

In Ziegenhals bringt der dortige Tennisclub „Grün-Weiß“ auf den drei Plätzen am Jutpebad die diesjährigen Oberschlesischen Tennismeisterschaften zur Durchführung. Mit **über 150 Nennungen für fünf Konkurrenzen** hat das Turnier eine ausgezeichnete Besetzung erfahren. Bei den Damen und bei den Herren haben alle oberschlesischen Spitzenspieler ihre Nennung abgegeben.

Im **Herreneinzelspiel** ist dem deutschen Ranglistenspieler Eichner (Schwarz-Weiß Gleiwitz) die Meisterschaft nicht zu nehmen. Sein Endrundengegner sollte Schmidt, der Spitzenspieler von Blau-Gelb Beuthen, sein. Aber auch Bartonek (Blau-Gelb Beuthen), Schnura (Schwarz-Weiß Beuthen), K. Wieczorek, Ronge (beide Blau-Gelb Beuthen), Stach (Blau-Weiß Beuthen), v. Studnitz (Gelb-Blau Oppeln) und Mertus (Friesen Hindenburg) können leicht eine Ueberraschung bringen.

Die **Damenmeisterschaft** wird von Frl. Pajonk (Schwarz-Weiß Gleiwitz) verteidigt. Ihre gefährlichsten Gegnerinnen sind Frl. Müller (Rot-Weiß Neiße), Frl. Rochowski (Grün-Weiß Hindenburg) und Frl. Degenhardt (Blau-Weiß Hindenburg). Auch Frau Krautwurst (Schwarz-Weiß Gleiwitz), Frl. Seybold (Schwarz-Weiß Gleiwitz), Frl. Rygol (Schwarz-Weiß, Gleiwitz), Frl. Schmidt (Grün-Gold Beuthen), Fr. Weimann (Blau-Weiß Hindenburg), Frl. Stoschek (Schwarz-Weiß Beuthen), Frl. Vogt (Schwarz-Weiß Beuthen), Frau Anders (Gelb-Blau Oppeln), die Gräfinnen Praschma (Gelb-Blau Oppeln und Frl. Momber (Gelb-Blau Oppeln), die Schlesische Juniorenmeisterin, haben gute Aussichten.

Die interessantesten Kämpfe erwartet man im **Herrendoppelspiel.** Man darf gespannt sein, ob Eichner, der mit Dr. Neumann spielt, gegen die gut eingespielte Beuthener Kombination Schmidt/Bartonek Sieger bleiben wird. Auch K. Wieczorek/Ronge, die mit Schmidt/Bartonek in derselben Hälfte stehen, werden sich nicht ohne Kampf geschlagen geben. Weitere starke Paare mit Schnura/Dr. Schön (beide Beuthen) Stach (Gleiwitz)/Mertus (Hindenburg) und v. Studnitz/Müller (beide Oppeln).

Im **Gemischten Doppelspiel** sollten sich Frl. Momber (Oppeln)/Eichner (Gleiwitz), Fräulein Müller (Neiße)/K. Wieczorek (Beuthen), Frl. Pajonk (Gleiwitz)/Schmidt (Beuthen) und Frl. Schmidt/Ronge (beide Beuthen) ins Vorfinale durchspielen.

Im **Damendoppelspiel** schließlich erwartet man einen sicheren Sieg von Frl. Müller/Frl. Pajonk. Die Gräfinnen Praschma, Fr. Momber/Frl. Momber und Frl. Rochowski/Frl. **Degenhardt** sind Anwärter für den 2. Platz.

Schon 350 Nennungen

2000 Kilometer durch Deutschland

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der diesjährige Wettbewerb der 2000 Kilometer durch Deutschland am 21. und 22. Juli einen überaus starken Widerhall gefunden, denn schon heute liegen rund 350 Nennungen vor. Die täglich aus dem Auslande einlaufenden zahlreichen Nennungen lassen außerdem erwarten, daß auch das Ausland sich in stärkerem Maße beteiligen wird.

Berliner Börse 21. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	62½	63
Allg. Lok. u. Strb.	110	111
Hapag	25⅛	26
Hamb. Hochbahn	86	86
Nordd. Lloyd	30½	31½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	45½	45½
Bank f. Br. ind.	102	103
Bank elektr. W.	68⅜	69
Berl. Handelsgs.	89½	89½
Com. u. Priv.-B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	61½	62
Dt. Centralboden	68	69½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	65½	66¾
Dresdner Bank	65¼	65¾
Reichsbank	155	158¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	189¼	192
A. E. G.	23⅛	23¼
Alg. Kunstzijde	61⅛	63
Anhalter Kohlen	93	93¼
Aschaff. Zellst	49¼	46
Bayr. Elektr. W	109	112
do. Motoren	129	129¾
Bemberg	68½	68½
Berger J. Tiefb.	108¾	106
Berliner Kindl		251
Berl. GubenHutf	116½	116¾
do. Karlsruh. Ind.	114	115
do. Kraft u. Licht	138⅞	142
Beton u. Mon.	83	83
Braunk. u. Brik.	186	187½
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	76¼	76
Charl. Wasser	92	93
Chem. v. Heyden	80⅛	80¾
I.G. Chemie 50%	146	145¼
Compania Hisp.	185¼	185½
Conti Gummi	137⅛	138
Daimler Benz	46½	47½
Dt. Atlanten Tel.	111	115½
do. Baumwolle	84	85
do. Conti Gas Dess.	130¼	131½
do. Erdöl	118	119
do. Kabel	69⅞	71¼
do. Linoleum	64¾	64⅜
do. Telephon	72	71
do. Ton u. Stein	61½	61
do. Eisenhandel	58½	58
Dynamit Nobel	72	72⅛
Dortmunder Akt.	164½	164
do. Union	199½	199½
do. Ritter	69¾	69½
Eintracht Braun.		190½
Eisenb. Verkehr.	95	95¼
Elektra	97	96⅞
Elektr. Lieferung	86¼	87
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	100½	101¼
do. Licht u. Kraft	109½	112½
Engelhardt		81
I. G. Farben	148⅜	147¼
Feldmühle Pap.	99½	100⅞
Felten & Guill.	63	63
Ford Motor	60¾	65¼
Fraust. Zucker	101¾	104½
Froebeln. Zucker	123¾	123
Gelsenkirchen	60¼	61⅛
Germania Cem.	71¾	71
Gesfürel	104⅜	105¾
Goldschmidt Th.	66¼	67⅜
Görlitz. Waggon	18½	19⅝
Gruschwitz T.	89¼	88½
Hackethal Draht	66	66½
Hageda	78	79
Halle Maschinen	62	62
Hamb. Elekt. W.	123¾	124¾
Harpener Bergb.	102½	103⅞
Hoesch Eisen	72¾	72⅞
Höffmann Stärke	98	98¾
Hohenlohe	30	30½
Holzmann Ph.	59½	60¼
Hotelbetr.-G.		45½
Huta, Breslau	46	46
Ilse Bergbau	165½	165
do. Genußschein.	125¼	125⅞
Jungh. Gebr.	38	38⅛
Kali Aschersl.	120	120¼
Klöckner	69	68¾
Koksw. & Chem. F.	98½	98⅜
Kronprinz Metall	87	89
Lahmeyer & Co	124½	124
Laurahütte	19⅛	19⅛
Leopoldgrube	31½	31½
Lindes Eism.	87½	88
Lingner Werke	109	113½
Löwenbrauerei	88½	88½
Magdeb. Mühlen	131	130½
Mannesmann	65	65½
Mansfeld. Bergb.	74⅛	76
Maximilianhütte	145¼	147
Maschinenb.-Unt	44¾	45⅛
do. Buckau	76	79¾
Merkurwolle		85
Metallgesellsch.	83	85
Meyer Kauffm.	53	54
Miag	68¾	70½
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		49
Mühlh. Bergw.	117	116
Neckarwerke	92¾	93½
Niederlausitz. K.	190	191¾
Orenst. & Kopp.	64	64¾
Phönix Bergb.	47¼	47¼
do. Braunkohle		92
Polyphon	16	16
Preußengrube		95
Reichelbräu	114½	115
Rhein. Braunk.	229⅞	230
do. Elektrizität	99	102
do. Stahlwerk	95	96⅜
do. Westf. Elek.	105¾	105
Rheinfelden	93⅜	93
Riebeck Montan	94	93½
J. D. Riedel	38	39⅛
Rosenthal Porz.		50
Rositzer Zucker	69	70
Rückforth Ferd.	73¼	73¼
Rütgerswerke	39⅞	40¼
Salzdetfurth Kali	158½	162
Sarotti	66½	66
Schiess Defries	48	48½
Schles. Bergb. Z.	33½	33
do. Bergw. Beuth.	83	84⅛
do. u. elekt. GasB.	126½	125½
do. Portland-Z.	88¾	88¾
Schulth. Patzenh.	107¾	109¾
Schubert & Salz.	157	156½
Schuckert & Co.	90	92
Siemens Halske	146¼	148½
Siemens Glas	68	69¼
Siegersd. Wke.	56½	57
Stöhr & Co.	101¼	102
Stolberger Zink.	43½	45
Stollwerck Gebr.	72	73
Südd. Zucker	180	
Thörls V. Oelf.		74
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig		128
Trachenb. Zucker	128½	128½
Tuchf. Aachen	87½	90¾
Tucher	87½	89½
Union F. chem.		85¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	110¼	110
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	99	102½
do. Glanzstoff	153½	153½
do. Schimisch. Z.	92	92
do. Stahlwerke	40¼	40⅞
Victoriawerke		67
Vogel Tel. Draht	77¼	79
Wanderer	103	103¼
Westd. Kaufhof	19½	20
Westeregeln	119½	121½
Wunderlich & C.	31½	32
Zeiß-Ikon	61	61
Zellstoff-Waldh.	47	48
Zuckrf. Kl. Wanzl	93	94
do. Rastenburg	90½	90½
Otavi	14⅜	14½
Schantung	43½	45

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		82⅝
Linke Hofmann	22	22½
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	22	22½
Wintershall	107½	108
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	87¼	87½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	23	23
do. m. Auslossch.	95,80	96¾
6% Reichsschatz Anw. 1935	80⅛	79
5½% Dt. Int. Anl.	90	92
6% Dt. Reichsanl. 1927	95¾	96
7% do. 1929	99,70	99,70
6% Pr. Schatz. 33	101½	101½
Dt. Kom. Abl. Anl	95	95⅜
do. m. Ausl. Sch. I	114	114¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86¾	86
do. 1928	80⅛	80½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	79½	80⅞
7% do. Stadt. 26	86¾	86
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	87¼	88¾
do. 1928		87
8% Ldsch. C.GPf.	85¼	85
8% Schl. L. G. Pf. I	87⅜	87½
5% do. Liq. G. Pf.	87	87⅛
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85	85
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	91	91
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18		94
8% do. 13/15	92	
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,30	9,40

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15		89
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90	89½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89½	90
7% „ „ G. Obl. 2	82	83
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	87	87½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	93	94¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87¼	87¾
4½% do. Li. G. Pf.	88½	88
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	82	83¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	126	126¼
8% Hoesch Stahl	92	93
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	91	92½
7% Mitteld. St. W	91	92⅛
7% Ver. Stahlw	79	79¼

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103¾	103¾
1935	103½	103½
1936	101¾	101⅝
1937	99¼	99
1938	96⅜	96⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8,30	8,30
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	33	32
4% Ung. Goldr.	7¼	7,60
4½% do. St. R. 13	7,05	7.05
4½% do. 14	7,05	7,05
4% Ung. Kronen	0,35	0,4
4% Türk. Admin.		4,6
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		7,60
4% Kasch. O. Eb.		10½
Lissab. Stadt Anl.	50⅛	50¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100⅛—100⅞
do. 1936	100¼
do. 1937	98⅝—99⅜
do. 1938	95¾
do. 1939	95⅛
do. 1940	94
do. 1941	93¼
do. 1942	92⅛—93¼
do. 1943	91⅞—93⅛
do. 1944	
do. 1945	91⅞—98
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	111⅜	111⅞

Banknotenkurse

Berlin, 21. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,463	2,483
do. 2 u. 1 Doll.	2,463	2,483
Argentinische	0,583	0,603
Englische, große	12,585	12,645
do. 1 Pfd. u. dar.	12,585	12,645
Türkische	2,00	2.02
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	56,27	56,49
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,52	5,56
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	42,02	42,18
Norwegische	63,32	63,58
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,95	65,21
Schweizer gr.	81,26	81,58
do. 100 Francs u. darunter	81,26	81,58
Spanische	34,20	34,34
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,83	10,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,26	47,44



Handel — Gewerbe — Industrie



Autosparkarten im Dienste des Volkswagenabsatzes?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon heute breite Bevölkerungskreise an der Anschaffung des kommenden Kleinkraftwagens interessiert sind. Für den zukünftigen Käufer handelt es sich mehr oder weniger um eine einmalige Anschaffung. Von diesem Gesichtspunkt aus wird bei der Konstruktion darauf zu sehen sein, daß der Volkswagen weniger den Launen der Mode unterworfen ist. Die relativ geringe Beanspruchung seiner Leistung gibt dem Volksauto eine Mindestlebensdauer von zehn Jahren und damit auch den Charakter eines volkswirtschaftlich vertretbaren Dauerkonsumgutes, das ebenso wie ein Eigenheim geeignet ist, das Lebensniveau zu heben, und zudem durch seine verbrauchserzeugende Wirkung die Gesamtwirtschaft antreibt. Vom Führer selbst gefördert, ist damit das Volksauto seiner Eigenschaft als Luxusverbrauch entkleidet.

Die Lösung der ganzen Frage hängt einzig davon ab, den Geldbeutel der in Frage kommenden Bevölkerungsschicht locker zu machen. Ohne Zweifel werden die seither geübten Finanzierungsmethoden mit Ratenwechsel wieder stark in den Vordergrund treten. Man wird aber gut tun, sich daran zu erinnern, daß bei der großen Zahl der in den Verkehr zu bringenden Wagen auch noch jene Kreise herangezogen werden müssen, die gerade noch die

Mittel zur Unterhaltung und zum Betrieb

aufbringen können, nicht aber gleichzeitig monatliche oder vierteljährliche Tilgungsraten. Es sind jene Bevölkerungskreise, die an sich sparsam und nicht so sehr verbrauchsfreudig eingestellt sind, aus der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit heraus aber durch die Propaganda zum Verbrauch angeregt und erfaßt werden müssen. Hier wird die Finanzierung mit Ratenwechseln auf wenig Gegenliebe stoßen und häufig aus Prinzip abgelehnt werden.

Manche Sparkasse wird bei Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte finden, daß diese Gattung der zukünftigen Autokäufer vielfach in ihrem eigenen Einlegerkreis zu suchen ist. Sie muß damit rechnen, daß mit Beginn des Verkaufsgeschäftes eine Entziehung von Sparmitteln durch Abhebungen eintreten kann und ein Teil des Einlagenzuflusses abgelenkt wird. Bei der dezentralisierten Verwaltung der Spargelder bedeutet eine solche Entziehung immer ein Versickern der örtlichen Kreditquelle, ein Nachteil, der in erster Linie auf das mittelständische Handwerk und Gewerbe zurückfallen müßte. Je nach der Zusammensetzung ihres Kundenkreises wird somit, so schreibt Carmine in der „Deutschen Sparkassen-Zeitung", für die einzelne Sparkasse die Frage aufgeworfen, ob es nicht aus geschäftspolitischen Gründen und nicht zuletzt vom Standpunkt der Arbeitsschlacht zweckmäßig ist, **schon heute für den Sparstock zum Volksauto zu werben.**

Erfahrungsgemäß ist es trotz des zweifellos für das Volksauto vorhandenen Sparwillens schwer, das Publikum dazu zu erziehen, daß es von sich aus wöchentlich oder monatlich zur Sparkasse geht, um Mark für Mark zu diesem Zwecke anzusparen. Aber es wäre denkbar, daß die einzelnen Sparkassen mit den lokalen Motorsportverbänden, Automobilklubs, dem NSKK oder den Motorstaffeln Fühlung nehmen, **um ihre Mitglieder für ein regelmäßiges Sparen für den künftigen Erwerb eines Kleinkraftwagens zu interessieren.** Vielleicht ließe sich auch bei gemeinschaftlicher Werbung mehrerer Kassen ein größerer Sparerkreis ermitteln. Der Sparkasse fällt dann die Aufgabe zu, eine Autosparkarte herauszugeben und den Vertrieb von Sparmarken in Beträgen von 1, 2 und 5 Mark zu organisieren. Wo das Abholverfahren eingeführt ist, werden keine weiteren Schwierigkeiten entstehen. In allen anderen Fällen müßte der Versuch gemacht werden, außer den Vereinsführungen auch noch zuverlässige Autogeschäfte mit dem Vertrieb der Sparmarken zu betrauen. Die in Frage kommenden Geschäfte dürften um so leichter zu gewinnen sein, als sie durch den Verkauf der Marken mit den künftigen Käufern in Verbindung kommen und durch ihre eigene Werbung das Interesse an der Anschaffung des Volkswagens erheblich fördern können.

Vollgeklebte Sparkarten wären dann auf ein besonderes Sparbuch umzuschreiben, auf dem mit Rücksicht auf die langfristige Anlage der nach dem Habenzinsabkommen zulässige Höchstzinssatz gewährt werden könnte. Selbstverständlich wäre die Möglichkeit vorzusehen und dies bei der Werbung ausdrücklich zu betonen, daß die Sparguthaben jederzeit in normale Guthaben umgewandelt werden können.

An sich ist schon viel für die Sache getan, wenn auf diese Weise auch nur ein Teil der Kaufsumme als größere Anzahlung angespart wird, denn selbst bei der Finanzierung des Volksautos mit Ratenwechseln muß auf eine Anzahlung aus eigenen Mitteln gesehen werden. Mancher Sparer wird vielleicht noch vor Kaufabschluß die Ueberschätzung seiner finanziellen Leistungsfähigkeit einsehen, dafür aber als regulärer Sparer gewonnen sein, der auch in Zukunft den Weg zur Sparkasse findet. Hier bietet sich eine besonders dankbare Aufgabe für das Sparkassenpersonal, wenn es mithilft, die Werbung nachdrücklich zu unterstützen, denn über allem steht die Pflicht, daß wir alle und mit allen Mitteln mithelfen, das Ziel zu erreichen, das uns der Führer gesteckt hat. — Die Sparkassenorganisation behält sich ihre Stellungnahme zu den beachtlichen Plänen des Verfassers vor. Wd.

Fortschritte der Kapitalbildung in Polen

Wachsende Einlagen bei Banken und Sparkassen

Die Kapitalbildung macht in Polen ständige Fortschritte. Wenn auch von einem Aufschwung, wie er ursprünglich erwartet wurde, nicht die Rede sein kann, so verzeichnen die wichtigten Geldinstitute doch immerhin steigende Einlageziffern, die den fortschreitenden Erneuerungsprozeß des Kapitals deutlich zeigen. Seit Beginn des laufenden Jahres wird ein ständiges Anwachsen der Einlagen bei den Banken, Kommunalsparkassen und der Postsparkasse beobachtet. Vom Januar d. J. bis Ende April sind die Einlagen bei den Sparkassen von 606,3 auf 625 Mill. Zl. gestiegen, die Postsparkasse weist einen Einlagenzuwachs von 491,3 Mill. Anfang Januar auf 548 Mill. Ende Mai auf, und die Einlagen bei den Banken haben gleichfalls in diesem Zeitraum eine nicht unbeträchtliche Erhöhung um etwa 35 Mill. Zl. erfahren.

Berliner Börse

Schwach

Berlin, 21. Juni. Erwartungsgemäß blieben heute alle günstigen Nachrichten, die gute Entwicklung der Reichssteuereinnahme im Mai, der ausgeglichene Finanzetat Preußens, die Meldungen über größere Spareinlagen, erhöhte Rohstahlerzeugung und Aufstieg des Braunkohlenbergbaues ohne Einfluß. Die Ordermüdigkeit der Kundschaft ließ das Geschäft weiter wesentlich abnehmen. Auch die Sperrmarkkäufe des Auslandes scheinen ganz aufgehört zu haben. Das Kursniveau bröckelte daher fast auf der ganzen Linie weiter ab. Weiter gedrückt waren Siemens mit minus 3, Bekula und Stolberger Zink mit minus 3½ und Reichsbankanteile mit minus 2¼. Gegen ihre letzte Notiz vom 19. d. M. büßten Dtsch. Atlanten 4 Prozent ein. Schiffahrtswerte waren bis zu 1⅜ Prozent gedrückt. Andererseits konnten Ilse weitere 1¼ Prozent gewinnen, Bremer Wolle zogen um 2 Prozent an und Aschaffenburger Zellstoff auf voraussichtliche Vermeidung einer Sanierung plus 3½ Prozent. Auch festverzinsliche Werte lagen schwächer. Die Altbesitzanleihe verlor zur Anfangsnotiz bei 100 Mille Umsatz 1 Prozent, holte aber im Verlaufe die Hälfte dieses Verlustes wieder ein. Industrieobligationen waren bis zu ⅞ Prozent gedrückt. Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu ⅜ Prozent, während Umtauschdollarbonds Abweichungen bis zu ⅜ Prozent nach beiden Seiten aufwiesen. Von Ausländern 4prozentige Oesterr. Goldrente plus ½, Anatolier plus ¼. Geld unverändert. Nach den ersten Kursen weiter abbröckelnd. Auch später Kurse eher weiter nachgebend. Schultheiß minus 1½. Rheag minus 2¼, dagegen Bekula um ¾ Prozent erholt. Konti-Linoleum kommen heute (ausschl. Dividende 2⅞ Prozent) zur Notiz.

Kassamarkt vorwiegend schwächer. Papiere wie Fraustädter Zucker, Tuchfabrik Aachen, Lingnerwerke und Ver. Nickel um 3 bis 4½ Prozent gedrückt. Auch Bankaktien neigten weiter zur Schwäche. Nach neuen Kurseinbußen im Verlaufe machte sich gegen Schluß des Verkehrs auf ermäßigtem Niveau Rückkaufneigung bemerkbar. Ilse-Aktien schlossen 2¾ Prozent niedriger, Salzdetfurth minus 3, Schiffahrtsaktien waren stärker erholt. Die letzte Notiz der Neubesitzanleihe stellte sich auf 23 Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 21. Juni. Aku 61,2, AEG. 23⅜, IG. Farben 148,5, Lahmeyer 125, Rütgerswerke 40, Schuckert 90,5, Siemens und Halske 147, Reichsbahn 111⅝, Hapag 27, Nordd. Lloyd 32, Altbesitz 95⅞, Reichsbank 156, **Buderus 76,** Klöckner 69,5, Stahlverein 41,5.

Breslauer Produktenbörse

Fest

Breslau, 21. Juni. Infolge des begrenzteren Offertenmaterials in Brotgetreide hat sich die Geschäftstätigkeit leicht versteift. Roggen wird ebenso wie Weizen gut gefragt. Hafer und Gerste liegen unverändert fest und werden begehrt. Der Mehlmarkt behält seinen stetigen Charakter bei normaler Umsatztätigkeit. Für Kartoffeln wurden amtlich die Preisnotierungen ausgesetzt, da es an Angebot mangelt. Von Oelsaaten erfuhren Senfsamen eine Preiserhöhung von 3 Mk. und Leinsamen von 1 Mk. Die Tendenz ist weiter fest geblieben, Futtermittel freundlich.

Der deutsche Steinkohlenbergbau im Mai

	Insgesamt: Mai 1934 t	April 1934 t	Mai 1933 t	Arbeitstäglich: Mai 1934 t	April 1934 t	Mai 1933 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 995 300	7 062 159	6 256 692	296 035	294 257	250 258
Aachen	566 242	569 620	623 137	24 619	23 734	24 925
Westoberschlesien	1 196 768	1 316 937	1 133 470	52 033	54 872	45 339
Niederschlesien	339 291	331 544	339 764	14 137	13 814	13 591
Freistaat Sachsen	266 650	270 610	249 911	11 114	11 275	9 996
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 695 286	1 610 291	1 370 111	54 687	53 676	44 197
Aachen	109 564	99 396	111 998	3 534	3 313	3 613
Westoberschlesien	76 095	75 154	68 415	2 455	2 505	2 207
Niederschlesien	69 857	69 727	66 446	2 253	2 324	2 143
Freistaat Sachsen	19 798	20 713	16 873	639	690	544
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	203 323	222 486	232 945	8 604	9 270	9 318
Aachen	15 764	13 776	26 884	685	574	1 053
Westoberschlesien	18 296	17 375	15 590	795	724	624
Niederschlesien	5 437	5 288	2 196	227	220	88
Freistaat Sachsen	7 603	8 638	5 279	317	360	211

Beschäftigte Arbeiter:	Mai 1934	April 1934	Mai 1933
Ruhrbezirk	224 064	222 655	206 057
Aachen	24 390	24 410	24 627
Westoberschlesien	38 543	38 427	37 046
Niederschlesien	16 173	16 313	16 225
Freistaat Sachsen	16 675	16 536	15 180

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (letztere beide auf Kohle berechnet) stellten sich Ende Mai auf rund 9,58 Mill. t gegen 9,76 Mill. t Ende April 1934. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 920 000 t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Mai nach vorläufiger Ermittlung auf rund 373 000. Das entspricht etwa 1,66 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (2,15 im April 1934).

Westoberschlesien: Die Nachfrage am Kohlenmarkt ließ für Hausbrandkohlen sehr zu wünschen übrig. Der Bedarf an Industriekohlen blieb im großen und ganzen unverändert, so daß man in Anbetracht der absatzschwachen Jahreszeit die Lage als einigermaßen befriedigend bezeichnen kann. Im arbeitstäglichen Durchschnitt ergab sich gegenüber April 1934 ein Rückgang des Absatzes um 8,7 Prozent, gegenüber Mai 1933 jedoch eine Zunahme von 14,1 Prozent. Insgesamt wurden im Berichtsmonat abgesetzt an Steinkohlen 1 046 156 t (im Vormonat 1 195 289 t), an Koks 67 810 t (59 856 t) und an Briketts 17 546 t (17 267 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 560 774 t Steinkohlen, 398 764 t Koks und 2820 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) stieg von 1,98 Millionen t auf 2,07 Millionen t.

Wegen Absatzmangels mußten im Mai nach vorläufigen Angaben 101 500 (je Arbeiter 2,70) Feierschichten eingelegt werden gegenüber 75 320 (2,01) Feierschichten im April.

Frachtsenkung für Ausfuhrkohle in Polen

In der nächsten Zeit werden durch eine Verordnung des Polnischen Verkehrsministers die Kohlenfrachten für alle polnischen Aufgabestationen bei Versendungen nach den polnischen Seehäfen von 7,20 auf 4,20 je Tonne gesenkt. Diese Frachtsenkung stellt eine weitere Maßnahme zur Erleichterung des Konkurrenzkampfes der polnischen Kohle gegen die englische Kohle auf den skandinavischen Märkten dar.

Deutschlands Kraftfahrzeug-Außenhandel 1933 mit 21,9 Mill. RM. aktiv

Im Jahre 1933 stehen sich im deutschen Außenhandel in Kraftfahrzeugen 6,9 Mill. RM. Einfuhr und 28,8 Mill. RM. Ausfuhr gegenüber, so daß der Ausfuhrüberschuß 21,9 Mill. RM. beträgt. Mit 72,4 Mill. RM. Ueberschuß war das Jahr 1913 das bisher größte Ausfuhr-, mit 44,6 Mill. RM. Differenz das Jahr 1925 das bisher größte Einfuhrjahr im deutschen Kraftfahrzeugaußenhandel.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg	—
(Märk.) 79/80 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	177
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
Sommergerste	200—215
Wintergerste	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	215—225
Tendenz: stetig	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,65—23,40
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	13,00
Tendenz: fest	
Roggenkleie	13.10
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	17,00—18,00
Futtererbsen	11.00—12.50
Wicken	9,00—9,75
Leinkuchen	—
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8,20
Kartoffeln. weiße	2,00 - 2,20
" rote	2,40—2,60
" blaue	—
" gelbe	3,40—3,70
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

21. Juni 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	190—196
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	160—164
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	—
	48—49 kg	—
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	—

Wintergerste	61/62 kg	—
"	68/69 kg	—
Tendenz: fest		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz: sehr fest		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (63%)*		26
Roggenmehl (81,5%)*		22
Auszugmehl		—
Tendenz: stetig		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz	Leinsamen	29
fest	Senfsamen	46
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	47

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	—
	rote	—
	weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke		—
Tendenz: kein Angebot		

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Juni. Roggen Tr. 75 To. 14,50, blauer Mohn 52—58, loses Weizenstroh 1,30—1,50, gepreßtes Weizenstroh 1,70—2,00, loses Haferstroh 1,30—1,50, gepreßtes Haferstroh 1,70 2,20 loses Roggenstroh 1,50—175, gepreßtes Roggenstroh 2,10—2,40, loses Heu 5,00—5,50, gepreßtes Hau 6,00—6,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polki	84,00
Lilpop	9,50
Starachowice	10,35

Dollar privat 5,28, New York 5,29⅝, New York Kabel 5,30¼, Belgien 123,78, Holland 359,40, London 26,70, Paris 34,97, Prag 22,02, Schweiz 172,30, Italien 45,61, Berlin 202,10, Kopenhagen 119.40, Bauanleihe 3% 43,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 64.25, Eisenbahnanleihe 5% 57,75—57,85, Dollaranleihe 6% 70—70.50, 4% 53,40—53,50, Bodenkredite 4½% 47,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 6
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	32 - 32½
3 Monate	32 5/16 — 32⅜
Settl. Preis	32
Elektrolyt	35¼—35½
Best selected	34¼—35¾
Elektrowirebars	35½
Zinn: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	225¾—226
3 Monate	226—226⅛
Settl. Preis	225¾
Banka	—
Straits	226½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11
inoffiziell. Preis	—

	21. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 3/16
inoffiziell. Preis	11 3/16 — 11¼
ausl. Settl. Preis	10½
Zink willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13 15/16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14⅛
inoffiziell. Preis	14 1/16 — 14⅛
gew., Settl. Preis	14
Gold	138/0½
Silber (Barren)	19 15/16 - 21⅛
Silber-Lief. (Barren)	19¾ — 21 9/16
Zinn-Ostenpreis	226¼

*

Berlin, 21. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,25.

Berlin, 21. Juni. Kupfer 41,25 B., 40,25 G., Blei 17 B., 16,25 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Berliner Devisennotierungen.

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 6. Geld	21. 6. Brief	20. 6. Geld	20. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,611	0,615	0,613	0,617
Canada 1 Can. Doll.	2,527	2,533	2,539	2,545
Japan 1 Yen	0,751	0,753	0,751	0,753
Istambul 1 türk. Pfd.	2,028	2,032	2,028	2,032
London 1 Pfd. St.	12,63	12,66	12,64	12,67
New York 1 Doll.	2,510	2,516	2,508	2,514
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,189	0,191	0,189	0.191
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58,64	58,53	58.65
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Italien 100 Lire	21,61	21,65	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,16	42,24	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	56,42	56,54	56,46	56,58
Lissabon 100 Escudo	11,49	11,51	11,50	11,52
Oslo 100 Kr.	63,49	63,61	63,54	63.66
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,44	81,60	81,45	81,61
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,34	34,40	34,34	34,40
Stockholm 100 Kr.	65,11	65,25	65,15	65,29
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Złoty	47,30	47.40	47,30	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Juni. Polnische Noten Warschau 47.30 — 47.40, Kattowitz 47,30 — 47,40, Posen 47.30 — 47,40 Gr Zloty 47,26 — 47,44